

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Kiepsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kiepsch u. Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunmerkmale zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Freigang in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die Tagespappe 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restemerkel Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 429.

Nr. 278.

Magdeburg, Sonntag den 27. November 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

## Die Entscheidung der Regierung.

Man schreibt uns aus London vom 23. November: Endlich hat sich die Regierung herbeigelassen, zu einer Angelegenheit Stellung zu nehmen, die für die politische Arbeiterbewegung in England von entscheidender Bedeutung ist, und für die Arbeiterpartei geradezu eine Frage von Sein oder Nichtsein darstellt. Die Arbeiterpartei mußte ganz genau, daß die paar Tage vor der Auflösung des Parlaments die einzige Gelegenheit bieten würden, der ganz offenkundig unwilligen Regierung KonzeSSIONen zu entwinden, und sie hat deshalb mit einer Energie und Beharrlichkeit auf eine Antwort gedrängt, denen die auf Stimmenfang ausgehende Regierung nicht gänzlich zu widerstehen vermochte. In einer Reihe von Fragen und Antworten gelang es der Arbeiterfraktion, im Unterhaus einiges Licht über die Absichten der Regierung mit Bezug auf die durch das Osborne-Urteil geschaffene unerträgliche Lage zu gewinnen. Wir geben die über diesen Gegenstand im Unterhaus gefallenen Äußerungen im vollen Umfang wieder:

Genosse Barnes, Vorsitzender der Arbeiterpartei: Ich möchte an den Premierminister eine Frage richten, von der ich ihm bereits Notiz gegeben habe, ob die Regierung bereits Gelegenheit gehabt hat, ihre fernere Stellungnahme zum Osborne-Urteil zu besprechen?

Premierminister Asquith: Die Absichten der Regierung mit Bezug auf Abgeordnetendiäten und die Deckung der amtlichen Wahlkosten habe ich bereits mitgeteilt. Wir werden ferner Gesetzesvor schläge machen, um Gewerkschaften zu ermächtigen, in ihre Zwecke und ihre Organisation die Herbeiführung von Fonds für parlamentarische und municipale Tätigkeit und Vertretung und ähnliche Aufgaben mitzuführen, und sich zu solchen Zwecken zu verbinden, vorausgesetzt, daß die Ansicht der Gewerkschaft wirksam festgestellt wird und daß gegen kein Mitglied ein Zwang ausgeübt wird, zu diesem Fonds beizutragen.

Barnes: Darf ich um eine Erläuterung der Phrase „wirksam festgestellt“ bitten?

Asquith: Ich denke, das geht schon in die Details.

Barnes: Viel hängt davon ab. (Hört!)

Asquith: Das glaube ich wohl. Es muß eine wirksame Feststellung sein.

Genderson (Arb.): Sind die Worte, daß kein Mitglied zur Beitragsleistung gezwungen werden darf, so zu verstehen, daß in den Statuten die Möglichkeit einer speziellen Befreiung von der Beitragsleistung vorgesehen werden soll?

Asquith: Eine spezielle Befreiung wird nicht nötig sein.

Genosse Keir Hardie: Wann der Ministerpräsident erklären, was mit dem Ausdruck „kein Zwang“ gemeint ist? Soll ein Mitglied das Recht haben, seinen für politische Zwecke bestimmten Beitrag zurückzufordern?

Asquith: Nein. Er darf nicht bestraft oder irgendwie geschädigt werden, wenn er sich weigert, zu zahlen. (Beifall bei den Konservativen.)

Keir Hardie: Darf ich fragen, was in solchen Fällen das Verfahren bei Gewerkschaften sein wird, die — wie gegenwärtig die große Mehrzahl alter Gewerkschaften — keinen besonderen Fonds für politische Zwecke haben, sondern wo der parlamentarische Fonds der allgemeinen Kasse entnommen wird?

Asquith: Ich habe bereits gesagt, daß unser Vorschlag dahin geht, den Gewerkschaften gesondert zu erhalten, einen Fonds — worunter ich einen separaten Fonds verstehe — anzuschaffen. (Beifall bei den Konservativen und Liberalen.)

Keir Hardie: Bedeuten das, daß den Gewerkschaften nicht gestattet sein wird, ihre gewöhnlichen Gelder zu politischen Zwecken zu verwenden? Muß ein politischer Fonds separat erhoben werden?

Asquith: Jawohl; ich denke, das folgt daraus. (Großer Beifall bei den Konservativen.)

A. Chamberlain (Konj.): Wird die Unabhängigkeit der einzelnen Gewerkschaftsmitglieder durch eine geheime Abstimmung über die Frage geschützt werden?

Asquith: Ich möchte mich lieber nicht auf ein bestimmtes Verfahren festlegen. Ich denke, daß der von mir gebrauchte Ausdruck, daß die Ansicht der Gewerkschaft „wirksam festgestellt“ werden muß, die Absicht völlig deckt.

Barnes: Ist dem Premierminister bekannt, daß die geheime Abstimmung auch jetzt schon üblich ist? (Hört! bei der Arbeiterpartei.)

Asquith (schweigt).

Belloc (Liberal): Gedankt der Premierminister gleichzeitig mit diesen Vorschlägen eine Vorlage zur Abschaffung der geheimen Parteifonds einzubringen, was ungleich wichtiger ist? (Hört!)

Asquith (schweigt).

So sieht die Antwort der Regierung aus auf die einmütig erhobene Forderung der gesamten organisierten Arbeiterklasse Großbritanniens, das Klassenurteil des Lordsgerichts völlig zu widerrufen. Man merkt schon an dem Beifall, damit die konservative Reaktion die zugeknöpften Antworten Asquiths aufnahm, in welcher Richtung der Wind weht.

Worauf laufen die Erklärungen Asquiths hinaus? Die Forderung der Arbeiterpartei auf die Widderrufung des Osborne-Urteils wird tatsächlich abgelehnt. Der Statusquo wird hergestellt. Eine Gewerkschaft wird nicht, wie früher,

ihre Gelder ohne weiteres auf politische Zwecke verwenden dürfen. Sie wird nach der „wirksamen Feststellung“ des Willens ihrer Mitglieder einen besonderen politischen Fonds erheben dürfen, aber auch dann muß die Beitragsleistung eine völlig freiwillige sein; kein Mitglied, auch wenn es selber für die Erhebung des Fonds gestimmt hat, darf zur Beitragsleistung irgendwie gezwungen werden.

Welche KonzeSSION bedeutet das Versprechen Asquiths dem Osborne-Urteil gegenüber? Das Osborne-Urteil verbietet den Gewerkschaften auch die freiwillige Erhebung von politischen Fonds; das müßte eine von der Gewerkschaft formell getrennte Körperschaft besorgen. Asquith will diese Funktion unter gewissen Bedingungen in den Wirkungsbereich der Gewerkschaft selbst stellen. Das ist der einzige Unterschied, der sich zwischen dem Versprechen Asquiths und dem Osborne-Urteil ergibt.

Wie wird sich die Arbeiterpartei zu der Erklärung der Regierung stellen? Sie hatte beschlossen, von der Entscheidung dieser Frage ihre Haltung gegenüber den Regierungskandidaten bei den Wahlen abhängig zu machen. Wird sie sich mit dieser Entscheidung zufrieden geben? Zunächst hat eine gemeinsame Sitzung der Unterhausfraktion und des Vereinigten Arbeiterausschusses eine Resolution angenommen, die dem Teile der Erklärung Asquiths, der die Ermächtigung der Gewerkschaften zu politischen Aktionen verspricht, zustimmt, aber die andern Äußerungen für so zweideutig erklärt, daß sie die Wahl einer Kommission beschließt, die von Asquith nähere Erklärungen einholen soll. Sollten sich diese als nicht zufriedenstellend erweisen, dann werde die Arbeiterpartei im neuen Parlament ihre eigne Vorlage einbringen und die Vorlage der Regierung entsprechend abzuändern suchen.

Diese Resolution läßt vermuten, daß die Arbeiterpartei mit der Erklärung Asquiths zwar keineswegs zufrieden ist, aber dennoch in gewisse Grenzen das Osborne-Urteil hinstellen wird. Sie hofft wohl auch, die Regierung entweder noch vor den Wahlen oder bei der Verhandlung der Angelegenheit im neuen Parlament zu weiteren KonzeSSIONen veranlassen zu können, wie ihr das auch seinerzeit bei der Umstößung der Taff-Vale-Entscheidung gelungen war.

Wir glauben, daß die Arbeiterpartei mit dieser Haltung unter den gegenwärtigen Umständen das Richtige treffen würde. Wir zögern nicht, zu erklären, daß wir die oben Margelegte KonzeSSION Asquiths für überaus wertvoll halten, für weit wertvoller, als das Ministerium allem Anschein nach begriffen oder beabsichtigt hat. Wir haben die allergrößte Gefahr des Osborne-Urteils nicht in den durch sie verursachten Finanzkatastrophen, sondern darin erblickt, daß es die direkte politische Bestätigung der Gewerkschaften, unsere Erachtens vorläufig die einzige Möglichkeit einer kräftigen politischen Arbeiterbewegung in England, überhaupt unmöglich macht. Diese verhängnisvollste Folge des Osborne-Urteils, die bereits auch die formelle Unabhängigkeit der Arbeiterpartei zu vernichten drohte, wird durch die KonzeSSION der Regierung vermieden. Die andern unangenehmen Folgen sind zwar nicht zu unterschätzen, aber vergleichsweise untergeordneter Natur. Sie machen entweder Schwierigkeiten in der innern Organisation, die die Gewerkschaften, wenn sie überhaupt noch Lebenskraft haben, schwer überwinden werden, oder Finanzschwierigkeiten, die nicht besonders ernst werden können und durch das Versprechen der Abgeordnetendiäten und der Deckung der amtlichen Wahlkosten zum größten Teile von vornherein behoben sind.

Schon der bisherige Erfolg der Arbeiterpartei mit Bezug auf das Osborne-Urteil bietet gewisse Lehren, die man auf verschiedenen Seiten beherzigen sollte. Die unmittelbare Nähe der allgemeinen Wahlen war der Arbeiterpartei natürlich über alle Maßen günstig, aber sie hätte trotzdem diese KonzeSSION nicht eringen können, wenn sie in den letzten Tagen nicht angefangen hätte, der Regierung ihre Zähne zu zeigen. Und was weit wichtiger ist, die Regierung konnte nicht im unklaren darüber sein, daß es sich hier um eine Forderung handelt, um deren Erzwingung die organisierte Arbeiterchaft vor den schwersten Kämpfen nicht zurückzureden würde.

Aber auch an andre Adressen ist eine Lehre gerichtet. Carlisle meint irgendwo, wenn die kämpfenden Parteien ihre gegenseitige Kraft nur genau ermessen könnten, dann würde der Kampf aufhören; sie eine würde der Not gehorchend der andern nachgeben. Man scheid heute, fügt er hinzu, nicht mehr wie zu Herodots Zeiten Expeditionen gegen den Südwind. Die herrschenden Klassen Englands haben das in ihren Kämpfen mit dem Proletariat stets begriffen, und auch Asquith scheint es endlich zu lernen. Aber es gibt noch immer Länder, wo man gegen den Südwind Expeditionen schickt, wo die warnendsten Kundgebungen des Willens des Volkes zu größerer Freiheit und einem erträglicheren Leben von einer übermütigen und gebildeten herrschenden Klasse nur damit beantwortet werden, daß sie die Zügel der Ruchtschaft straffer spannen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 26. November 1910.

### Die „Führer im Auto“.

Es ist wirklich zum Staunen, mit welcher Hartnäckigkeit die Polizei und ihr Verteidiger, die Staatsanwaltschaft, an der Ausrede festhalten, das Mitten der Schutzleute gegen die englischen Journalisten sei berechtigt gewesen, weil die Säbelschneiden der Meinung waren, sie hätten sozialdemokratische Führer vor sich. Gleich zu Beginn der Verhandlung vom Freitag kam Herr Steinbrecht darauf zurück, indem er triumphierend eine Nummer des „Vorwärts“ vorlegte, in der zu lesen steht, daß bei dem berühmten musterhaft verlaufenen Wahlrechtsparadiegang vom 7. März d. J. verschiedene Genossen in Autos durch den Tiergarten gefahren und Hochrufe auf das gleiche Wahlrecht ausgebracht hätten.

Der Staatsanwalt ist also offenbar der Meinung, der Irrtum in den Personen, dem die Polizei im Falle der englischen Journalisten zum Opfer gefallen war, rechtfertige ihr brutales Verhalten. Nehmen wir einmal den Fall an, daß einige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes an dem kritischen Tage wirklich im Auto durch Moabit gefahren wären, um sich von den dortigen Vorgängen durch eigene Beobachtung zu unterrichten, und diese Mitglieder des Parteivorstandes wären von Polizisten erkannt und besäbel worden, so würde anscheinend die königliche Staatsanwaltschaft ein derartiges Vorgehen für angebracht halten und die Urheber wahrscheinlich noch zur Auszeichnung vorschlagen!

Nichts kennzeichnet die Verwirrung der Rechtsbegriffe, die bei der Polizei und der Staatsanwaltschaft eingegriffen ist, drastischer als dieser ungeheuerliche Gedankengang. Nichts aber erklärt auch das tatsächliche Verhalten besser, das die maßgebenden Behörden bei der Bekämpfung und Unterdrückung des sogenannten Moabiter Aufruhrs geübt haben. In andern Ländern sieht die Polizei bei Unruhen ihre Aufgabe darin, denjenigen Elementen zu wehren, die tatsächlich Unruhe erregen, indem sie gegen Personen oder Sachen zerstörend vorgehen, also wirklich Sicherheit des Lebens und des Eigentums zu schützen. In Preußen aber haben die wirklichen Ruhestörer gute Zeiten, denn die Polizei hat viel Wichtigeres zu tun, als sich mit ihnen zu befassen, sie muß nämlich erstens die „Autorität aufrechterhalten“ und zweitens Tagden auf imaginäre „Führer“ veranstalten, wobei alles, was einem Polizeigehirn als „Führer“ erscheint, mitleidlos unter das große Messer genommen wird!

Wäre die moralische Niederlage des Berliner Polizeisystems nicht schon am Mittwoch besiegelt gewesen, so hätte der Freitag als ein Tag der Sensationen gelten dürfen. Aber die Nerven sind durch die blutigen Bilder müsterpolizeilicher Ausdehnungen schon zu sehr abgestumpft, und wenn Herr Dr. Kochmann, einer der intelligentesten ruhigen Zeugen, die bisher in diesem Prozeß aufgetreten sind, das Vorgehen der schuldigen Polizisten als „roh, brutal, sinnlos und ganz unmotiviert“ bezeichnete, so zog er damit nur noch die Bilanz aus zahllosen Auslagen, die der seinen vorausgegangen waren.

Auf polizeilicher Seite war am Freitag der Leutnant Stürmer der Held des Tages. Dieser Herr, der sonst am 18. März im Friedrichshain das wichtige Amt eines Krauzschleifenzensors auszuüben pflegt, verwickelte sich so sehr in Widersprüche, daß er schließlich erklärte, er habe auf ungeschuldige fliehende Passanten mit dem Säbel dreinschlagen lassen, um — „das Publikum zu schützen“.

Mit jedem Tage wird das Gesicht des Staatsanwalts länger und länger. Tiefbekümmert fragen sich die Ordnungsstützen, was daraus werden soll, wenn das so weiter geht! Aber sie waren es ja selber, die nach solchem Sabal lechzten, und sie dürfen sich nicht beschweren, wenn sie nun den Reck bis auf die Kniee leeren müssen! —

### Keine Vinderung der Fleischnot.

Wider Erwarten wurde noch die ganze Freitagstimmung von der Beratung der Interpellation über die Fleischteuerung ausgefüllt. Die Genossen Sildenbrand und Emmel warfen die fadenscheinigen Rechtfertigungen der agrarischen Teuerungspolitik den Delbrücks und den Schorlemers zerstückt vor die Füße. Auch der fortschrittliche Fleischermeister Robert sprach ein kräftiges Wortlein. Der nationalliberale Bauernbundspräsident Bachhorst deklarierte, daß der Bauernbund nicht weniger agrarzellnerisch ist als der Bund der Landwirte, geriet aber trotzdem mit Diederich Sahn in einen hitzigen Kampf um die Bauernseelen. Der Freisinnige Fegter beleuchtete

die latifundarische Politik der Landwirtschaftler. Die um ihr Mandat zitternden Vertreter von Elberfeld und München 1, der Reichsparteiler Ling und der Nationalliberalen Böhl, sprachen sich für gewisse Wahlkreis-Spezialbeschlüsse in den Zollmauern aus, deren völlige Abtragung zu verlangen sie natürlich nicht wagten.

Der Schluß der Sitzung bildete ein Wortgeplänkel zwischen konservativen Gangagrariern und nationalliberalen Galbagrariern, wobei Dr. Sahn seine ausgezeichnete Zirkulation und sein an Genialität streifendes Talent für der niedere Komik zur Erhöhung des ganzen Hauses ohne Unterchied der Parteirichtung wie der glücklicherweise fast nur von männlichen Publikum besetzten Tribünen bewies.

Am Sonnabend wird nun endlich Major von Bethmann Gelegenheit haben, sich als Instrument seines Herrn zu erweisen.

### Die neueste Reichsfinanzreform.

In der Kommission zur Beratung der Reichswertzuwachssteuer gab der Schatzsekretär Wernuth eine längere Erklärung über die Finanzlage und die Erfordernisse der neuen Militärvorlage ab, deren kurz zusammengefaßter Sinn etwa so lautet: Die Reichsfinanzreform von 1909 reicht schon wieder nicht! Wir brauchen abermals neue Steuern zu militärischen Zwecken.

In dieser Stelle wurde gleich bei dem Erscheinen der ersten offiziellen Nachrichten über den Reichshaushalt ausgesprochen, daß die 8 Millionen, die im diesjährigen Etat für die neue Militärvorlage eingestellt sind, nur die Vorboten viel weitergehender Forderungen sind. Das wird jetzt durch den Staatssekretär bestätigt, der erklärt, daß der Bedarf der Seeresverwaltung für ein „neues Quinquennat“ festgestellt worden sei und sich durchschnittlich auf 20 Millionen“ stelle. Minder vorsichtig ausgedrückt heißt das, die Militärvorlage fordert im Beharrungszustand einen Betrag von weit über 20 Millionen, denn die für das erste Quinquennat errechnete Durchschnittszahl ist ja gewonnen unter Berücksichtigung der Summe von 8 Millionen, auf die sich die Forderung der Seeresverwaltung im Jahre 1911 beschränkt, die späteren Zahlen müssen also mindestens 23 bis 25 Millionen betragen, wenn die Ziffer des fünfjährigen Durchschnitts von 20 Millionen erreicht werden soll. Da nun natürlich nicht daran zu denken ist, daß der Militarismus etwas von dem, was er hat, wieder losläßt, muß nach den neuesten Erklärungen des Schatzsekretärs mit einer dauernden Erhöhung der Militärausgaben in der angegebenen Höhe gerechnet werden.

Nun rednet der Schatzsekretär damit, daß ihm der Reichstag noch vor dem 1. April 1911 eine neue Steuer, die Reichswertzuwachssteuer, bewilligen wird, von der für das erste Jahr 13 Millionen erwartet. Davon sollen 8 für die neue Militärvorlage, 5 für die Veteranenfürsorge verwendet werden. Es ist vom Standpunkte des Schatzsekretärs aus durchaus verständlich, daß er sich in der Kommission für ein härteres Anziehen der Steuerstränge ausgesprochen hat. Denn wenn das Reich die Ausgaben für die Militärvorlage und die Veteranenfürsorge dauernd aus der Reichswertzuwachssteuer decken will, von der etwa ein Viertel an die Gemeinden abgeht, dann wird diese Steuer nicht 13, sondern etwa 40 Millionen jährlich bringen müssen!

An und für sich steht die Sozialdemokratie dem Gedanken einer Reichswertzuwachssteuer durchaus unvorbereitet gegenüber. Der Zuwachs an Vermögen, den der Besitzer eines Grundstücks durch die Wertsteigerung des Grund und Bodens erzielt, ist nicht durch die Arbeit des Besitzers, sondern durch die Arbeit der Allgemeinheit geschaffen, und darum ist eine Rückvergütung aus diesem Wertzuwachs in jeder Höhe an die arbeitende Allgemeinheit nur recht und billig. Darum ist auch von sozialistischem Standpunkte gegen eine Erhöhung der Steuerlast nicht das mindeste einzuwenden. Allerdings würde man sich einer Linderung hingeben, wenn man annehmen wollte, daß auf diesem Wege, oder auf ihm allein, eine halbwegs ausreichende Reichsbesteuerung des Vermögens zu erreichen sei. Die Reichswertzuwachssteuer kann die Reichseinkommen-, Reichsvermögens-, Reichserbschaftsteuern wohl ergänzen, aber nicht ersetzen.

Alle Bekleidungsstücke sind aber dafür, daß die bürgerlichen Parteien weiter nichts als ein recht kümmerliches Steuergezetzen zustande bringen werden, und daß man später, wenn die Reichswertzuwachssteuer nicht die zur Deckung des Defizits nötigen Erträge bringt, wieder zur alten Liebe, zur indirekten Besteuerung der Lebenshaltung der Massen, zurückkehren wird. Jetzt vor den Wahlen will man natürlich nicht dergleichen wahr haben, sondern verhilft lieber in trügerische Zähler, was in der Zeiten Hintergrund droht.

Eintweilen genügt die Tatsache, daß man 1 Jahr nach der fürchterlichsten Steuererhöhung schon wieder in Geldjorgen steht, um die unbefangenen Steuererläute des Zentrums und der Junker in das richtige Licht zu setzen. Nach dem Inkrafttreten von 1902 kam die zingelnde Finanzreform von 1906, ihr folgte die große schwarzblau Finanzreform von 1909 und schon ist wieder eine allerneueste Finanzreform von 1911 im Anzug, die den heim neuen Steuererhöhungen in sich trägt. Ein Tag ohne Boden wird eben niemals voll!

### Der Skandal Rochette.

Nachdem Herr Clemenceau von seiner Schamvollerei keine Rechenschaft abgeben konnte, hat die Enquete-Kommission der Affäre Rochette ihre Untersuchungen wieder aufgenommen. Die Affäre wurde sich noch der Heubergschieße erinnert. Im März 1908 wurde der Reichstag in Rochette verurteilt und seitdem wegen Bilanzirung über die zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Unmöglich seiner Verhaftung haben an der Sache beteiligten Personen, insbesondere ein Sanitätsrat, der sich an der Verhaftung beteiligte, die Verhaftung erfolgte auf die Klage eines von demselben Sanitätsrat mit Hilfe des Senators Frazz und eines Sanitätsrat, der im übrigen auch zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, bezeichneten Klägers. Der Polizeipräsident, Céline, habe die

haupte oder durchblicken lassen, daß die Konstruierung des Klägers auf Anweisung des Herrn Clemenceau erfolgt sei. Vor der Enquete-Kommission bestritt Herr Clemenceau zunächst, die Sache auf Eingreifen des Senators Frazz in die Hand genommen zu haben und dem Polizeipräsidenten irgendwelche Anweisung gegeben zu haben, einen Kläger zu suchen. Journalisten hätten ihm mitgeteilt, daß das Gericht kurzweilig, die Regierung schübe Rochette. Daraufhin habe er Répine kommen lassen, ihn nach dem Stande der Affäre gefragt und hinzugefügt, die Staatsanwaltschaft zu sehen, damit die Sache ihren geordneten Gang nähme. Nach einer zweimaligen Konfrontierung und nachdem Répine Herrn Clemenceau privatim vorgekommen hatte, gab dieser zu, Herrn Répine möglicherweise gesagt zu haben, einen Kläger zu suchen.

Der Polizeipräsident seinerseits drückte sein Erstaunen darüber aus, daß man etwas Besonderes daran finde, wenn die Polizei einen Kläger konstruiere. Das käme alle Tage vor, besonders wenn es sich um terrorisierte Arbeitwillige handle, geizige die Polizei ein, um sie zur Einbringung einer Klage zu veranlassen. Wie man sieht, ist nicht nur der Kapitalismus, sondern es sind auch die kapitalistischen Gerichte- und Polizeipraktiken international.

Aber noch andre interessante Dinge erfährt man da. Da erzählte a. B. der Chef der Geheimpolizei mit halber Offenheit den aufhorchenden Parlamentariern, daß die Polizei alle Tage geheime Berichte über politische Persönlichkeiten bekomme. Doch es stehen uns augenscheinlich noch ganz andre Ueberraschungen bevor. Interessant ist bei der brennlichen Geschichte die Haltung der bürgerlichen Presse. Für sie hat der Skandal Rochette längst jedes Interesse verloren. Der Skandal besteht für sie nicht in den Manövern der Minister und Polizeihäuptlinge, sondern in der Tatsache, daß der Enquete-Kommission von einem Manne präsentiert wird, dessen Sachkenntnis, Scharfsinn und rücksichtslosere Objektivität es zu danken ist, daß die Enquete nicht im Sande verläuft. Dieser merkwürdige Mann ist Genosse Saurès. Man denke: Der Polizeipräsident als Angeklagter vor Jaurès. Unerschrocken!

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. November 1910.

#### In der Vorstadt.

„Und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt!“ ... ächzt der Kasten des Leiermanns und der hinterdrein jubelnde Kinderschwarm wiederholt die alte Melodie zum zehnten Male. Trübe blingeln durch den grauen Schimmer der nebelhaften Luft schlecht insand gehaltene Gasflammen.

Ueber das holprige Pflaster rumpelt ein dunkles Fahrzeug heran. Dort hält es. Vor einer hohen, schmutzig aussehenden Mietkassene, aus deren eintöniger Fassade gelangweilt das Glend grinst. Oben werden einige Fenster Murrend geöffnet. Frauensöpfe werden sichtbar. Der Leichenwagen steht vor dem Hause. An der Tür drängen sich die Kinder. Aneinandergegeschmigt. Lautlos.

Schwere gleichmäßige Schritte. Sechs Mann tragen einen Sarg. Ein lebender hat einen kleinen Sarg unter dem rechten Arm; seine linke Hand hat er auf die Schulter eines hart vor sich hinblinzelnden Mannes gelegt. Aus dessen Augen schauen trostlose Eintönigkeit, verlorne Hoffnung...

Der große Sarg wird in den sechseckigen schwarzen Kastenwagen geschoben. Die Männer entblöhen ein wenig die Köpfe; dann gehen sie hinter dem dahinfahrenden Wagen her. Der lebende folgt langsam mit dem Kinderjarg...

In der Tür des hinteren Hauses steht noch immer mit starrem Gesicht ein einsame Mann. Die Kinder schauen zu ihm auf mit großen Augen, neugierig fragend. Warum weint er nicht? ...

„Und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt,“ klingt es verschwommen aus der Ferne ...

— **Alle Gewerbe- und Kaufmannsgerichtswähler** machen wir nochmals auf die am Sonntag den 27. November, vormittags 11 Uhr im „Sachsehof“ stattfindende öffentliche Wählerversammlung aufmerksam. In dieser Versammlung werden die gegenwärtigen Maßnahmen einer Kritik unterzogen werden für einen guten Besuch der Versammlung auf daher lebhaft agitiert werden. Der Vorstand des Gewerkschaftsvereins.

— **Freis Reuter und die deutsche Volksseele.** Ueber dieses Thema sprach am 23. November die hiesige Bibliothekarin Frau-lein Maria Köbel in der Aula der Augustastr. Die Vortragende wies zunächst darauf hin, daß schon lange vor uns unter modernen Zeit das Volksgedächtnis „Demokratie“ gefragt worden sei, es in Freis Reuter einen Primatdichter gegeben habe. Wie kein anderer es verstanden, aus dem Boden der heimischen Erde die wertvollsten Sätze seiner Dichtungen zu heben. Die erste Menjenlebe, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er fesselnde Lebensbilder, die in ihm lebte, machte ihn zu einem bescheidenen Führer seiner Stammesgenossen, deren innere Dürftigkeit er erkannte. Auch sah er, daß in der damaligen Scholle die besten Kräfte unsers Volkes schliefen; von dieser ausgehend, schuf er f

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 278.

Magdeburg, Sonntag den 27. November 1910.

21. Jahrgang.

## Die Moabiter Streikkrawalle vor Gericht.

Nachdruck verboten.

Hg. Berlin, 25. November.

### Stollter Tag.

Landgerichtsdirektor Lieber eröffnete die heutige Sitzung im großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes um 9 1/2 Uhr. Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich habe einen Beweisbeitrag zu stellen. In der Beweisaufnahme über den Vorfall mit den englischen Verichterstattern hat der Kriminalnachrichtmeister Friese gesagt, er hätte angenommen, daß die Leute in der Drochse Teilnehmer an den Außerordnungen gewesen wären, da auch bei den Wahlrechtsdemonstrationen sich Personen in Automobilen beteiligt hätten. Ich beantrage deshalb die Verlesung eines Artikels im „Vorwärts“ vom 7. März, aus dem hervorgeht, daß tatsächlich Autos hin und her gefahren waren, und daß von diesen aus Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht ertönten. Der Zeuge Friese hatte also auf Grund von Zeitungsmittellungen eine Unterlage für seine Vermutung. — Vert. K.-A. Heine: Jedenfalls gibt diese Notiz noch keine Veranlassung, loszuhaben auf friedliche Leute. — Der Artikel des „Vorwärts“ wird verlesen. Ein Antrag des Vert. K.-A. Dr. Rosenfeld geht dahin, im Anschluß hieran einen Artikel aus dem „Demokrat“ zu verlesen, in dem Dr. Zeppler erklärte, daß er der Mann gewesen, der bei der Wahlrechtsdemonstration im Tiergarten im Auto hin und her gefahren. Der Gerichtshof unterstellt die Tatsache als wahr. — Vert. K.-A. Heine beantragt noch die Ladung eines Zeugen und zweier junger Mädchen, die bei dem Vorfall mit den englischen Verichterstattern in unmittelbarer Nähe des Autos gestanden haben. Die Zeugen sollen zum Sonnabend geladen werden.

Als erster Zeuge wird heute der Schutzmann Priestorn vernommen. Er bekundet: Ich wollte am 26. September mit dem Schutzmann Sperling auf einem Katrouillengang von der Suttendorferstraße nach der Beußelstraße gehen. Da kam eine große Menschenmenge laut schreiend vom Charlottenburger Gebiet her, und wie sie unser ansichtig wurde, ertönte der Ruf: „Auf die Blauen!“ Dann entwickelte sich ein starker Steinhagel auf uns, ein Stein traf den Schutzmann Sperling, so daß dieser nach vorn taumelte. Er richtete sich aber wieder auf und ging weiter. Jetzt stürzte sich alles unter großem Geheul auf uns, die Leute gebärdeten sich wie die reißenden Tiere. Ich zog meine Brunningspistole und gab einen Schuß ab. Alles stürzte und zog sich einen Augenblick zurück. Dann ertönte wieder der Ruf: „Auf ihn! Revolver herunter!“ und es hagelte Steine. Da hatte sich ein älterer Mann ganz nahe an mich herangekehrt und holte gerade zu einem Wurf aus. Ich richtete die Pistole auf ihn, dann zog ich mich in eine Haustür zurück und zog den Säbel. Die Menge bildete einen großen Halbkreis um mich, und die Steine saßen nur so auf meinen Kopf herum. Ich flüchtete in das Schanzenlokal Ecke Beußel- und Grasmühlstraße und hörte, wie bald darauf die Fensterscheiben zertrümmert wurden und Rufe „Heraus mit ihm!“ ertönten. Der Zeuge ist dann auf den zweiten Hof des Grundstücks geflohen und hat dort gestanden, bis er von den durch das Telefon herbeizitierten Berliner Polizeibeamten erlöst wurde. — Vert. K.-A. Heine: Wie lange hat es gedauert, bis endlich die Berliner Polizei Ihnen Hilfe brachte? — Zeuge: Dreiviertel Stunden. — Vert. K.-A. Dr. Rosenfeld: Der Zeuge hat gesagt, es habe sich ein Steinhagel entwickelt; hat ihn ein Stein getroffen? — Zeuge: Nein. — Vert.:

### Wie ist denn das zu erklären?

Zeuge: Vielleicht daraus, daß die Menschenmenge in ihrer Aufregung nicht richtig traf. — Auf Befragen des Staatsanwalts Dr. Stelzer erklärt der Zeuge, daß der Erzeß ganz besonders schwer war, wie er ihm in seiner vierjährigen Dienstzeit als Schutzmann noch nie vorgekommen sei. Er bestritt die Behauptung der Verteidiger, daß es sich um eine Menge gehandelt habe, die von Schutzleuten „getrieben“ worden sei. Die Paternen seien von jüngeren Leuten eingeworfen worden, an der Attacke auf ihn seien zumeist ältere Leute beteiligt gewesen. — Schutzmann Sperling bestätigt die Angaben des Vorzeugen. Die Leute hätten sich betragen wie eine Räuberhorde. Ein wichtiger Steinwurf hätte ihn am Fuß, ein anderer am Kopfe getroffen, so daß er taumelte und halb besinnungslos wurde. Ein Herr Juhl, der noch als Zeuge geladen worden soll, hat ihn dann mit in seine Wohnung genommen. Rufe wie „Auf ihn!“ hat der Zeuge nicht gehört, wohl aber Pfiffe.

## Konzertabend.

Magdeburg, 25. November.

Der Bildungsausschuß Magdeburg veranstaltete unter Mitwirkung des Parteitags-Sängerchors, Leitung Kapellmeister Willi Keuling, einer geschätzten Sängerin und der Herren Rudolf Kiesel (Violine) und Edmund Kiesel (Klavier) im „Luisenpark“ einen Konzertabend.

Im allgemeinen mag über den Konzertabend ausgesprochen sein, daß er in allen seinen Teilen befriedigend verlief. Der Parteitags-Sängerchor erfreut sich einer strengen und individuellen Führung seines Leiters, des Kapellmeisters Willi Keuling. Die beiden Lieder „Müllerliedchen“ von Arnold und „Der Schäfer puhte sich zum Tanz“ von Zander waren sehr sorgfältig vorbereitet und wurden mit großer Genauigkeit vorgetragen. Vom letzten wurde eine Wiederholung verlangt und zum Teil auch gegeben. Von den Parteitagschören hoffe ich, daß die Akkuratheit, mit der die einzelnen Teile zerlegt und die Phrasen behandelt werden, sich beim Vortrag in Wucht und Nachdruck umwandeln möchte. Bei Feilen wie: „Und was's, und was's nur einen Tag, ein freies Volk zu sein“, deren flammende Idee der Komponist in treffender Weise zuerst (nach dem Variation-Solo) einmündig komponiert hat, muß das Tempo beschleunigt und — der Chor ist groß genug — ein machtvolles Forté die Energie und den Willen zum Ausdruck bringen. Doch untere ich die Leistung des Kapellmeisters Keuling keineswegs. Das was er heute geboten hat, mußte erst erreicht werden, um auf diesem Fundament zu noch höheren Zielen zu gelangen. Das letzte Lied „Völkerfreiheit“ mit seinem sieghaften Charakter bildete einen verheißungsvollen Abschluß.

In dem harmonisch nicht leichten Solosquartett des ersten Liedes ließen sich recht brauchbare Sänger hören. Der Solosaxophonist (das Programm war nicht sehr mittelmäßig bei der Kennung von Namen) hat eine wohlklingende volle Stimme und sang mit großem Ausdruck. So konnte man auch in einzelnen über die Darbietungen des Chores ein Lob aussprechen. Die Begleitung am Flügel hätte etwas machtvoller sein können. Die Aufgabe des Begleitinstrumentes (der Kapelle) besteht nicht nur darin, die Sicherheit der Sänger zu vergrößern, sondern die Wirkung des Gesanges zu erhöhen. Bei diesen Parteitagschören hätte ich gewünscht, daß sie sich verdoppelt hätte.

Die geschätzte Sängerin sang Lieder von Schumann, Brahms und Othegraven und die Arie der Deslila von Saint-Saëns. Ihre volle weiche Stimme entzückte, ihre vollendete Gesangstechnik war auch für den Kritiker ein Genuß, und ihr warmer belebender Vortrag brachte sofort Stimmung, die durch die treffende Begleitung am Klavier erhalten bzw. erhöht wurde. Schumanns tiefempfundene „Widmung“ verursachte schon als erstes großes Interesse. Die Arie war eine Glanzleistung.

### Die Menge bestand aus jungen Leuten,

die vorn standen, aber auch ältere Leute. Der Ueberfall war so plötzlich, daß der Zeuge gar keine Zeit hatte, den Säbel zu ziehen. Infolge des Steinwurfs ist er 14 Tage krank gewesen.

Der Kriminalnachrichtmeister Hagler wird nochmals vorgerufen und er wird vom K.-A. Rosenfeld wiederholt einbringlich und unter Hinweis auf seinen Eid über einen Vorfall befragt, bei dem er selbst eine Rolle gespielt haben soll. Der Angeklagte Senf behauptet, daß an einem der Tage zwischen der Wald- und Endener Straße Leute, die aus der Straßenbahn stiegen, ohne weiteres von Kriminalbeamten verprügelt worden seien. Auch habe eine

### Attacke reitender Schutzleute auf Kriminalbeamte

stattgefunden, die sich dann aber durch Hochheben ihrer Stöße zu erkennen gaben. Der Angeklagte Senf macht den Zeugen wiederholt auf einen berittenen Schutzmännchen mit einem Schimmel aufmerksam, der Zeuge erklärt aber, daß er davon nichts wisse und bleibt auch dabei, obgleich ihm die Verteidiger wiederholt vorhalten, daß eine ganze Anzahl Zeugen ihn wiedererkennen wollen. — K.-A. Heine beantragt die Vorladung eines Zeugen, der die Schutzleute Priestorn und Sperling vor der radsportigen Menge gewarnt habe. Letztere habe aus Nowdys bestanden.

Expedient Niepage von der „Frankfurter Zeitung“ befragt: Ich bin auf Grund der Berichte in den Zeitungen an mehreren Tagen in Moabit gewesen, und zwar bin ich auf Grund meines Straßenbahnabonnements hin und her gefahren und hier und da ausgestiegen und später wieder eingestiegen. Ich habe immer nur kleine Gruppen von acht, zehn oder zwanzig Leuten gesehen, die vor den Türen der Häuser standen. Plötzlich zogen die Schutzleute die Säbel heraus und gingen ohne ersichtlichen Grund auf die Menge los. Ich habe auch noch den Schutzhaupt des Vorfalls mit den englischen Journalisten gesehen, das heißt ich sah, daß einer der Journalisten im Auto blutete. — Vert. K.-A. Dr. Cohen: Haben Sie gesehen, daß auf einzelne Gruppen ohne weiteres drauflos geschlagen wurde? — Zeuge Niepage: Jawohl. Auf einen Jungen, der von der Turmstraße nach der Beußelstraße wollte, wo gar keine Ansammlungen zu bemerken waren, wurde ohne ersichtlichen Grund losgeschlagen, so daß

### er hat, ihn doch nicht totzuschlagen.

Schließlich intervenierte zugunsten des Jungen ein Polizeileutnant. Ich selbst mußte mehrmals flüchten und sprang schnell in einen Straßenbahnwagen, einmal in ein Schanzenlokal mit andern Leuten zusammen. Schutzleute stürmten nach, die Haustür wurde von innen schnell verschlossen, und nun schlugen die Schutzleute aus Wut eine Scheibe ein. Im Kleinen Tiergarten wurde ein alter Mann, der ganz ruhig seines Weges ging, ohne weiteres mit einem kräftigen Hieb gegen die Brust bedacht. In die Straßenbahnwagen flüchteten sich bessere Leute, anscheinend Kaufleute, die fast bluteten. Einem dieser Herren, der fürchtbar blutete, habe ich noch gesagt: „Geben Sie nicht in das Krankenhaus hinein, da sitzen Kriminalschutzleute drin!“ Im Kleinen Tiergarten wurde noch mehr gebauen als anderswo.

### Die Kriminalbeamten haben besonders schlimm gewütet,

sie schlugen mit Gummistücken und Stöcken wahllos drauflos ein Herr, der schon weit in der Welt umhergewandert, sagte zu mir „Deutschland, Deutschland über alles! Ich habe viel in der Welt gesehen, aber solche Brutalitäten denn doch noch nicht.“ — Vert.: Sind Sie sich nicht klar darüber gewesen, daß, wenn andre Leute es ebenso machten wie Sie und hin und her fuhren und bald ausstiegen, bald wieder weiterfuhren, dadurch die Polizei sehr gestört wurde? Die neugierigen Leute sind doch wiederholt gewarnt worden. — Zeuge: Ich habe mir gesagt, was ich am ersten Tage dort gesehen, ist doch so klar, daß ich mich weiter über die Vorgänge orientieren möchte. — K.-A. Heine: Garte denn der alte Mann, der so geschlagen wurde, die Polizeimannschaft bedroht? — Zeuge: Selbstverständlich nicht. Ich habe an den ganzen Tagen von Bedrohungen der Polizei nichts gesehen. — K.-A. Heine: Als Sie in das Restaurant flüchteten, war denn die Polizei bedrängt? — Zeuge: Nein. Einen Zweck hatte das Zerbrechen der Scheibe durch die Polizei gar nicht. — Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, daß

### ein fliehendes kleines Mädchen

von einem Schutzmännchen verfolgt wurde und zwei Schläge mit

dem Säbel erhielt. — Vert. K.-A. Heine: Mühte denn der Schutzmännchen fürchten, daß er von dem Kinde bedroht wurde? (Gehtertelt.) — Zeuge: Diese Frage beantwortet sich selbst.

Der nächste Zeuge ist der Schriftsteller Kurt von Neie nstein, der mehrere Tage abends das Kriminalgebiet aufgesucht hat. Er hat sich dabei als Verichterstatter legitimiert und ist teilweise mit den Schutzleuten mitgegangen. Aus seinen Befundungen ist hervorgehoben: Am ersten Abend traf er in der Turmstraße an der Waldstraße auf eine ganze Anzahl Menschen, die „Blut Hunde“ schrien. Die Menschen drängten vor, die Schutzleute drängten sie zurück, wobei sie nicht ihre Ruhe verloren. Nachher begab sich der Zeuge nach der Wicelstraße und nach der Heilandsstraße; hier herrschte Ruhe. Die Moskauer Straße Ecke Wicelstraße war von Schutzleuten besetzt, die sich absolut ruhig verhielten. Wenn die Menge zurückgedrängt wurde, verschwand sie in den Häusern; wenn die Schutzleute dann zurückgingen, krochten die Leute sofort aus den Häusern heraus. Es ertönten auch Pfiffe. Es wurde aus den Häusern mit Steinen geworfen, Blumenkörbe wurden von den Balkons geschleudert; es wurde auch aus der Menge geschossen. Da das Werfen nicht aufhörte, wurde Befehl gegeben, auf die Häuser, aus denen geschossen wurde, zu schießen. Das geschah. Zwei Schanzlöcher mußten geräumt werden. Die darin anwesenden Leute, die hinaus wollten, weigerten und widersetzten sich. Sie gingen in das Hinterzimmer und leisteten Widerstand, indem sie Tische und Stühle umwarfen. Die Schutzleute machten von der Waffe Gebrauch. — Die Szene, daß die Leute in die Häuser sich zurückzogen und dann wieder auf die Straße stürmten, wiederholte sich in der Moskauer Straße mehrere Male. Seine Ansicht geht dahin: Das Verhalten der Schutzleute sei absolut zweckmäßig gewesen, er habe Erzeße von den uniformierten Schutzleuten nicht bemerkt. Die Schutzleute gingen im allgemeinen durchaus sachlich vor, einige Ausnahmen kamen wohl auch vor. So wurde ein Mann, der wiederholt zum Weitergehen aufgefordert war, von einem Schutzmännchen kräftig zurückgestoßen, dann drangen andre Schutzleute unumwiderrrechtlich auf ihn ein, wurden aber sofort von einem Polizeileutnant zurückgewiesen. Dagegen hat der Zeuge gesehen, daß eine Gruppe von Menschen, die ohne Zweifel Kriminalbeamte waren, auf alles losprüllte, was die Straße entlang kam. Er hat aber auch Leute beobachtet, die offenbar keine Kriminalschutzleute waren, sondern nur Schutzmännchen „spielten“. Er selbst hat zu einem solchen, der ihn auf die andre Seite der Straße verwies, gesagt: „Mein Junge, was fällt Ihnen denn ein? Wer sind Sie denn?“ worauf sich der Mann schleunigst heimwärts in die Büsche schlug. Die

### Charlottenburger Kriminalbeamten sind noch toller gewesen;

es ging sogar so weit, daß die aus Charlottenburg und aus Berlin, die sich gegenseitig nicht kannten, aufeinander losgingen. Auf weitere Fragen bemerkt der Zeuge: Die Uniformierten waren natürlich auch erregt, weil sie müde und abgepaant waren. Der Zeuge berichtet dann noch ausführlich über seine Unterhaltung, die er am 23. September abends auf dem Kupferschen Hofhof mit dem

### Arbeitswilligenagenten Ginge

hatte. Ginge habe ihm in höchst drastischer Weise erzählt, wie die Sache gemacht werde, wenn irgendwo ein Streit ausbricht und die Arbeitgeber Arbeitswillige haben müssen. Er stelle dann solche. Unter andern habe Ginge gesagt: Man muß seine Leute bei guter Laune erhalten, das Beste ist immer, wenn ein einer der Streitenden gefaßt und dann verhandelt wird. Er sagte weiter: Mit 30 seiner Leute mache er mehr als 300 Schutzleute, er säubere sehr bald eine ganze Straße. Er zeigte dabei anerkennende Zeugnisse über seine Tätigkeit, die ihm von verschiedenen Arbeitgebern ausgestellt waren. Danach hatte er, namentlich auch in Sachen, das menschenmögliche geleistet. Mit Stolz sagte er: „Sie hätten mal sehen sollen, wie ich am ersten Tage zwischengehauen habe!“ — Vert. K.-A. Heine: Sie sagten, Herr Ginge habe gesagt, daß die Gefahr seine Leute reizt, daß sie wütchen und hauen, daß die Fesseln fliegen, da sie ungefrat loshauen können. Wie hat der Zeuge die letztere Wendung verstanden? — Zeuge: Es sollte wohl heißen, daß sie sich bewußt waren, daß die Arbeitswilligen geschäftig würden. Ginge hat weiter erzählt: Wenn irgendwo ein Streit ausbricht, so gehe er zu ihm und biete sich an, Arbeitswillige zu stellen: „Ich wer' die Sache schon schieben, ich bringe Ihnen Leute, ob die die Arbeit verstehen oder nicht, is ganz gleichgültig, die Hauptsache is, daß die

Konzertpianist Edmund Kiesel spielte zuerst den „Hochzeitstag auf Troldhøjen“ von Grieg. Der Künstler neigt dem Jarten und Urfrischen zu, doch nahm er die Strepitofeile des Hochzeittages mit gutem Nachdruck, so daß die Moderne Griegs in vielfach sehr schöner Abgeläutheit zum Vortrag kam. Als Begleiter seines Bruders, des Violinisten Edmund Kiesel, war er vorzüglich. Edmund Kiesel spielte das S-Moll-Duo von Schubert mit guter Phrasierung und gesundem Geschnack. Wieniamows elegischer Legende ließ er noch Schumanns „Träumerei“ folgen, die insolge ihres sehr zarten Charakters (der Künstler spielte mit dem Dämpfer auf der Geige) großen Anklang fand. So bildeten auch die Darbietungen der Gebrüder Kiesel wieder sehr schätzenswerte Teile in der Vortragsordnung des Konzertabends.

## Kleines Feuilleton.

**Tolstois dichterischer Nachlaß.** Ueber den dichterischen Nachlaß Tolstois macht Charles Salomon, ein intimer Freund des Grafen und seiner Familie, der während ihrer 17-jährigen Beziehungen sehr oft in Jasnaja Poljana gewohnt hat, im „Journal des Débats“ Mitteilungen. Um die Erhaltung und Verewahrung alles dessen, was Tolstois hinterlassen hat, hat sich besonders die Gräfin verdient gemacht. Die alle Manuskripte des Dichters oder wenigstens getreue Abschriften sammelte und in einem besonderen Raum des historischen Museums von Moskau der Nachwelt zugänglich gemacht hat. In den letzten Jahren trat dann als ihr Rivale der intimste Freund des Grafen, Tschirikow, auf, der in seinem Archiv die kostbaren Dokumente der letzten Entwicklung des großen Mannes birgt. Tschirikow ist auch im Besitz des einzigen vollständigen Exemplars von Tolstois' intimer Tagebuch, in dem er seit seiner Jugend die geheimsten Bekenntnisse und Eindrücke aufgezeichnet hat. Außer dem in Tschirikows Händen befindlichen Original dieses einzigartigen Konfessionsbroschures existieren noch zwei Kopien des Tagebuchs, eine, die die Tochter Tolstois, die Fürstin Tololenski, verfertigt hat, und eine andre, die die Gräfin selbst geschrieben und im historischen Museum von Moskau niedergelegt hat. Diese beiden Abschriften enthalten jedoch die Eintragungen der letzten Jahre nicht. Von den vollendeten Dichtungen des Grafen, die sich in seinem Nachlaß befinden, steht an erster Stelle die Erzählung „Hadji Murat“, deren Held der Führer des Aufstandes ist, in dem der Kaukasus für seine Unabhängigkeit kämpfte. Das Werk, dessen Helden Tolstois während seines Aufenthalts in Kaukasus als junger Mann gewann, steht im Teile seiner „Kosaken“ nahe und entzückt durch seine farbenreiche Bilder von den Kämpfen dieses tapferen Volkes und der Natur dieses prächtigen Landes. Eine lange, fast vollendete Novelle ist der „Pater Sergius“. Der

Held der Erzählung ist ein russischer Grandseigneur, Offizier bei der Garde Kaiser Nikolaus' I., der unter dem Eindruck einer niederstammenden Enttäuschung Mönch wird, ohne gläubig zu sein, und aus dem man nun auf Grund seines Reichthums und seiner früheren großartigen Stellung einen Heiligen gegen seinen Willen macht. Die Versuchungen des heiligen Antonius erneuern sich bei diesem seltsamen Mönche, und er widersteht ihnen nicht lange. Er erliegt der zweiten Verführung, die an ihm herantritt. Außerdem existiert noch eine Novelle, die den Titel trägt „Nach dem Ball“. Während diese von vielen Freunden Tolstois gelesen wurde, hat er einen vollendeten Roman „Die Erzählung des Teufels“ irrengebeimgelassen. Dieses Werk ist in jener Zeit geschrieben worden, die unmittelbar auf die Verheiratung folgte. — Es handelt sich also um lauter Werte, die schon vor Jahrzehnten entstanden sind. Nur die Eintragungen ins Tagebuch machen davon eine Ausnahme.

**Eine Holzfigur für 64000 Mark.** Die Sammlung Hans Schwarz in Wien wurde kürzlich verteigert. Sie enthält Werte der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes. Ungeheure Preise wurden erzielt. Den höchsten Preis erreichte mir 64000 Mark eine große Standfigur der heiligen Anna aus Lindenholz, französische Arbeit, um 1500, die die Spantiquare des Kaisers erwarben. Dieselbe Firma kaufte für 17500 Mark eine große Gruppe „Das Wunder des heiligen Eulgius“, Bildwerk der schwedischen Schule um 1500; sodann drei Reliefs: Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers, Schule des Michael Woblgemuth, Ende des 15. Jahrhunderts, athenalt und vergoldet, für 35000 Mark. Zwei Figuren „Blütenblätter und Tuschhaupferer“, Volkstypen, flämisch, in der Art des Pieter Brueggel erwarb Kunsthändler Lippmann in London für 23500 Mark.

**Eine Universaltuhr.** Der „Nester Lloyd“ berichtet über eine Universaltuhr, die der ungarische Handelsminister im Vorjahr für 10000 Kronen angekauft hat und im Kunstgewerblichen Museum zu Budapest unterbringen ließ, wo sie bis zu ihrer Verbringung in das zu errichtende technische Museum verbleiben soll. Das höchst interessante Kunstwerk ist mit 69 Zifferblättern versehen, auf denen die Tageszeit aller größeren Städte der Welt pünktlich bejeichnet wird. Das Werk wird von einer Zentralfeder getrieben, die mit einer den Zifferblättern entsprechenden Anzahl von Zahnrädern und in jeder Richtung mobilen Stahlachsen in Verbindung steht. Den Fender der Uhr hat man, um die Einwirkung der wechselnden Temperatur zu paralysieren, aus verschiedenen Metallen hergestellt. Auf den Zifferblättern sind auch die Monate, die Monats- und Wochentage ersichtlich. Das Uhrwerk ist auch mit einem Barometer und einem Oycometer, sowie mit einem Globus versehen, der innerhalb 24 Stunden eine ganze Drehung vollführt. Die Wondphasen sind ebenfalls auf dem kunstvollen Werte dargestellt.

Streitenden sehen, daß Leute da sind, und Dinge betonte mehr-  
fach: er habe Leute, die eine gute Stelle schlagen, und da zeigte er  
auf einen Hüter und sagte: „Sehen Sie sich mal den Sieben-  
monatskind an, wenn ich den Dengel loslasse, dann wirkt das schon  
wie zehn Schulleute.“ — Auf Fragen der Verteidigung wieder-  
holt der Zeuge: Die Kriminalschulleute hieher auf einzelne Per-  
sonen los, wo es gar nicht nötig war und nachdem die Straße schon  
geäubert war.

Auf Vorhalt des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht  
und des Staatsanwalts Dr. Stelzer befindet der Zeuge noch  
er habe keineswegs den Eindruck gehabt, daß Dinge bloß renom-  
mierte. Dinge hat auch gesagt, daß er nicht bloß in Sachen,  
sondern auch hier zu schlagen lassen. Die Arbeitswilligen  
hätten nicht den Eindruck ruhiger Arbeiter gemacht, sondern sahen  
mehr abenteuerlich aus und spielten abends auf dem Hofenhof  
Gitarre. Der Erste Staatsanwalt weist darauf hin, daß  
Dinge ein 23jähriger Mensch sei, der jetzt Soldat sei und doch  
schwerlich einen solchen überwiegenden Einfluß auf die  
Arbeitswilligen ausüben konnte. — Zeuge: O ja, ein Mords-  
kerl ist er; er zeigte uns beispielsweise, wie er mit der Faust  
einen Nagel in einen Tisch schlug. — Erster Staatsanw. Stein-  
brecht: Hat der Zeuge nicht gesehen, daß Arbeitswillige ver-  
wundet worden waren? — Zeuge: Ja. Zwei zeigten sich mit  
verbundenen Köpfen und schienen sehr stolz auf ihre verbundenen  
Köpfe zu sein.

Belaßende Aussagen über die Polizei macht der alsdann  
vernommene 25 Jahre alte Dr. Kochmann, der in der Leffing-  
straße wohnt. Er ist Techniker und Nationalökonom und berechtigt  
das Studium über das Verhalten und die Psychologie der Massen  
bei solchen Anlässen als Spezialität. Aus diesem Grunde hat  
er sich am 21. September in das Gebiet der Unruhen begeben  
und an der Ecke der Turmstraße und Obenburger Straße und  
an andern Stellen Beobachtungen gemacht. Ueber diese hat er  
sich sofort Aufzeichnungen gemacht und daraufhin einen Bericht  
an das „Berliner Tageblatt“ geschrieben. Er befindet sich  
Die Turmstraße war auf der einen Seite fast von Menschen  
frei, auf der andern Seite zeigten sich einzelne Anstimmun-  
gen, die die Passage absolut nicht störten. In der Gegend  
der Obenburger Straße sah ich, daß ein Polizeioffizier die  
Hand hoch hob und unmittelbar darauf, ohne jede weitere Auf-  
forderung, aus einer Seitenstraße Schulleute, die blank ge-  
zogen hatten, auf das Publikum stürzten und losließen,  
roh, brutal, sinnlos und ganz unmotiviert, so wie ich noch  
nie etwas gesehen habe.

Die Schulleute drängten das Publikum an die Häuser heran,  
so daß die Menschen gar nicht entweichen konnten. Ebenso sah  
ich, daß das Publikum, das sich in die elektrische Straßenbahn  
in unmittelbarer, unglaublicher sinnloser Weise gedrängt wurde,  
daß einzelne Personen von ganzen Gruppen von Schulleuten  
verfolgt und auf der Straße allseitig bedrängt wurden. Die  
Leute, die sich entfernen wollten, konnten es einfach  
nicht. Ich habe nicht einen Fall von Widerjes-  
slichkeit des Publikums wahrgenommen, auch ist kein  
einziges beschimpfendes Wort aus dem Publikum gekommen,  
bevor ein Angriff der Schulleute erfolgte. Der Zeuge berichtet  
zur Illustration dieser Bedrängung noch über eine Reihe von  
Ereignissen, manchmal sei durch die Schussmännerketten niemand  
durchgekommen, ohne Schläge mit der Klinge zu erhalten. Ver-  
rinnene Schulleute seien ohne Veranlassung auf dem Bürger-  
steig hin und hergeritten. Die Preßberichte, welche ich gesehen  
habe, sind durchweg unrichtig gewesen. Nur ein Mann hat die  
Vorgänge durchaus objektiv dargestellt, und das ist der „Vor-  
wärts“. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich kein Sozial-  
demokrat bin und in dieser Hinsicht nicht in den Verdacht  
der Parteilichkeit kommen kann. Nur ein Beispiel möchte ich  
dafür anführen, wie unrichtig die Darstellungen der Presse ge-  
wesen sind. Ich war Zeuge eines der schärfsten Zusammenstöße  
am Kleinen Tiergarten. Am darauf folgenden Morgen las ich  
im „Berliner Tageblatt“, an jener Stelle seien eine Menge

Schirme, Hüte und andre Gegenstände gefunden und der  
Kriminalpolizei übergeben worden. Ich habe die betreffende  
Stelle unmittelbar nach dem Zusammenstoß genau besichtigt, habe  
aber nichts von solchen Gegenständen bemerkt. Das ist zwar  
nur eine Kleinigkeit, sie spricht aber dafür, wie übertrieben die  
Zeitungsberichte waren. Ueber seine einzelnen Beobachtungen  
gibt der Zeuge noch folgendes an: An der Heilandskirche am  
Kleinen Tiergarten sah ich einen einzelnen Herrn, der offenbar  
mit der ganzen Sache nichts zu tun hatte. Auch dieser Mann  
wurde von Schulleuten geschlagen. Der Saum des Kleinen  
Tiergartens war von Schulleuten besetzt. Jeder Passant, der  
vorbeikam, wurde mit dem scharfen Säbel geschlagen. Ich be-  
tonte, daß das Publikum durchaus anständig war und daß den  
Schulleuten kein Widerstand entgegengesetzt wurde. Ein Herr  
bekam einen Schlag mit dem Säbel. Er drehte sich um, da rief  
der Schutzmann, der ihn geschlagen hatte:

„Was, Du Naß, Du drehst Dich noch um?“

Gleichzeitig führte der Schutzmann einen so wichtigen Stieb  
gegen den Mann, daß der Schutzmann nach vorn taumelte. Der  
Schlag wurde mit scharfer Klinge geführt. Zum Glück traf er  
den Mann nicht. Er wäre sonst von den schwersten Folgen  
gewesen. Ein Mann, der sich nicht in ein Haus retten konnte,  
wurde von dem Pferde eines Schutzmanns an die Wand ge-  
quetscht, daß er fast ohnmächtig darniederlag. Einige Menschen hatten  
sich auf die Stufen der Heilandskirche geflüchtet. Ein reitender  
Schutzmann rief um sie herum. Wie mir schien, wollte er die  
Leute nur schikanieren. Nach kurzer Zeit entfernte sich der  
Schutzmann und die Leute konnten ruhig fortgehen. Ueberall  
konnte ich die Beobachtung machen, daß das Publikum durch das  
Vorgehen der Schulleute erregt wurde. Ich hatte den Eindruck,  
daß ein großer Teil der Schuld, wenn nicht die ganze Schuld  
an den Irregularitäten in Moabit dem Vorgehen der Schulleute zu-  
zuschreiben ist.

Der nächste Zeuge ist ein

16 jährige Lehrling Brecht.

Er hat einen Stieffuß und kann sich nur mit Mühe fort-  
bewegen. Zur Zeit der Moabiter Vorgänge war der Zeuge noch  
im Besitz seines Beines, aber er hatte schon ein Leiden am  
Bein und konnte schon damals nur langsam und schwerfällig  
gehen. Er wollte in der Nähe von Schulleuten über die Straße  
gehen. Da sah er ein Mann mit einem Schlagring nieder  
und zwei andre hieben mit Stöcken auf ihn ein. Der Mann  
mit dem Schlagring trug eine Zylinderkappe und leuchtete damit  
umher. Er kam aus der Richtung, wo die uniformierten Schu-  
lleute standen. Es ist hiernächst anzunehmen, daß sowohl dieser  
wie die beiden andern, welche mit Stöcken auf den jungen Mann  
schlugen, Kriminalbeamte gewesen sind. Nachdem der junge  
Mann niedergeschlagen war, ist er von Bekannten, die hinzu-  
kamen, hinweggeführt worden. Es ging aus den Aussagen des  
Zeugen nicht mit Sicherheit hervor, ob sein Beinleiden durch  
diese Mißhandlung sich so verschlimmert hat, daß ihm das Bein  
abgenommen werden mußte. Jedenfalls ist die Operation des  
Beines bald darauf erfolgt. Im übrigen irug der junge Mann  
Verletzungen am Ohr und am Kopfe davon.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde Polizeileutnant  
Liese herbeigeholt und über einige Einzelheiten be-  
fragt, welche Dr. Kochmann angegeben hatte. Es stellte sich  
aber heraus, daß Polizeileutnant Liese bei den vom Zeugen  
Dr. Kochmann angegebenen Vorgängen gar nicht zugegen war.  
Zemselben Zwecke diente die Vernehmung des Polizeileutnants  
Schürer. Doch auch dieser Zeuge hat den von Dr. Koch-  
mann angegebenen Einzelvorgängen nicht beigewohnt. Er hat  
allerdings zu der fraglichen Zeit in der Nähe der Heilandskirche  
eine Schutzmannstruppe kommandiert. Der Polizeileutnant hat  
mit seinen Schulleuten mehrmals die Menge zurückgedrängt.  
Doch gibt es an, daß sei meistens ohne Anwendung der Waffe  
geschehen. Der Zeuge behauptet, an der Treppe der Heilands-  
kirche sei aus dem Publikum ein Schlag abgegeben worden. Darauf

habe er dann seine Leute mit dem Säbel gegen das Publikum  
vorgehen lassen. Die Leute seien aber so schnell gelaufen, daß  
sie mit dem Säbel gar nicht erreicht werden konnten. Auf  
mehrere Fragen der Verteidiger gibt der Zeuge zu, daß auch  
noch in andern Fällen mit dem Säbel gegen das Publikum  
vorgegangen wurde. Er behauptet aber, daß sei immer nur  
geschehen, nachdem die Menge die Staatsobrigkeit angegriffen  
habe, durch Steinwürfe und in dem einen Falle, wo ein Schlag  
gefallen sei. Das Publikum sei dabei nach Möglichkeit geschützt  
worden. — Bert. N. N. Rosenfeld:

Das nennen Sie, das Publikum schüßes,

wenn Sie mit dem Säbel dreinschlagen? — Zeuge: Ich meine  
das Publikum, das mit der Sache nichts zu tun hatte.

Journalist Bertold ist als Berichterstatter der „Deutschen  
Tageszeitung“, der „Medlenburger Warte“ und einiger Blätter  
nach Moabit gegangen. Er hat am 27. September zunächst mit  
dem Pastor Schmehl gesprochen. Von diesem will er gehört haben,  
daß nach des Pastors Meinung die Sozialdemokratie die Schuld  
an den Ereignissen trage; wenn sie nicht auch direkt mit der Sache  
etwas zu tun habe, so sei doch die Verheerung durch den „Vorwärts“  
schuld an den Unruhen. (Bekanntlich hat Pastor Schmehl als  
Zeuge vor Gericht solche Angaben nicht gemacht.) Aus seinen  
eigenen Beobachtungen hat der Zeuge den Eindruck gewonnen, daß  
der Polizei kein Vorwurf gemacht werden könne. Unter anderm  
gibt der Zeuge an, an der Ecke der Beussel- und Sidingenstraße  
habe er eine große Menschenmenge gesehen, welche lärnte und die  
Polizei beschimpfte. „Wutthorde“, „Schlagt sie tot“, „Verbrecher  
von Gottes Gnaden“, das seien die Ausdrücke, die ihm besonders  
aufgefallen seien. Aus der Bezeichnung „Verbrecher von Gottes  
Gnaden“ will der Zeuge (wie die Anklage) den Schluß ziehen,  
daß hier sozialdemokratische Einflüsse im Spiele seien. Aus den  
weitere Angaben des Zeugen geht hervor, daß er seine Zeitungs-  
berichte nicht nur auf Grund eigener Wahrnehmungen verfaßt,  
sondern auch das benutzt hat, was ihm von der Polizei mitgeteilt  
worden ist, ohne daß er es selber nachgeprüft hat. Dieser Zeuge  
will auch den Eindruck gehabt haben, daß das Vorgehen der Menge  
gegen die Polizei planmäßig geleitet worden sei. Er stützt diese  
Angabe darauf, daß er langgezogene Pfeife gehört habe, die das  
Signal zum Angriff auf die Polizei gewesen sein müßten. Der  
Zeuge will auch

einen jungen Mann mit einem blonden Spitzbart

gesehen haben, der sich immer hinter der Menge aufhielt und Hand-  
bewegungen machte, die nach Annahme des Zeugen auf eine leitende  
Tätigkeit dieses langen Menschen zurückzuführen sind. Als einen  
besonders gravierenden Umstand führt er an, er habe diesen langen  
Mann mit blondem Spitzbart an einem andern Tage in der Nähe  
des Anhalter Bahnhofs gesehen. Da habe er sich gleich gesagt,  
wenn der lange Mensch hier ist, dann wird wohl in Moabit nichts  
los sein, und richtig sei es dann auch ruhig gewesen in Moabit.  
Die Verteidiger halten diesem Zeugen vor, der lange Mann könne  
ja auch der Polizei Winke gegeben haben, oder es könne ein Ver-  
treter der Presse gewesen sein. Mit demselben Recht wie der  
Zeuge einen langen Mann für den Führer der Unruhen halte,  
könnte doch er, der Zeuge, der ja ebenfalls an den betreffenden  
Abenden in Moabit war, für einen Führer der Erzedenten angesehen  
werden. Im übrigen gibt der Zeuge noch an, er habe gesehen,  
daß mit Blumentäufen nach den Schulleuten geworfen worden  
sei. Einmal aber hat er auch gesehen, daß jemand durch einen  
Schutzmann mißhandelt wurde. Einem Manne, der durch die  
Schutzmannsleute ging, rief ein Schutzmann zu: „Galt, stehen-  
bleiben!“ Da der Mann aber nicht stehenblieb, so ließ ihm ein  
Schutzmann nach und schlug ihn mit dem Säbel. Der Zeuge hat  
auch Leute, die er für Kriminalbeamte hielt, in der Menschen-  
menge gesehen.

Nach der Vernehmung dieses Zeugen wurde die Sitzung ge-  
schlossen. —

## Die Andern.

Von Richard Jensen.

Der Rechtsanwalt beugte sich über den Tisch. Sein harter  
Blick hatte wie feigenagel auf den Gesicht des Kammerjunkers.  
„Das war ein Weib!“ jähre er. „Sie war das herrlichste  
Weib in Dänemark. Sie soll leben... Wohl... Die beide  
haben sie getannt.“

Der Kammerjunker war zu lang, um in dem kleinen Salon  
des Kutters aufrecht stehen zu können; außerdem gebrauchte ihm  
seine Beine nicht recht.

„Ja, wir haben sie beide getannt,“ sagte er abgelehnt und  
stieß sich — betrunken und begeistert wie er war.

„Sie lebe wohl!“ jähre der Anwalt nochmals.

„So-oh!“ stimmte der Kammerjunker ein.

Sie stiegen mit den Gästen an und tranken aus. Einen  
Augenblick darauf lagen die zerbrochenen Champagnegläser in  
Zerwürf auf dem Fußboden.

„Wir... haben sie getannt,“ wiederholte der Kammer-  
junker, und beim Gedanken an den geleierten Partischern, von  
dem die Rede war, glühte er der seltsamen Ereignisse mehrmals  
laut auf. „Wir... habe sie getannt...“

Der Anwalt warf den am Tische sitzenden Mädchen einen  
irrenden Blick zu. Dieser Augenblick der Erinnerung an die Liebe,  
die zu früh nach Deutschland gegangen war, um in den hiesigen  
Gärten der Ede einzuliegen, war heilig und der Mensch machte  
den Anwalt zornig.

„Was hat Du zu grinsen?“

Er hatte ein verächtliches Grinsen um Magdas Mundwinkel,  
bemerkte.

„Mädchenverbrecher! Hier Mädchenverbrecher!“ sang Magda, die  
gleichfalls schon ziemlich betrunken war, und schimpfte, die Worte  
um seinen Hals zu schlingen.

Über den Anwalt schief sie von sich.

„Hier und nicht an!“ jähre er. „Du... Du... Du bist  
keinen Pfifferling wert im Vergleich zu der... Du... Du...  
Du Schöner...“

Und in einem fort wiederholte er das Wort.

Magda deutete der Vorgängen. Sie warf sich über den Tisch,  
so daß ihr Glas umfiel und der Champagner in einem schmalen  
Streifen auf dem Boden der Kajüte lag.

„Gehoben, wie beschiffen Du bist!“ jähre sie und die Worte  
entwichen ihm in ihrem Lachen.

„Gaghe, die neben dem Kammerjunker lag, lockte mich und  
hieß den Doktor an, der mit Esther auf der andern Seite von  
ihm lag.“

„Ich der Doktor lockte leise mich, während Esther, das Mädchen  
der drei Mädchen, sehr aufgebracht war, und dem Anwalt und  
Magda böse Blicke warf.“

„Sie widerspenstig, daß sie sich mit gelassen läßt.“ jähre sie  
mit zitternder Stimme zum Doktor.

„Magda lockte mich noch locken.“

„Du bist zu müdem, Mädchen.“ jähre sie dann in vorüber-  
lichem Tone.

Über der Kammer, der die Erinnerung gleichfalls gelöst wurde,  
wurde müde und schlieferte Esther die Worte zu:

„Sag, deutet Du, haben wir Euch denn noch aufgenommen?“

„So eine... ja eine...“ Er konnte kein andres Wort finden.

„Hier erhebt sich nicht.“

„Einen Augenblick warte sie den Anwalt an, dann ließ sie  
die Kammerfrau auf und ging hinaus.“

Bei dem Worte am Steuer blieb sie eine Weile stehen und  
bestehete ein paar Worte mit ihm; dann begann sie, auf dem

Meinen Ort hin und her zu gehen. Ihr Blut war in Wallung,  
sie brauchte Bewegung.

„Immer wieder Anwalt! Wie er sie irritiert! Wenn er  
nächsten war — ja, dann war er ja fast fähig und nobel, ob-  
wohl er auch dann den Ueberlebenden zu helfen pflegte. Sobald  
er aber verstanden war, wurde er wiederträchtig gemein zu den  
Mädchen und gab ihnen deutlich zu verstehen, was sie in seinen  
Augen wert waren. Sie galten ihm als Frauenzimmer, die er  
begnadelt konnte, wie er sich rühmte, weil er zahlungsfähig war;  
und so er mochte die geringsten Anstöße zu nehmen brauchen.  
Ich, was die ein weiblicherer Mensch er war!“

„Kosha und Agathe — die fanden sich in kein Benehmen. Sie  
lachten mich an und konnten gar nichts Entschuldigendes darin ent-  
decken. — Doch würden sie mich nicht.“

„Gehoben ist die Lippen zusammen und hauchte unwillkürlich  
auf dem Wege auf.“

„Wann ist der dieser Mann gegenüber Mädchen ihres  
Alters mehr zu vernehmen dürfen als andern gegenüber? Sie  
sollen sich wehren, wenn sie wollen, wenn sie leben. Sie gingen in  
ihrem Schutze hin und her, wie wenn ihre Munden“ es provo-  
zierten.“

„Sie können keine sie geduldet behandeln...“

„Sie können mich nicht an.“ Sie hatte ihrem bestigen Worte  
aufgegeben. Und sie lachte bitter.

„Kammerjunker.“

„Der Anwalt erwiderte ihm. Zwei trieb die Abenddämmerung über  
die Kajüte hinweg.“

„Er sah die sich um und ging dann zum Steuen des Kutters  
und trat hin.“

„Kammerjunker landete sich des Zorns darin. Die Wärme  
und das Licht der Kajüte des Dampfers lagen im Dämmerlicht,  
das der Kammerjunker und die drei Mädchen sahen, so weit man  
sich über den Boden der Kajüte nach das Land hinsehen konnte.  
Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

„Der Anwalt war zu weit von der Kajüte entfernt, um die Worte  
hören zu können.“

wenn sie ihnen zufällig begegnete, den andern: Anbetern und  
Freundinnen, die nun einmal daran gewöhnt waren, sie über den  
weiden Teppich des Cafés hinweg zu sehen, jung, elegant und  
überlegen, wie sie nach diesem Lichte hinwinkte, jenem Herrn  
einen irragenden Blick zueinander oder einer Freundin ausgelassen  
zulächeln.

„Nein nein, sie konnte es nicht.“

„Und doch...“ Wünschte sie heute Abend nicht, daß einer  
sie mit Gewalt diesem Leben entreißen und fortführen möchte...  
Einem reineren, schöneren Dasein entgegen? Sehnte sie sich nicht  
nach einem Mann, der ihr Haar streichelte, an dessen Brust sie den  
Kopfe anlehnen und sich ausweinen könnte?

„Einer rief ihren großen Hut vom Kopfe, warf ihn aufs Deck  
hin und legte den Kopf auf das kalte Holz der Brüstung.“

„O wie weh das tat...“

„Denn selbst wenn so einer käme, sie könnte ihm ja doch  
nicht folgen, der andern wegen. Die lachten sie ja nur aus, wenn  
sie sie betrübten. Sie sah zu tief drin.“

„Einer schluchzte. Ein trocknes, brennendes, qualvolles  
Schluchzen.“

„Der Doktor hatte sie vermisst und war sie suchen gegangen.  
Agathe hatte ihre ganze Liebe dem Kammerjunker zugewendet  
und Magda war unerträglich in ihrer immer mehr zunehmenden  
Vertraulichkeit.“

„Er kam auf Esther zu.“

„Zum Kuchel! Der Doktor strich sich über die Stirn. War  
auch er selber komplett berauscht oder war das Mädchen närrisch  
geworden?“

„Esther!“ Er ergriff sie bei der Schulter. „Esther! Was  
sichst Du? Was hast Du denn nur?“

„Esthers Mädchen zuckte, während sie laut schluchzte.“

„Der Doktor schloß sich plötzlich ganz niedern. Er setzte sich  
neben sie und legte behutsam ihren Kopf auf seinen Schoß.“

„Ein kleiner Anfall von Sentimentalität, dachte er und lächelte  
zugleich ein wenig bitter und wehmüthig. Dann streichelte er lang-  
sam und sanft Esthers Haar und jagte leise: „Arme kleine Esther!“

„Das Mädchen weinte vor sich hin.“

„Das hilft, dachte er und lächelte glücklich, während er fortfuhr,  
mit der Hand behutsam über ihr Haar zu streichen.“

„Arme kleine Esther!“

„Nun weinte sie heftiger... und dann leiser und immer  
leiser.“

„Der Doktor sah jetzt still neben ihr.“

„Er sah zur Küste hinüber und dann auf das Wasser hinaus.  
Der Abend entwich vor der leuchtenden Nacht. Aber noch lag das  
Dunkel nur leicht über dem Wasser, dem Kutter und dem jungen  
Weibe zu seinen Füßen. Durch die Stille hindurch hörte der Doktor  
die leisen Stimmen, und es schien ihm mit dem Kläffern der Vögel  
anzudeuteten zu ergreifendem, wehmüthigem Gesang... zur leisen  
Melodie der Dämmerung...“

„Böschlich hörte er die andern von der Kajüte heraufkommen.  
Nach Esther hatte sie gehört und sprang schnell auf.  
Nervös trocknete sie ihr Gesicht.“

„Sagen Sie, bitte, nichts.“ flücherte sie dem Doktor zu.  
„Die andern...“ begannen sie leise, hielt aber inne und  
lachte den Kommenden entgegen.  
„Na, da seid Ihr ja endlich!“ rief sie.  
„Aber draußen über dem Cerestund rief schweigend die Nacht  
Zommernacht über das Wasser empor, das silbern erglänzte.  
So nahe, so nahe leuchtete die Nacht... und doch so un-  
endlich fern.“ —

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 278.

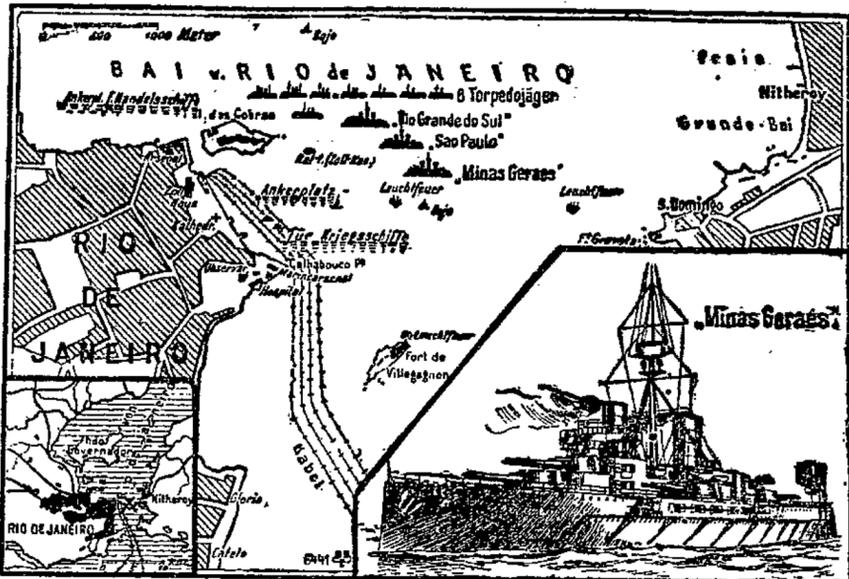
Magdeburg, Sonntag den 27. November 1910.

21. Jahrgang.

## Die Empörung in Rio de Janeiro.

Unser Tableau zeigt neben einer Karte und einer Uebersicht des Hafens von Rio de Janeiro eine Abbildung des Schlachtschiffs „Minas Geraes“, welches als Flaggschiff der Meuterer diente. „Minas Geraes“ ist ebenso wie die auch an der Empörung beteiligten Schlachtschiffe „Sao Paulo“ und „Rio Grande do Sul“ in England gebaut und einer der best-gerüsteten Panzer der Welt. Die drei Minenschiffe sind wesentlich stärker und auch größer als die Dreadnoughts. Sie haben ein Displacement von 192 000 Tonnen. Ihre Maschinen sind 24 500 Pferdekräfte stark. Ihre Länge beträgt 152,4, ihre Breite 25,3 und ihr Tiefgang 7,6 Meter. Die Bestückung der brasilianischen Schlachtschiffe setzt sich zusammen aus 12 30,5- und 22 12-Zentimeter-Geschützen. Die ersten beiden wurden in Goswick und das letzte auf der Werft von Barrow gebaut. Ihre Fertigstellung erfolgte erst im vergangenen Jahre. Der Preis eines

Schiffes beträgt 43 Millionen Mark. Näheres über die letzten Ereignisse siehe unter „Letzte Nachrichten“ in heutiger Nummer.



so wird diese den Kleinbauern durch die Futterzölle erschwert. Die Haltung der Mehrheit dieses Hauses unterliegt dem Urteil der Wähler. Die Regierung aber hat sich einer argen Pflichtverletzung schuldig gemacht. (Lebh. Beif. v. d. Soz.)

Staatssekretär De Lurück: Die Mehrheitsparteien billigen den Standpunkt des Reichstanzlers. Wenn man die Interessen des ganzen Reiches zu vertreten hat, kommt man zu andern Anschauungen, als wenn man als Bürgermeister nur eine einzelne Stadt zu vertreten hat. Im übrigen habe ich auch damals die von mir geäußerten Anschauungen vertreten. Gewiß muß versucht werden, die Teuerung zu mildern, aber die Grenzöffnung leistet das nicht und gefährdet durch die Seuchengefahr unsere Landwirtschaft. Die Agrarzölle sind ein integrierender Teil des ganzen Wirtschaftssystems, unter welchem die Lage der Arbeiterklasse sich so sehr gehoben hat. Ich berufe mich dabei auf Combar, Wolff Wagner und den sehr objektiven Beurteiler Calmer. Öffentlich wird das deutsche Volk einen Reichstag hierher senden, der uns die Möglichkeit gibt, unsere bisherige Wirtschaftspolitik weiterzuführen. (Lebh. Bravo! rechts, Zuruf v. d. Soz.: Schreiben Sie sich nur nicht!)

Abg. Wachhorst de Wente (natl.) bestritt die Existenz einer Fleischnot und einer drohenden Unterernährung, bedauert die Höhe der Fleischpreise und wendet sich gegen die Öffnung der Grenzen. Die Viehproduktion wird am besten gefördert durch innere Kolonisation. Diese aber wird vom Bunde der Landwirte bekämpft. (Rufe rechts: Unwahrheit!) Solch ein Zuruf ist eine Gemeinheit! (Unruhe rechts.)

Vizepräsident Schulz: Der Ausdruck Gemeinheit verstößt gegen die Ordnung des Hauses. (Rufe v. d. Natl.: Und Unwahrheit?) Das ist eine objektive Feststellung.

Abg. Ledebour (Soz.): Sehr angenehm, daß ich das erfahren. (Große Heiterkeit.)

Abg. Wachhorst de Wente (fortfahrend): Wir National-Liberalen haben die Agrarpolitik populär gemacht. Der Bund der Landwirte aber hat sie unpopulär gemacht. Darum ist der Bauernbund gegründet worden. (Beifall v. d. Natl.)

Abg. Koberli (Fortfchr. Sp.): Ich mußte, daß bei der Sache nichts herauskommen würde. Die Fleischteuerung merkt man hier am eignen Leibe, an den höheren Preisen im Reichstagsrestaurant. Man sollte nicht von einer Fleischnot reden, sondern von einer Viehnöt, denn diese ist der wahre Grund der Fleischteuerung. (Widerpruch rechts.) Das Wort von der vorübergehenden Erscheinung scheinen alle Landwirtschaftsminister seit Kobbe'st in Erbpacht genommen zu haben. (Heiterkeit.) Ich weiß aus Erfahrung, daß es den Fleischern nicht gut geht, ich habe seit Jahren mit Verlusten gearbeitet. Die Regierung wird bei den nächsten Wahlen die Folgen ihrer Handlungsweise ernten. Sie wird ihr schwarzblaues Wunder erleben. (Sehr gut! und lebhafter Beifall links.)

Abg. Ling (Sp.) teilt die Auffassung des Abg. Trimborn: Im allgemeinen Grenzsperr, aber Öffnung der seinem Wahlkreis benachbarten holländischen Grenze.

Abg. Bötzl (natl., schwer verständlich) scheint sich für eine beschränkte Grenzöffnung auszusprechen.

Abg. Dr. Jahn (konj.) polemisiert gegen den Abg. Wachhorst de Wente. Herr Wachhorst de Wente hat ja wohl nicht die Anwandlung gesagt, aber mit der Wahrheit stimmt die vom Abgeordneten Wachhorst de Wente gehaltene Rede des Abg. Doktor. Böhm nicht überein. (Große Heiterkeit.) Angesichts der bestehenden Beziehung des Zolltarifs muß die deutsche Landwirtschaft zusammenhalten. (Zuruf links: Unter Ihrer Führung!) Zu einer Führrolle bin ich zu bescheiden. (Stürmische Heiterkeit links.) Der Zwittertrakt in die Landwirtschaft ist, veründigt sich aufs schwerste am Bauernstand. (Bravo! rechts.)

Abg. Eumel (Soz.): Herr Camp hat behauptet, daß die Löhne der Landarbeiter nicht heruntergegangen seien. In

## Deutscher Reichstag.

86. Sitzung.

Berlin, 25. November, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück, v. Schorlemer.

### Die Fleischteuerung.

Die Besprechung der Interpellation über die Fleischteuerung wird fortgesetzt.

Abg. Gildenbrand (Soz.): Die Mehrheit des Reichstags ist nicht gewillt, wirksame Mittel gegen die Fleischteuerung, die bei der Arbeiterklasse in Fleischnot übergeht, zu ergreifen. Es handelt sich nicht nur um eine Fleischteuerung, sondern um eine allgemeine Lebensmittelteuerung. Wenn die Konjunktiven vom Fleischnotrummel sprechen, so verhöhnen sie das Volk. Der Landwirtschaftsminister zuckt die Achseln und sagt mir Ven Afrika: Alles ist schon dagewesen! Aber was Ven Afrika ist noch kein nischagarischer preussischer Landwirtschaftsminister dagewesen. (Sehr wahr! v. d. Soz.)

Der Landwirtschaftsminister wirft die Frage auf:

### Ist Fleisch notwendig?

Zür Austerlitz- und Kavaliesser vielleicht nicht, wohl aber für schwer arbeitende Proletarier. Die Weisheit des Herrn v. Schorlemer erinnert an französische Höljlinge vor der Revolution, die da sagten, wenn das Volk kein Brot hat, so mag es Kuchen essen. Wenn man Herrn v. Schorlemer hört, so sagt man sich als Süddeutscher: Gott sei Dank, daß der bloß preussischer Landwirtschaftsminister ist. (Sehr gut! v. d. Soz.) So klafft auch in

dieser Frage ein Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland. Das Zentrum rühmt sich seiner Teilnahme an der Zollpolitik. Gut, dann ist es aber auch mitverantwortlich für die Folgen dieser Politik. Statt französische schutzöllnerische Sozialisten ausfindig zu machen, läßt Herr Trimborn gut, lieber einmal sich über die Stellung der katholischen Arbeiter zur Teuerungfrage zu verbreiten. Herr v. Camp sprach von der Steigerung der Löhne der Landarbeiter. Ein hervorragender Praktikant genosse von ihm in der Reichsberufungscommission hat das Gegenteil behauptet. (Hört, hört! v. d. Soz.) Unter der Fleischteuerung leiden auch die Kleinbauern und die Winger. Gewundert hat mich, daß die Nationalliberalen trotz der bevorstehenden Neuwahlen sich wieder von den Junkern haben ins Schlepptau nehmen lassen.

In der Hand des Volkes liegt es, die Regierung zu zwingen, durchgreifende Mittel gegen die Lebensmittelteuerung zu ergreifen. (Sehr wahr! v. d. Soz.) Die Regierung beruft sich auf den § 12 des Reichsbeschaugesetzes, der ihr jezeitige Aufzwingungen worden ist, um ihren Widerstand gegen die Zufuhr ausländischen Fleisches zu begründen. Dabei geht doch selbst im Sandhuch des Bundes der Landwirte, daß das Verbot der Fleisch-einfuhr in dem Augenblick aufgehoben werden soll, wo die Ernährung Not leidet durch dieses Verbot. (Hört, hört! v. d. Soz.) Die sanitären Bedenken sind wirklich nur Vorwand. Werden doch

unsere Marinekolonien mit ausländischem Fleische beküpfigt. (Hört, hört! v. d. Soz.) Entgegenkommen gegen die Einfuhr argentinischen Fleisches würde auch unsere Handelsbeziehungen verbessern. Was die inländische Produktionssteigerung betrifft,

## Aus dem deutschen Theaterleben.

LVIII.

Nachdruck verboten.

In Köln und in München ist die Komödie der Auf-entstehungen vertauschte Seelen von Wilhelm von Scholz, dem wohlbekanntesten Dichter, aufgeführt worden. Das ist ein Stück, ebenso sehr unliterarisch wie erfüllt von einer über-nütigen Geistigkeit. Die Zeit ist reif, wo die reinen Literarur-kräfte im Preise sinken und wir uns nach einer „spöttischen, leichtem, flüchtigen, göttlich unbehelligten, göttlich künstlichen Kunst nehmen, welche wie eine reine Flamme in einem unbewölkten Him-mel lodert.“ (Nietzsche.) Schon Friedrich Hebbel hat mit seiner von Reinhardt dem Feinprägigen begierig aufgefressenen orientalischen Pantomime Sumurun den Mut gehabt, das Antiliterarische zu proklamieren und die neue Bewegung = Kunst, wie man diesen neuen Stil der Bühnenaktion nennen kann. Mein Hebbel hat in „Sumurun“ das Wort gänzlich unter-drückt; alles war nur stumme Gebärde und Bewegung. Scholz aber erklärt uns nicht „die Ausströmungen der Seele“ (wie er selbst in seinem größten Stücke die Sprache so hübsch umschreibt). Schauen wir „Vertauschte Seelen“ näher an, so finden sich neben äußeren auch innere Unterschiede mit dem wechselliebenden „Sumurun“. Mehr als einmal fällt ein dichterisches Wort in die Hirngespinnne trauriger Phantasie, huscht in die Ausgelassenheit ein tiefer Gedanke, steht hinter dem burlesken Witz das nach-denkende Symbol. Es geht nicht an, die munter springende Hand-lung in einzelnen zu erzählen. Man würde auch dem Zuschauer den Spatz vorwegnehmen. Ein toller Märchenputz spielt sich auf der Bühne ab. Natürlich im Orient, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Ein Wundermann kommt in die Stadt. Er kennt einen Zaubertrank, der Tote erweckt und Lebende totmacht. Man kann mit diesem Magiertrank schmerzlos auch seine eigene Seele in den Leib eines andern befördern, zum Glück aber auch wieder in den eignen Körper zurückkehren lassen. So versucht der Bettler in den Leib des Königs zu fahren, der König in den des Bettlers; ein Greis, ein Jüngling, eine Taube sind in diesem Seelenwandlungsputz bald tot, bald lebendig, und unter den Verwechslungen entwirrt ein entseelter Tanz grotesker Willkür. Der eine fällt hin und wird zur Leiche, der andre springt auf und spricht mit den Gebärden und der Stimme des einen. Denn das ist der springende Punkt: In weissen Gestalt man auch umhergeht, die Seele behält ihre ursprüngliche Weisheit. Also man „bleibt ein König auch in Unterhosen“, wenn man eine könig-liche Seele hat, und ein Prolet in Gebärde des Königs, wenn man eine Lumpenseele hat. So kam es, daß die Königin den Gatten, dessen Liebe sie zuerst vergeblich ersehnte, von sich löst, weil in seiner Gestalt die Seele des Bettlers ist, und daß sie sich dem Bettler, den sie aus verschämter Liebe in ihre Kammer ge-laden hatte, ergibt, die weil unter jämmerlichem Gewande die edle Denkungsart des geliebten Königs zu ihr sprach. Und darum geht die Geschichte am Ende auch so gut aus, denn die Königin hat ja die Ehe mit ihrem eignen Mann gebrochen, der, um vieles klüger geworden, nunmehr in Treue bei ihr bleiben wird. Alle vertauschten Seelen haben zuletzt ihr eignes Futteral wieder, nur der böse Bettler muß ein „Hammel“ bleiben, denn er ließ seine Seele in einen Eumadenleib rutschen, aber wer sich selbst „in ein verächtliches Tier oder in einen Säurewächter“ verwandelt, kann nie wieder er selbst werden. — Wie wir uns einigt von den plumpen Händen des Naturalismus willig aus der Goldschmitt-literatur und gemüthlichem Idealschwandel hinausführen lassen,

nehmen wir jetzt als die Ergänzung jener dramatischen Kunst, die uns noch immer den großen Spiegel der sozialen Probleme, das große soziale Zeitdrama schuldet und es an Versuchen dazu ja nicht fehlen läßt, als Erlösung von der steifen papiernen Erhabenheit und gefühllosen Tragik der Nur-Literaten willig diese muntere Bewegungstheorie an. Unterziehen wir die Heiterkeit auf geistiger Basis nicht im Theater! Wilhelm von Scholz, der sein Märchen einem Stoffe der verwisch-indischen Seelenwandlungslehre entnommen und es dann künstlerisch frei umgeformt hat, darf sich vor-läufig des Erfolgs freuen. Eine ganze Anzahl Bühnen hat „Ver-tauschte Seelen“ angenommen. Er will im Anschluß an die neuen Ideen, die hier noch taftend nach einer entprechenden Bühnen-form suchen, einen Zusammenschluß gleichgeinnter deutscher dra-matischer Dichter unter dem Namen „Dramatische Sezession“ anstreben. Denn der Deutsche ist und bleibt nun einmal ein Vereinsmeister, ob er Kegelebruder oder Dichter ist.

Walter Bloem, Autor des Rechtes und Anwalt der Autoren den Verlegern, ist ein farsichtiger und intelligenter Direktor gegenüber, ist im Neben- auch dramatischer Dichter, der schon manches handliche Stück über die Bretter gehen lassen konnte. Auch sein im Münchener Volkstheater mit lautem Erfolg auf-geführtes Drama Es werde Recht weist eine effektvolle Mischung von jütlichem Ernst, Tendenz, guter Absicht und Sen-sibilität auf. Er konfrontiert, wie so oft schon geschah, das natürliche Recht mit dem Paragrafenrecht und erörtert an einem klug zurechtgerimmten Falle, wie die Anwälte des Rechtes mitunter im Namen des Gesetzes zu Anwälten des Unrechts wer-den müßen. Wir leben, wie der Rechtsanwalt Dr. Gebhardt unter dem Amtsgeheimnis einen Meind seines Klienten stillschweigend ge-fährden lassen muß. Er darf den Meindigen weder vertreten noch darf er das Mandat niederlegen und ihn im Stücke lassen. Und da der glatte Schurke und Bankdirektor Giesebrecht noch dazu sein zünftiger Schwiegervater ist, bricht dem moralisch empörten Weidenheller des Rechtes bald das Herz, das sich dem Konflikt zwischen Gewissen und höherer ungeschriebener Pflicht nicht mehr gewachsen fühlt. Wer Walter Bloems Romane kennt, weiß, daß der vorliegende Stoff: Die Juristenrecht, die Menschenrecht, ihm wirklich Dergensjade ist. Hat der Kämpfer Bloem, der jetzt eine furchtlose schneidige Klinge schlug, doch diese ganze Sache am eignen Leibe erfahren und durchgemacht!

Wir wollen den Theaterdirektoren helfen, denn wir wissen allzu gut, daß es ihnen unmöglich ist, aus wirtschaftlichen und aus tausend andern Gründen, sich nur großen Aufgaben zu wid-men. Wir wissen, daß sie heute auf der Jagd nach dem Zughilf nicht Halt machen können, und daß ihnen für künstlerische Experi-mente weniger die Lust als die Zeit und — wie sie glauben — das Geld der Aktionäre fehlt. Sie können ihre ganze Kraft nicht immer wieder auf Werke konzentrieren, deren Erfolg unerprobt und unklar ist. Sie brauchen — aus tausend Gründen — den Klaffenerfolg. So stand zu lesen in einem Gründungs-Rundschreiben der neuen Berliner Theatergesellschaft „Pan“. Die darin enthaltene Kritik der bürgerlichen Geschäftstheater, deren A und O das Klaffenstück ist, ist vollkommen richtig. Der „Pan“ will „ohne Rücksicht auf den Klaffenenerfolg wertvollen unauferführten Dramen den Weg bahnen“. Das tun zahlreiche „literarische Gesellschaften“ und „akademische Bühnen“ auch schon. Der unein-geordnete Hauptzweck des „Pan“ ist wohl eine rührige Progra-manda der Weckend-Literatur. Denn sowohl der Ver-leger wie Herr Bedekind selbst gehören zu den „Pan“-Unter-geiznern. Danach besteht aber wirklich kein Bedürf-

nis. Der Unrat der ebenso pornographischen wie dilettantischen Bedekind-„Damen“ finkt ohnedies an ge-nügend zahlreichen Bühnen gen Himmel. Und wer sein neuestes Buchdrama mit dem geschwätzvollen Titel Mit allen Sünden geheht — Mit allen Wassern gewaschen — Zu allen Sätteln gerecht gelesen hat, der kann nur in den Wunsch aller Einsichtigen mit einstimmen, daß Herr Bedekind jetzt endlich aufhöre, die deutsche Literatur zu prostituieren, schon deshalb, damit die literarischen und politischen Stillsch-lichtsämmler einen Vorstand und Inhalt weniger haben, die wirkliche Freiheit der Kunst zu belästigen. Wer die stiltlich ver-seuchten, von sexueller Neurasthenie und ethischer Perverseität an-gegriffenen Elemente unserer auf der Höhe der Zeit stehenden „seinen Gesellschaft“ brauchen halt einen „Dichter“, der mit über-lebender Moeaten- und Forder-Literatur ihre spärliche eitrige Seele aufweckt, wenn ihm auch die Kraft sozialer Satire fehlt. Aber bitte fort von der öffentlichen Bühne, die eine soziale An-gelegenheit und eine Bildungs- und Erziehungsanstalt sein soll, mit Bedekind und seiner keigenen Gemeinde. Mögen sie sich auf „Bedekindlosen Herrenabend“ an dem Hochstapler „Marquis Steinh“, dem Vampir „Lulu“, der Lesbierin Gschwitz, Rad dem Aufschneider, der „Echidure und Hengstin“ Effie, dem Sadisten Mr. Tidamper und andern Produkten der kranken Muse dieses Literaten erhitzen.

Eine ganze Kollektion von Dramen, Schwanen, Tragödien, Lust- und Sauspielen hat die erste Flutwelle des frühwint-lichen Berliner Premierens-Sturms an den Strand geworfen. Viel ausgelagert Schutt und Balken, wenig widerstandsfähiges Strandgut darunter. Im Deutschen Theater ein in Hebbel's Spuren wandelndes Schauspiel des rapidos seitenden Jula: „Herr und Diener“, im Berliner Theater ein satirisches Tendenzstück wider das Agrarierium „Der scharfe Funke“ von Georg Engel. Im Neuen Theater erfreute Ferdinand Bonn seine Götter mit einer Bombenrolle in Heinrich Lillienfeins historischem Schauspiel „Der Stier von Libera“, im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus langweilte Otto von Graubner die Gebildigten mit seiner wortreichen, edlem Vortragsgeist entflammenden Vers- und Freiheitstragödie „Giordano Bruno“, die unter dem Patronat Ernst Haedels jegliche. Philosophische Unklarheiten und antiliterarische Tendenz in historisch-bengalischer Be-leuchtung geben noch lange kein gutes Drama. Ein sensationelles, geschickt aufgeputztes Melodram: Die törichte Jung-frau von dem routinierten französischen Bühnentechniker Bataille machte im Berliner Theater ebenso volle Häuser wie das neue lustige und mit trefflichem Geiste pointierte Ge-zengnis von Fiers und Caillabet: „Der heilige Gaiin“ im Trianon-Theater.

Leo Bivinski heißt ein junger berrreichlicher Schrift-steller. Er hat ein Drama aus der russischen Revolution: „Der Koloch“ verfaßt. Da er außerdem in dem verstorbenen März einen entusiastischen Bewunderer besaß, nimmt nicht wunder, daß das Moderne Theater in Berlin es mit dem „Koloch“ ge-wagt hat. Die Probe ergab eine gewisse Kenntnis des Russen der kaldbiligt heldenhaft revoltierenden russischen Jugend und ein zapadendes Temperament im Aufbau von jürrmischen Ensembleszenen. Dann aber ein trauriges Vergehen. Was die Fischekow, die Gorki und Andrejew vermögen — aus der rebo-lutionären Situation das individuelle Seelendrama herauszu-schälen — vermag Bivinski nicht. Es m o d i.

Der Reichsversicherungs-Kommission hat ein reichsparteilicher Redner das Gegenteil konstatiert. Freilich handelte es sich dabei um Festsetzung des Krankentagesgeldes (Halb v. d. Soz.) und das sollte möglichst niedrig festgesetzt werden. Die Schreiberlein in den „Monatsheften“ gehen die Faktion nichts an. Für die Reichsnot ist es bezeichnend, daß in einem Orte nicht weit von Berlin

dreißig Hühnerhöfe und eine Hundeschlächtereier entstanden sind (Hört, hört! v. d. Soz.), die im Gegensatz zu den übrigen dortigen Schlächtereien gut florieren. Die Regierung scheint das kaiserliche Wort vom Brot zu wacher vergessen zu haben. Der Staatssekretär sprach von gestiegenen Löhnen. Die Lebensmittel sind weit mehr gestiegen als die Löhne. Die Steigerung der Löhne aber verbauten die Arbeiter nicht der Regierung des Sozialistengesetzes, der Juchthausvorlage und des geplanten Arbeitswilligengesetzes, sondern ihrem festen Zusammenschluß in den von der Regierung, den Gerichten und der Polizei stets bekämpften Gewerkschaften. Der deutsche Reichskanzler wird so lange vom preussischen Ministerpräsidenten verhindert werden, gegen die Agrarier zu handeln, bis das deutsche Volk für einen Reichstag sorgt, der ihm den Rücken stärkt. (Bravo! v. d. Soz.)

Abg. Regier (Fortfchr. Vp.) polemisiert gegen Dr. Jahn. Öffentlich sind die Herren vom Bunde der Landwirte für die innere Kolonisation, in der Praxis für die Erhaltung der

Reisgüter. Die Art und Weise, wie bei der Klostermoorgeschichte in Hannover ein paar Großgrundbesitzer ihr Schäfchen ins Trockene gebracht haben, hat uns hunderte von Wählern angeflöhrt. (Hört, hört! links.) Die Aufteilung der Fiskuskommission würde Tausende neuer Bauernstellen schaffen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Böhmer (Np.) polemisiert gegen den Korredner. Damit schließt die Debatte. Es folgen lebhafte persönliche Bemerkungen zwischen den Abgg. Wachhorst de Wente und Dr. Jahn (konf.). Seine letzte persönliche Bemerkung schließt Dr. Jahn mit den Worten: Herr Wachhorst de Wente hat sich selbst in den Schwanz gebissen!

(Schallende Heiterkeit.) Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Interpellation über die Kaiserrede.) Schluß 7 1/2 Uhr.

### Aus der Parteibewegung.

Weitere Erfolge bei den Gemeindevahlen. Einen glänzenden Sieg errangen unsere Genossen bei der Stadtverordnetenwahl in Mühlhausen i. Th. Mit 936 Stimmen eroberten sie

sechs Mandate der 3. Abteilung. Bisher hatte unsere Partei zwei Vertreter im Stadtparlament. — Bei der Stadtverordnetenwahl in Mainz wurde der bisherige Beisitzer der Sozialdemokratie gewählt. Wir hatten einen Stimmengewinn von 800, obgleich wegen Steuerrückständen 1000 Wähler zurückgewiesen wurden. — Bei den Stadtverordnetenwahlen in Gießen wurden zwei Sozialdemokraten gewählt, davon einer neu. — In Schöneheide, einem Industriedorf, in dem die Gelben besondere Anstrengungen machten, legte die sozialdemokratische Liste mit 800 Stimmen; die Gelben brachten es nur auf 100. — In Neuhäusen im Erzgebirge gewannen wir in der 3. Klasse ein Mandat neu. — In Callenberg gewannen wir zwei neue Mandate. — In Hohenstein-Ernstthal gewannen wir drei und in Stollberg ebenfalls drei Mandate. — Die Gemeindevorstandswahl in Huppelsdorf i. Thür. ergab die Wahl von zwei Sozialdemokraten. Im Gemeinderat sitzen nunmehr fünf Genossen. — In Tilsit vereinigte sich auf die sozialdemokratischen Kandidaten 600 bis 628 Stimmen; es ist die Wahl notwendig, doch ist uns ein Mandat sicher, da zwei Genossen gegeneinander in die Stichwahl kommen. Drei weitere Mandate werden wahrscheinlich gewonnen werden. Vor 2 Jahren erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten 107 Stimmen, seit dieser Zeit also ein glänzender Fortschritt. —

Die Aufstellung eines Parteisekretärs hat nunmehr auch der Wahlverein in Chemnitz beschlossen. —

## Leser und Leserinnen, deckt Eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

**Verlobungsringe**  
und Steureringe, geschliffen gestempelt, hochmoderne Fassons, kauft man am besten im Magdeburger Ringbetrieb Goldschmiedebetriebe 7/8. Fabrikation u. Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.) Brillanten, altes Gold und Silber nehme zum vollen Wert in Zahlung. **Rob. Sasse, Ringfabrikation.**

**Zähne 2 Mark an**  
Auf Wunsch Zeitzahlung pro Woche 1 Mk. Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an. **Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l. vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.**

**Hermann Möller**  
N. Budau, Schönefelder Straße 107a.  
3229 Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.  
Reparatur-Werkstatt für Uhren, Grammophone und Musikwerke.

**Weihnachts-Obst-Ausverkauf!**  
1000 Zentner Prima Äpfel und Birnen, 20 Sorten, pro Zentner 10 Mk.; auch pfundweise, das Pfund 10-12 Pfg. So billig, um bis 15. Dezember zu räumen. H 142 Verkauf an der Strombrücke, direkt vom Bahnh. Karl Demmer.

**Semi-Emaill-Schmucksachen**  
(Korallen, Anhänger, Manschettenknöpfe usw.)  
nach jeder Photographie in med. Fassungen liefert zu Fabrikpreisen  
**Moderne Kunst-Anstalt Herm. Sanne**  
Magdeburg, Stephansbrücke 29  
Fernsprecher 3325.

**Reunion**  
— mit Gold- oder Korkeinstück —  
Vorzügliche  
**3-Pfg.-Cigarette**

**Knorr**  
Hafer-Flocken, Grünkern-Mehl, Hafermehl, Reismehl, Hahn-Maccaroni, Kätschen-Nudeln

**Wo Ernst Geibler**  
kaufen Brautleute ihre Möbel-Ausstattung in großer Auswahl billig! Im aus 4 Etagen bestehenden Möbel-Ausstattungs-Wagazin bei Ernst Geibler, I., II., III., IV. Etage, 3975 Zeitzahlung, auch nach auserhalb, gefächelt. Transp. frei. Bei 100 Mk. Möbel 20 Mk. Anzahlung usw.

**Silz- u. Blüschpantoffelmacher!**  
Sämtliche Blüsch, Corde, Ober- und Futterfilze, Sohlenfilze, Einfaßbänder, Sealfinreste, Latze, Pappe, Spaltleder! Bachebündche!

**Schwenk & Hallbaur, Magdeburg**  
2014 Große Marktstraße Nr. 22.

**Staufurt**  
Friedrich Lehmann empfiehlt seine Spielwaren-Ausstellung wie früher in gut 10% Rabatt!!  
Zollstr. 11a. Beste Gelegenheit Glas-, Porzellan- und Luxuswaren. Beste Gelegenheit Spielwaren gefüllter Spielzeug.

**Burg**  
Zum bevorstehenden Weihnachtsfest werden 4171 Puppen hübsch u. leicht angezogen bei  
Ella und Elise Kirchner  
Markt 29 :: Putzgeschäft

**Städtisches Orchester**  
Mittwoch den 30. November, abends 8 Uhr  
4173 in den National-Festsälen  
**2. Abonnements-Konzert**  
Leitung: Kapl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.  
Eintrittspreise:  
Vorverkauf à Person 30 Pfg.; Abendkasse 40 Pfg.  
Vorverkaufsstellen: Heinrichsbofensche Buchhandlung, Breiteweg 171/172; Rathkes Buchhandlung, Breiteweg 195; Buchhandlung Volkstümliche; Zigarrenhandl. von Jacobs, Ulrichsbogen; Restaurant der National-Festsäle.

**Hohenzollern-Prunksaal**  
Sonnabend den 27. November 1910, mittags 11 1/2 Uhr:  
**Willy-Pohl-Rammermusik-Matinee**  
Ausführende Künstler:  
Konzertsängerin **Marianne Herrmann** Magdeburg (Sopran)  
Konzertmeister **Karl Schwabe** vom Winderstein-Orchester in Leipzig (Violine)  
Hermann Groß-Magdeburg (Klavier).  
Kapellmeister **Willy Pohl** Magdeburg (Klavier und Violine).  
Einlaß-Programme: 2.10, 2.10, 1.05 Mk. bei **Hausbahn, Rathke** und an der Saalkasse. 4176  
Anfang präzis 11 1/2 Uhr. — Ende 1 Uhr.

**Öffentliche Versammlung aller Kaufmanns- und Gewerbegerichts-Wähler**  
Sonntag den 27. November, vormittags 11 Uhr, im „Sachsenhof“ Große Storchstraße 7

- Tagesordnung:  
1. Das Kollegiale Verhalten der Handlungsgehilfen den Bierfahrern gegenüber (Referent: Heinrich August Müller, Kaufmann). 3885  
2. Die Gewerbegerichts-Wahlen (Referent: Arbeitersekretär Fr. Wernicke).  
3. Diskussion.  
Das Erscheinen aller Gewerkschaftsmitglieder ist dringend notwendig und ladet hierzu ein  
Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

**Zentralverband der Maurer Deutschl. u. Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter**  
Zweigvereine Magdeburg.  
Am Dienstag den 29. November 1910 abends 5 Uhr, im „Luisenpark“  
**Gemeinschaftliche Generalversammlung**

**F. H. Oehlert**  
Kaufe heute Sonntag Kanarienhähne gute und gewöhnliche Sänger und weibchen für Restaurant zur Kaiserkrone, Alte Neustadt, Agnesenstr. 21. Bezahle für gewöhnliche bis 4 Mk., bessere Stämme höhere Preise. 1440 Emil Moritz.

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Froherz. —  
Abends 8 Uhr 8714  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng begrenztes Programm für Familien-Publikum.

**Bergschlößchen**  
Heute Sonnabend und Sonntag 1446  
**Groß. Preisschießen**  
wozu ergebenst einladet.  
Chr. Helmke, Lübecker Str. 63 4180

**Salbke**  
Gasthof zur Eiche.  
Einlad. zum Preis-Billardspiel heute Sonntag von 5 Uhr an. 4283 Aug. Bartels.

**Schönebeck a. E.**  
Gasthaus zum Bürgerhaus  
Heute Sonntag  
**Tanzfränzchen.**  
Freundlichst ladet ein 3707 Max Haack.

**Burg Burg**  
**Grand Salon**  
Sonnabend von 8 1/2 Uhr an  
**TANZ**  
Freundlichst ladet ein 3711 Emanuel Naturé.

**Jägerhof „Grünwalde“**  
Heute Sonntag  
**Großer Tanz.**  
Um recht zahlreich. Besuch bitten! 3719 Paul Rasse.

**Restaurant Deutscher Hof**  
Sudenburg, St.-Michael-Straße 16.  
Jeden Sonnabend  
**Grosses Preis-Billardspiel.**  
Sonnabend abends 6 Uhr  
**Grosser Preis-Skat.**  
Nur gute Preise.  
Freundlichst ladet ein 1418 Paul Rowald.  
Empfehle meinen Saal zu Vereins- u. Familienfestlichkeiten. D. O.

**„Zur Erholung“, Sudenburg**  
1439 Täglich Unterhaltungsmusik.  
Jeden Sonntag: **Matinee.**

**Ortskrankenkasse**  
für die in Magdeburg pp. im kaufm. Gewerbebetriebe pp. beschäft. Personen zu Magdeburg.  
Dienstag den 6. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Erziehung für ausscheidende Vorstandsmitglieder (1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer) und Wahl der Ersatzmänner.  
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910.  
3. Stellungnahme zu den veränderten Dienstverträgen der Beamten — Antrag des Zentral-Tarifamts.  
4. Bericht über die Krankentage zu Stendal und Regensburg.  
5. Verschiedenes.  
Anträge zur Generalversammlung sind vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen.  
Um pünktlichen und vollständigen Besuch ersucht  
Der Vorstand.  
Herm. Schwierske, Vorsitzender.

**Konsumverein Biene für Schönebeck a. E.**  
E. G. m. b. H.  
Zu der am Sonntag den 4. Dezember d. J., nachmittags Punkt 3 Uhr, im Saale der Tonhalle anberaumten  
**ordentlichen Generalversammlung**  
werden die Mitglieder des Vereins und auch deren Frauen hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht. — 2. Bericht der Revisoren. — 3. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes. — 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.  
Der Aufsichtsrat. B. u. B. Vorsitzender.

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 278.

Magdeburg, Sonntag den 27. November 1910.

21. Jahrgang.

## Gewerbegerichtswähler!

Am Mittwoch nächster Woche findet die Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht statt, und zwar in folgenden Lokalen:

für die Altstadt einschließlich Werder, Friedrichstadt und Wilhelmstadt, für Cracau und Prester in Richardts Festsälen, Apfelstraße 9;

für die Stadtteile Sudenburg und Lemsdorf im Konzerthaus, Leipziger Straße 62;

für die Stadtteile Neustadt und Rothensee in der Wilhelma, Lübecker Straße Nr. 129;

für den Stadtteil Buckau im Lokal des Schwarzen Adlers, Schönebecker Straße Nr. 118;

für die Stadtteile Fernerleben, Salbte und Westerhüsen im Landhaus zu Salbte.

Die Arbeitgeber können ihr Wahlrecht nur an der Wahlstelle ausüben, in deren Bezirk die städtische Verwaltungsstelle liegt, welche ihre Eintragung in die Wählerliste vorgenommen hat, und nur unter Vorlegung der Bescheinigung der Eintragung. Die Arbeitnehmer können gegen Vorlegung einer ordnungsmäßig ausgefüllten Wahlliste jeder der genannten Wahlstellen wählen.

Arbeiter! Sorgt für Massenbeteiligung an der Wahl! Die Liste des Gewerkschaftskartells muß eine überwältigende Stimmenmehrheit erzielen!

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Kohlenarbeiterstreik in Mannheim.** In der Syndikatsfreien Kohlenvereinigung zu Mannheim haben die Führer wegen Lohnhöherungen die Arbeit eingestellt, nachdem die Firma zu einigen geringfügigen Zugeständnissen das Ultimatum gestellt hatte, die Zugeständnisse entweder anzunehmen oder die Arbeit niederzulegen.

**Der Streik der Buchbinder, Kontobuch- und Kartonnage-Arbeiter in Hannover** wurde abgebrochen, nachdem sich gezeigt hatte, daß es den Arbeitgebern möglich geworden war, einen namhaften Teil ihrer Arbeiten auswärts herstellen zu lassen und auch die Anwerbung von Streikbrechern nicht erfolglos war. Trotz der größten Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiter konnte Streikarbeit nicht leicht verhindert werden, weil sie als solche durch Fortlassung der Wasserzeichen und anderer Merkmale, die aus hannoverschen Ursprung hinweisen konnten, unkenntlich gemacht worden war. Außerdem waren die Arbeitgeber, wie sie erklärten, fest entschlossen, an ihrer Absicht festzuhalten, die sie vor Ausbruch des Streiks bestimmt zum Ausdruck gebracht hatten: Kommt es zum Streik, dann werden wir das nicht mehr aufrecht erhalten, was wir am 4. Oktober als Neußerheits zugestanden haben. Die Löhne wurden gegen den bisherigen Tarif erhöht für Gehilfen, Arbeiterinnen und für die Hilfsarbeiter.

**In den Differenzen in der Pirmasenser Schuhindustrie.** Die Verhandlungen zwischen dem Fabrikantenverein und den Vertretern der organisierten Arbeiter sind Donnerstag zum Abschluss gekommen. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen: Die Arbeitszeit, die jetzt 60, teilweise 59 Stunden pro Woche betrug, soll vom 1. Juli 1911 an auf 57 und vom 1. Juli 1912 an auf 54 Stunden ermäßigt werden; von diesem Tage an tritt also der Neunstundenstag voll in Kraft. Der Wochenverdienst der im Stundenlohn stehenden Arbeiter bleibt auch bei der verkürzten Arbeitszeit derselbe, die Abfordrungen bleiben unverändert. Ueberstunden sind zu 40 Stunden pro Jahr zu den Sätzen des Tageslohns zu leisten. Was über 40 Stunden hinausgeht, ist mit 10 Pfg. extra pro Stunde zu vergüten. Die Abmachungen gelten bis 1. Juli 1912. Die Beschlüsse unterliegen noch der Zustimmung der Generalversammlung des Fabrikantenvereins und des Zentralverbandes der Schuhmacher, die Freitagabend stattfindet.

**Von der großen Arbeitslosigkeit in Berlin** kann man sich nach der Vermittlungstätigkeit des paritätischen Zentral-Arbeitsnachweises einen ungefähren Begriff machen. In der letzten Sitzung des Zentralvereins für Arbeitsnachweis berichtete der Vorsitzende Dr. Freund von der Vermittlungstätigkeit der drei Quartale dieses Jahres. Hiernach hat sich der Beschäftigungsumfang bedeutend gehoben. Die Zahl der arbeitslosen arbeitsfähigen Personen betrug insgesamt 170 000 (+ 38 000), die Zahl der gemeldeten offenen Stellen 155 000 (+ 50 000), die Zahl der bezugten Stellen 120 000 (+ 35 000). Der Gesamtvorstand beschloß, den Magistrat Berlins zu ersuchen, in den städtischen Voranschlag eine erhöhte Summe für die Unterstützung des Vereines einzustellen und mit ihm über die weitere Entwicklung des Arbeitsnachweises in kommissarische Verhandlungen zu treten. Die wirkliche Arbeitsvermittlung für Berlin wird damit natürlich noch lange nicht zahlenmäßig dargestellt, da verschiedene Verbände, wie die der Metallarbeiter, Buchbinder usw., ihre eigenen Arbeitsnachweise haben.

**Prozess wegen Boykottvergehens.** In einem Prozess vor dem Dresdener Schöffengericht wegen Boykottvergehens wurde der Geschäftsführer der „Dresdener Volkszeitung“, Genosse Wallich, freigesprochen. Der Geschäftsführer des Brauerverbandes wurde als Verleger eines Boykottbroschüres mit 60 Mark Geldstrafe, und ein anderer Genosse, der eine Versammlung geleitet hatte, in der eine entsprechende Resolution angenommen wurde, zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Wann ist das Wort Streikbrecher eine Beleidigung?** Ein Bäcker hatte während eines Streikes in Frankfurt am Main ein Flugblatt verteilt, in dem es hieß: „Hier werden boykottierte Waren verkauft, die von Streikbrechern hergestellt werden.“ Dadurch fühlten sich drei Arbeitswillige beleidigt und stellten Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft leitete das Strafverfahren ein, und der betreffende Bäcker wurde vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er die Arbeitswilligen „Streikbrecher“ genannt habe. Er legte dagegen bei der Strafkammer Berufung ein. Sein Verteidiger führte aus, daß das Wort „Streikbrecher“ nicht immer als Beleidigung aufzufassen sei. Im vorliegenden Falle sei es nur der prägnante Ausdruck für das Gegenteil von Streikenden. Es lasse sich das eben nicht anders zum Ausdruck bringen. Das Wort „Arbeitswilliger“ umfasse nicht alles, was in dem Worte „Streikbrecher“ liege. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung. Es handelt sich um die Bedeutung des Wortes „Streikbrecher“, so führte die Begründung des Urteils aus. Unter Umständen sei das eine Beleidigung, z. B. wenn es zugezogen werde. Aber wenn es, wie in dem Falle, nur als sachliche Bezeichnung für einen bestimmten Kreis von Personen verwendet werde, stelle es keine Beleidigung dar. In dem Flugblatt habe damit gesagt sein sollen: Hier wird Brot verkauft, das von solchen Schülern hergestellt wird, die den Streik brechen, d. h. die nicht mitstreiken. Eine Beleidigung sei darin nicht zu erblicken.

**Unterdrückung des Koalitionsrechts.** Die Firma Nürnberger Lackier- und Metallwarenfabrik A. G. vormals Gebr. Bing genehigt schon seit langem in Angestelltenkreisen keinen guten Ruf. Wie berechtigt diese Anschauung ist, beweist folgender Vorfall: Einem bei der Firma beschäftigten Betriebsingenieur, der im Verdacht stand, im Bunde der technisch-industriellen Beamten organisiert zu sein, wurde folgender Revers zur Unterzeichnung vorgelegt:

„Herr A. in Diensten der Firma Nürnberger Lackier- und Metallwarenfabrik A. G. vormals Gebr. Bing beklagt mit heutigem, daß er seit längerer Zeit nicht mehr dem Bunde der technisch-industriellen Beamten angehört und weder ordentliches noch zahlendes, noch unterstützendes Mitglied ist.“

Ein etwaiger Beitritt zum Bunde der technisch-industriellen Beamten, so lange Herr A. in unsern Diensten steht, würde einem Vertragsbruch gleichkommen.“

Es wird hier also dem Angestellten für das Verbrechen des Beitritts zu einem Berufsverband die sofortige Entlassung angedroht. Wenn man bedenkt, mit welcher Schärfe heute der geringste Zwang, den etwa eine Organisation ausüben würde, um Nutzenstehende zum Beitritt zu bewegen, auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung kriminalisiert geahndet wird, so ist es unerfindlich, warum demgegenüber ein derartiges an Erpressung grenzendes Vorgehen der Gegenseite unbestraft bleiben soll.

### Provinz und Umgegend.

#### Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 27. November der 48. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

**Obernstedt, 26. November.** (Sozialdemokratischer Verein.) In der Versammlung wurde der 3. Vortrag über „Preußen im 19. Jahrhundert“ gehalten. Der Vortragende erzielte reichen Beifall von den leider in geringer Zahl erschienenen Parteigenossen. Muß dies so sein, schämen wir uns nicht, daß wir nicht einmal so viel Zeit übrig haben, um einen oder zwei Abende im Monat für unsere hohen Ziele übrig zu haben? Meinen wir denn, die gebatenden Tauben kommen uns in den Mund geflogen? Heraus, Parteigenossen, aus euerm Schlendrian!

**Burg, 26. November.** (Ein Unfall) ereignete sich am Freitag vormittag in der Dackischen Schuhfabrik. Der 30 Jahre alte Aufhänger R. verlegte sich unter der Nagelmaschine die linke Hand erheblich.

— (Arbeit gibt's?) Am Montag soll mit der Legung des elektrischen Kabels von der Kiegripper Chauffee aus begonnen werden. Dazu sollen nach einer Meldung der „Neuesten Nachrichten“ 70 bis 80 Arbeiter nötig sein. Hoffentlich gibt es auch anständige Löhne und hoffentlich heißt es nicht deshalb, es werden 70 bis 80 Mann gebraucht, damit dem Angebot entsprechend möglichst niedrige Löhne erzielt werden.

— (Ohne Wasser.) Den Bewohnern des Hauses Grünstraße 13c wurde dadurch, daß die Leitung abgestellt wurde, am Donnerstagabend kurzerhand das Wasser vorenthalten. Die Ursache für dieser Maßnahme wurde gefunden in der Saumseligkeit der Besitzerin, einer Witwe, die den Wasserzins nicht bezahlt hatte. Wird man der Verwaltung des Wasserwerks auch nicht vordenken können, wann sie zuseht, wie und wo sie den Wasserzins betreiben kann, eine Maßregel aber, wie diese amnest doch allzulehr den Geist jener Hauswirte, die säumigen Mietern Fenster und Türen aushängen.

— (Liberaler Kagenjammer.) In „Tageblatt“ sagen sich gegenwärtig die liberalen Führer die Wahrheit, daß es eine Lust ist für den Unbeteiligten. Was die Herren nämlich aus andern Munde nicht hören und aus anderer Feder nicht lesen wollen, das ersieht jetzt vom zitternden eignen Munde und ersieht der gegenwärtig sehr spitzigen eigenen Feder. Den Tanz eröffnet Herr Hahn der Führer des Fortschritts, mit einer spitzig-naiven Mahnung, bei kommenden Ereignissen weder nach rechts noch nach links zu hören. „Es ist ein Pohn auf dem machtvollsten und stärksten Träger unsers modernen Staatswesens eine Satire auf unsre gesamte gewerbliche und volkswirtschaftliche Entwicklung, dem liberalen Bürgertum zuzumuten, von einer handvoll feudalkonserverbaren und von den Sozialdemokraten die Richtschnur für ein Handeln sich aufzuhängen zu lassen“, schreibt er. Die jämerliche Erinnerung an die Stillschübe der Bülowära läßt den Generalrat nicht ruhen; er muß seiner Hauptziele Worte verteilen und seien sie „eine Satire auf unsre gesamte gewerbliche und volkswirtschaftliche Entwicklung“. Der Liberalismus der machtvollste und stärkste Träger unsers modernen Staatswesens! O, Herr Hahn, wie wird ihr Namensdettler im Bunde der Landwirte bald seine Henne herbeilockt, um ihnen den letzten Bissen der einstigen Herrlichkeit, der Krast und der Tage von vor 40 Jahren“, großmütig zu überlassen. Herr Burgdorff, der Führer der Nationalliberalen, stimmt zwar in den Ruf nach Sammlung mit ein, leidet aber im übrigen dem Herrn Hahn wegen eines Formworts den Ergt ganz gehörig. Während viele der konservativen Männer mit fortschrittlichem Geiste (1) erfüllt sind, und einen reinen Blick haben für der Bürger Wohl und Wehe, betätigen sich sogenannte liberalen Männer als Rückwärts ultramontaner Färbung, bekommt Herr Hahn an den Kopf geworfen. Und: Jawohl, es muß einmal frei

herausgesagt werden: wenn der bürgerliche Liberalismus hier in Burg immer mehr in Ohnmacht versinkt, wenn an Stelle ehematiger heller Begeisterung für die liberale Sache eine gewisse Gleichgültigkeit bei allen politischen Wahlen zutage tritt, dann liegt dies in erster Linie an der Rückständigkeit gewisser Führer des Liberalismus (Sehr richtig, Herr Burgdorff!), die in kleintlichem Interessentum verhasst, daß die beste Politik die ist, die die Zeichen der Zeit erkennt und ihren Forderungen gerecht wird, wird unserm Fortschritt vom Anwärter auf die fortschrittliche Kandidatur für Bezirk 1 und 2 gerunter bis zum geringsten Handhuhfabrikanten und Krankenkassen-Vorsitzenden ins Stammbuch geschrieben. Es ist ergötzlich, mit anzusehen, wie sie sich raufen, die Herren Fortschrittler und die Herren Nationalliberalen. Keiner will dem andern ein Bein zugefügt haben, und trotzdem präsentieren sie sich uns mit zerrissenen Hojen. Lassen wir ihnen den Wettbewerb im Jammer um das Einfl. Gehen wir desto rüstiger an unsre Arbeit und nach vorwärts.

**Halberstadt, 26. November.** (Die Allgemeine Orts-Frankenkasse) hält am Dienstag im Gewerkschaftshaus eine Generalversammlung ab, zu der die gewählten Vertreter zahlreich erscheinen wollen. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Wahlen verschiedener Vorstandsmitglieder und die Genehmigung des Arztvertrages.

— (Die Theatervorstellung) des Bildungsausschusses am Sonntag nachmittag beginnt pünktlich um 3 Uhr. Die Besucher der Vorstellung werden dringend gebeten, beizeiten zur Stelle zu sein, um lästige Störungen zu vermeiden.

— (Es soll Einspruch erhoben werden.) Bei der am Freitag stattgefundenen Stichwahl der zweiten Abteilung erhielten Stimmen Lehrer Krusekopf 286, Direktor Guette 233, Brauereidirektor Rabun 237 und Kaufmann Hansen 231. Die ersteren beiden, die von den vereinigten bürgerlichen Vereinen aufgestellt waren, sind somit gewählt, während die Kandidaten des Vereines für Handel und Gewerbe unterlegen sind. Der Hausbesitzerverein in dessen Vorstand Herr Krusekopf ist, hat die Wahlagitator für seinen Kandidaten mit Hochdruck betrieben. Das „Intelligenzblatt“ knüpft an die Bekanntgabe des Wahlergebnisses die Mitteilung, daß vermutlich gegen die Wahl des Lehrers Krusekopf, bei der unzulässige Beeinflussungen stattgefunden haben sollen, Einspruch erhoben wird. Wenn es wirklich zur Aufhebung der Wahl kommt, wird man erfahren, welcher Art die Beeinflussungen gewesen sind und von wem sie ausgeübt wurden. Bei der Wahl in der dritten Abteilung sind es die Arbeiter von jeher gewohnt, daß von Seiten der Bürgerlichen mit solchen Mitteln nicht gespart wird, daß jetzt aber auch einmal die staatsbehaltenden bürgerlichen Parteien untereinander den Vorwurf erheben, Wahlbeeinflussungen verübt zu haben, ist immerhin etwas Neues. Die in Aussicht gestellte Aufhebung der Wahl ist jedoch ein Beweis, wie „grimmig“ sich die Bürgermannen gegenseitig betämpfen, wenn — sie die Sozialdemokratie nicht zu fürchten haben.

**Stassfurt, 26. November.** (Die Entscheidung naht!) So müssen wir, wie vor 3 Wochen, wieder sagen. Am Montag, Dienstag und Mittwoch findet die Stichwahl statt, und es ist nunmehr der letzte Augenblick gekommen, um noch für die Wahl tätig zu sein. Wir können nur immer wiederholen, daß es gilt, die vielen Tragen, Launen oder Schwankenden anzuspornen, ihr Wahlrecht auszuüben, um des Sieges sicher zu sein. Der Sonntag bietet passende Gelegenheit dazu, ihn möge man auf des nachdrücklichste ausnutzen, denn der Feind ist stark und wohlgerüstet. Die Berginspektion ist auch nicht zaghaft bei der Wahl ihrer Mittel, und wie sie es macht, darin haben wir genügen den Einblick bei der Behandlung des Wahlprotestes in der Stadtkonferenz-Sitzung erhalten. Den fiskalischen Arbeitern ist auch unterzagt worden, das Flugblatt anzunehmen, das wir speziell für sie herausgegeben haben, und das allerdings nichts weniger als jhmreichelhaft für die Berginspektion ist. Aber bei allem, was sie in dieser Beziehung tut, tritt nur immer deutlicher ihre Ansicht zutage, daß sie sich zur schrankenlosen Beherrschung der Arbeiter berufen glaubt, die ihr im wahren Sinne des Wortes mit Leib und Seele untertan sein und nicht das Recht haben sollen, selbständig zu denken und außerhalb ihrer Arbeitszeit ihrer eignen Lebenslegung gemäß zu handeln. Es scheint in dieser Beziehung jetzt noch schlimmer zu sein als zu den Zeiten des Herrn Schreiber. Das müßt ja aber alles nichts, und trotz aller Wachsamkeit und Rückwärtslosigkeit haben die fiskalischen Arbeiter ihre Flugblätter prompt erhalten. Die Saat aber, die die Berginspektion besäenwiderig ausstreut, wird ausgehen, nicht zu ihrer, aber zu unzer Freude. Müßt den Augenblick Nacht dem Terrorismus ein Ende!

— (Die Gemeinderatswahl in Leopoldshagen) findet für die 3. Abteilung am Montag den 28. November,

von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr, im Rathaus statt. Von seiten unserer Genossen sind als Kandidaten aufgestellt Gastwirt Strauß und Gewerkschaftsbeamter Penlecke auf 6 Jahre, Lagerhalter Frommhold auf 4 Jahre. Die Würgerlichen haben als Kandidaten Maurermeister Geberin und Hofmalermeister Wiffenack aufgestellt. Die Herren sind zu der Einsicht gelangt, daß im Dorfparlament auch die Arbeiterschaft vertreten sein muß, und da die Arbeiterschaft den hauptsächlichsten Bestandteil der Gemeinde bildet, so soll sie ausgerechnet einen Vertreter haben. Das ist bürgerliche Logik und bürgerliche Rechenkunst. Dieser „eine“ muß aber auch hübsch brav und artig sein. Das sind nach bürgerlichen Begriffen die Sozialdemokraten nicht, deshalb hat man Herrn Schöne auf den Schild gehoben, der als Mitglied und Arbeiter eines Hirsch-Dunderbergs Gewerbevereins die erwünschte Garantie für Brauerei und Artigkeit bietet. Unsere Parteigenossen werden im reichlichen Maße ihre Schuldbiligkeit tun und danach trachten, daß diese Rechnung ein Loch bekommt. Das schöne Beispiel, das namentlich Heßlingen gegeben hat, wird die Tätigkeit der Leopoldshaller Arbeiterschaft befruchten und beleben, so daß Strauß, Penlecke und Frommhold als Sieger aus dem Wettkampf hervorgehen.

(Die Volkshereinsfittale) hörte in ihrer letzten Versammlung den Bericht von der Stadterordneten-Versammlung und besonders von der Verhandlung über den Wahlprotest in dieser Sitzung. Die Diskussion hierüber war eine recht interessante. Sodann wurde der Bericht der Bibliothekskommission erfaßt. Genosse Wigorowski berichtete auch über die Schritte, die der Bezirksauschuß zur Einleitung der Reichstagswahl getan hat. Gewünscht wurde, daß die „Landpost“ noch populärer als bisher geschrieben würde. Ihr Inhalt sei immer noch Kenntnisse und Wissen voraus, die einem großen Teile der Landbevölkerung leider noch abgehen. In den 3 Tagen der Stadterordneten-Stichwahl wird jeden Abend das Wahlergebnis im „Fürstentum“ bekanntgegeben werden.

**Wernigerode, 26. November.** (Reichtum und Armut) sind nicht die Folgen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, sondern ebenso, wie z. B. Sommer und Winter durch Naturgesetze entstanden. So „beweist“ das „Intelligenzblatt“. In einer Naturdeutung weiß es darauf hin, daß es nicht nur unter den Menschen reich und arm gibt, sondern daß auch in der Tierwelt die obere Tausendert existieren, die, wenn Frost und Schnee ihren Einzug bei uns hielten, im Gassen einer gesicherten Erntungs schlechte Zeiten ruhig an sich vorübergleiten lassen. Zu den oberen Tausendert im Tierreich zählt es den Dachs und den Hamster, diese Vertreter „der Vornehmheit“ zögen sich während der kalten Jahreszeit wohlgenährt und mit Vorrat versehen in die sichere Kluft ihres unterirdischen Baues zurück. Eins hat das „Intelligenzblatt“ zweifellos vergessen hinzuzufügen, nämlich daß die „vornehme“ Klasse in der Tierwelt in jeder Beziehung höher steht als diejenige unter den Menschen. Die „Vornehmen“ in der Tierwelt lassen sich ihre Vorräte nicht von anderen Tieren zusammenerschleppen, sondern sie handeln wirklich vornehm, indem sie selbst arbeiten, während es bei den Menschen nicht allein umgekehrt ist, sondern noch viel schlimmer, weil die Vornehmen hier in schlechten Zeiten den in der Bedrängnis lebenden sogar noch das Allernotdürftigste wegnehmen. Wir sind davon überzeugt, daß, wenn das Sammeln von Vorräten für schlechte Zeiten unter der Menschheit ebenso ehlich vor sich ginge wie in der Tierwelt, es manchen menschlichen Vertreter der „Vornehmheit“ recht erbärmlich ginge, der großen Masse der Menschheit, und besonders der Arbeiterklasse aber recht gut. Und weil die große Masse der Arbeiterklasse weiß, daß Reichtum und Armut nur die Folgen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sind, niemals aber Naturgesetze, ihre Entziehung verbieten, deshalb bekämpfen sie diese Ausbeutung so lange, bis sie aus der Welt geschafft ist. Sie existieren nicht immer und kann deshalb auch nicht für immer bestehen bleiben.

## Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 23. November 1910.

Verworfen wurde die Berufung des Raurers August Hinder aus Wernigerode, der wegen Verletzung eines Feldhüterers vom Schöffengericht Halberstadt zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

Verurteilung. Der Versicherungsagent Willi Garzmann aus Magdeburg hat im Jahre von drei Geheulern insgesamt 130 Mark dadurch erschwindelt, daß er fälschlich angab, bei der den Geheulern bekannten Versicherungsgeellschaft noch angestellt zu sein. Der schon vorhergeurteilte Angeklagte wurde wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Wider besseres Wissen. Die mehrfach, darunter mit Zuchthaus verurteilte Witwe Auguste Braumann geborne Schmidt aus Halberstadt hat im Februar, als sie im Untersuchungsgesängnis in Halberstadt lag, an die Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg eine Anzeige gerichtet, in der sie den Geheulern fälschlich behauptete, ein Mordverbrechen an ihr begangen zu haben. Die unter Ausübung der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. Dem künftigen wurde Publikationsverbot des Urteils zugesprochen.

Verurteilung. Das Schöffengericht Uelzen verurteilte den Fabrikarbeiter Krause aus Wernigerode zu 6 Wochen Gefängnis. Krause war mit einem andern Arbeiter von einem Hornbeamten dabei erwischt worden, als sie im Walde dem Wild nachstellen wollten. Als der Beamte sie ergriff, die in ihrem Besitz befindlichen Waffen herauszugeben, schlug der Angeklagte den Beamten mit einer Gabel über den Kopf. Die von ihm eingeleitete Verurteilung wurde verworfen.

Diebstahl. Die Hausarbeiter Hermann Müller und Hermann Thiemann sowie der Schlichter Wilhelm Böber, sämtlich aus Halberstadt, haben am 19. August Diebstahl begangen und an einen Händler verkauft. Müller wurde zu 4 Monaten, Thiemann zu 1 Monat und Böber zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Einen 100-Mark-Schein hat das Schöffengericht Emma Lüders aus Schönebeck einem Selbstmörder in Halberstadt, bei dem sie im Dienst stand, gestohlen. Die Angeklagte, die den Schein aus einem verlassenen Schreibtisch entwendete, wurde wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Tante und Neffe.

Eine Liebesgeschichte ungewöhnlicher Art beschäftigte das Schöffengericht der 3. Division in Dresden, vor dem sich der 27-jährige Student und Einjährig-Freiwillige Emil Carl Otto von Lewin von der 1. Kompanie-Infanterie-Regiment in Gumbrecht bei Hild wegen Verletzung auf ausdrückliches Verlangen und Hofenspruch zu Wernigerode hatte. Der Anklage lag folgende Vorgeschichte zugrunde:

Am 1. Juni hielt sich Lewin befand sich bei seinen in Potsdam wohnenden Eltern auf. Zu gleicher Zeit war dem auch seine Verlobte, die 16-jährige Emma, die Frau des Schöffengerichtsrats, in Gumbrecht. Beide bildeten einwöchentlich ein Liebespaar. Am 1. Juli wurde Emma von Lewin in Gumbrecht bei Hild wegen Verletzung auf ausdrückliches Verlangen und Hofenspruch zu Wernigerode hatte. Der Anklage lag folgende Vorgeschichte zugrunde:

„Du bist nicht, da geh ich mit.“ erklärte ihm die Tante. Beide beschloßen nun, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Nachdem sie sich darüber einig geworden waren, durch Erbschließen aus dem Leben zu scheiden, zogen sie am folgenden Tage nach Dresden ab. Dort amüsierte sich das seltene Paar nach einige Tage, dann beschloß es, den Plan zur Ausführung zu bringen. Mit einem Diebvolber ausgerüstet, führten sie nach Böhmen, speisten erst noch in einem dortigen Hotel und begaben sich dann in die Dresdener Weide. Abends in der 6. Stunde wurde die Tat in der Gegend zwischen dem Fischhaus und der Totenmühle, auf Wiersdorfer Straße, ausgeführt. Es war herabgebet worden, daß der Angeklagte erst seine Geliebte und dann sich selbst töten sollte. Nachdem das Pärchen auf Betteln seine Personalien geschrieben hatte, nahm der jugendliche Liebhaber den geladenen Revolver zur Hand und feuerte hintereinander drei Schüsse in die Brust seiner Tante ab, die sofort tot zu Boden sank. Zwei Kugeln hatten das Herz durchbohrt. Dann richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich einen Schuß in den Unterleib bei. In der Annahme, daß die Verletzung den Tod herbeiführen werde, warf er die Waffe von sich. Vergebens wartete der Unglückliche auf den Eintritt des Todes. Er raffte sich wieder auf, um nach der Waffe zu suchen und sich noch einen Schuß beizubringen. Er fand jedoch den Revolver nicht mehr und mußte sich in sein Schicksal fügen. Schreie der Tante und jöhnend wurde er gegen 9 Uhr abends von einigen Spaziergängern aufgefunden und nach der Totenmühle gebracht; hier gab er an, daß seine Tante in der Nähe als Leiche liege. Man fand dann auch an der angegebenen Stelle die mit dem blauen Marine-Jackett des Angeklagten bedeckte Leiche.

Später wurde Lewin im Dresdener Garnisonlazarett untergebracht, wo er wiederhergestellt, und nach seiner Genesung in Haft genommen wurde. Die Untersuchung auf seinen Geisteszustand ergab, daß Lewin zwar moralisch etwas defekt, aber für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Nach ärztlichem Ausspruch hätte die Schußverletzung tödlich wirken müssen; nur glücklichen Umständen habe er sein Leben zu verdanken. Während der Vernehmung des Angeklagten und des Schemannes der Gestalteten, der während der Verhandlung einen Krampfanfall erlitt, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Zu erwähnen ist noch, daß die Leiche nicht überaus glücklich gelebt hatten. Das Kriegsgericht beurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren 7 Monaten Gefängnis. 3 Monate gelten als verbüßt. Statt Haftentzug hat das Gericht nur unerlaubte Entfernung über 7 Tage angedroht.

## Kleine Chronik.

Orville Wright in Johannisthal.

Orville Wright besichtigte am Freitag die Anlagen der Wright-Gesellschaft in Johannisthal und besitzte dann als Pilot der Maschine des Wrightpiloten Theben, der seinen Gatt etwa acht Stunden spazierenfuhr. Hierauf flog Theben ohne den Amerikaner zu einem Höhenflug aus und führte aus 250 Metern einen prachtvollen steilen Gleitflug aus. Am Nachmittag gelang es zwei neuen Fliegern, das Pilotenzugnis zu erwerben: Wertgens auf Dornier und Hoff auf Wright. Beide Piloten erfüllten die vorgezeichneten Bedingungen mit Leichtigkeit, namentlich Wertgens, der eine außerordentliche Stabilität bewies. Als er nämlich nach Schluß der Flüge landen wollte, fuhr ihm ein auf dem Boden rollender Apparat in den Weg, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich erschien. Im letzten Augenblick aber rief Wertgens das Höhenfeuer an, so daß der Apparat sich emporheobte. Der Vorfall hatte sich in der Nähe der Haupttribüne abgespielt, und die Maschine sank nun in jener Nacht gegen den Holzbau. Etwa 2 Meter vor der Haupttribüne gelang es Wertgens noch einmal, den Apparat in die Höhe zu reißen und das Hindernis glücklich zu passieren. Zum Schluß ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Colombo, der Schüler Roulais, hatte seine Maschine verlassen, ohne den Motor abzustellen. Plötzlich setzte sich der vom Gewicht des Führers befreite Eindecker in Bewegung, raste quer über das Feld und zerfiel schließlich an einer Schranke. Wie gewöhnlich, führten noch Erving, Hanischke, Dornier, Kapitän Engelhardt und Theben mehrere Flüge mit Passagieren aus.

Schiffsunfälle in der Nordsee.

In Hamburg nahm am Freitag nach 2 Uhr nachmittags die in Folge Nebels bereits unzureichende Luft zu an Dichtigkeit zu, daß nachmittags fünfzehn Dampfer und achtzehn Segelboote in der Nordsee auf der Höhe der Nordsee mehrere Schiffsunfälle veranlaßte. Der schwerste bestimmte norddeutsche Dampfer „Eisen“ geriet ohnedies bei der Deelbeek auf Grund und konnte erst morgens wieder flott gemacht werden. Er hat zur Bodenbeschädigung Kuzbass angefangen. Der Dampfer „Aiana“ ist gleichfalls gesunken und konnte bisher nicht abgeholt werden. — Nach einer Vorwarnung aus Great Yarmouth ist die deutsche Bark „Vedette“, die 2 Wochen südlich von Winterton (Norfolk) am Grund geraten war, mit Hilfe von vier Schleppbooten wieder flott geworden und wird nach Yarmouth geschleppt werden.

Der Erdgasbrand gelöst.

Die Erdgasflamme in Neuenhagen am Freitag morgen von der Hamburger Feuerwehrt endgültig gelöscht worden, um das Gas der Zuhörer zu machen. Die große Dampfbrücke der Feuerwehrt der 2. Division Wasser in der Mantele schwebend, arbeitete mit 4 Kesselröhren und zwei Schmelzungen die von beiden Seiten die gasartig zu Zuckflammen in Angriff nahmen. Kommandos wurden wegen des Gefährlichen, daß die Flammen verdrängen, nicht gegeben werden. Die intendierten Dampfer signifizierten mit den Händen. Dann begann das eine und gleich darauf das zweite Rohr Wasser in das Gas zu reißen. Der gewaltige Wasserdruck verdrängte sich mit dem Gas, wurde von diesem fortgerissen, in die Flammen getragen und veranlaßte sich hier mit dem Feuer. Es entwickelte sich Wasserdampf der die Flammen löste. Größere Schwierigkeiten machte das Löschwasser der ersten Zuckflamme, die mit 36 Kesselröhren den Ausflüssen entzündete. Mehrere Male entzündete sich die Flamme an den Flammen von Flammen wieder. Jedemal gab es dann eine laute Explosion. Nach genau 4 Minuten 53 Sekunden waren sämtliche Flammen gelöscht. Das donnerartige Geräusch, das die Flammen verdrängte, machte ein Geräusch des noch so laut gemachten Wassers unmöglich, als die Flammen aber gelöscht waren, konnten man nur noch ein helles Geräusch von Wasser hören, das aber an Stärke ganz bedeutend abgenommen hatte. Jetzt ist man beschäftigt, zu beiden Seiten des Bohrwerks je 4 Meter lange Eisenrohre anzubringen, durch die das Gas ausströmen soll. Die Rohre sind an ihren Enden mit Schiebern versehen, aus denen das Gas entweicht. Um den Rest des Bohrwerks wird ein Wasser gegossen, um ein Entweichen des Gases zu verhindern. Man hofft, die Arbeiter bald beendet zu haben. Dann wird das Gas an dem Bohrwerk wieder angezündet, weil es sonst die ganze Gegend verpesten würde. In den nächsten Tagen wird an dem neu angelegten Bohrwerk ein Betonbau ausgeführt, der 30 Meterphären Durchmesser hat. Dann wird das Feuer wieder angezündet, der Schieber geschlossen und das Gas ist in der Gegend des Bohrwerks, an welcher verweilt zu werden.

107 Jahre Zuchthaus — dann Freispruch.

Der Arbeiter Rudolf Viehweger aus Dresden, der vor längerer Zeit wegen Diebstahlsverbrechen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde jetzt vom Breslauer Schwurgericht im Wiedereröffnungsverfahren freigesprochen.

Todesurteil in einem Streikprozeß.

Der dem Schwurgericht in Köln wegen des gegen Arbeiter verübten Streiks, die angeklagt waren, gelegentlich des Arbeiterausstandes in Bonn im September dieses Jahres den Führer einer Kolonne von Arbeiterkämpfern eingeschlagen zu haben. Von den Angeklagten wurde einer zum Tode, einer zu lebenslänglicher und zwei andere zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei anderen zur Zahlung einer Geldstrafe von zwanzigtausend Mark verurteilt, die drei anderen wurden freigesprochen. Der dem zum Tode Verurteilten beschloß dem Tode, an demselben Tag zu sterben. (1)

Im Luftmeer verirrt.

Auf der großen Flugwoche von Belmont Park in Amerika hat auch der junge Graf Besseps, der wenige Monate vorher durch seinen doppelten Kanalflug die Welt überraschte, Ehren und Auszeichnungen geerntet, aber der Ruhm fiel ihm nicht mädelos in den Schoß; er hatte ein Abenteuer zu bestehen, das dem Laien einen neuen Einblick in eine Welt romantischer Phantastik eröffnete; er verirrte sich in der Luft und lange Zeit flog er juchend zwischen den Wolken umher, ohne zu wissen, wo er war und ohne eine Landungsstelle finden zu können. Er war am Nachmittag bei starkem Nebel aufgestiegen, schwer und dünnflüg hüllte der graue Nebelmantel die Erde ein und bald war die Flugmaschine mit dem verwegenen Piloten in dem düstern Luftmeer verschwunden. Graf Besseps flog zu einer Höhe von 1500 Metern empor, verlor dann aber die Richtung und hatte keine Möglichkeit, sich zu orientieren. Über eine Stunde lang irrte er so zwischen Wolken und Nebel in schwindelerregenden Höhen umher und suchte vergeblich den rechten Weg, der ihn nach Belmont Park zurückführen könnte. Dem Mitarbeiter eines New Yorker Magazine, der den Aviator nach der abenteuerlichen Fahrt aufgesucht hat, schilderte der junge Aviator, wie es ist, wenn man sich in der Luft verirrt hat. „Über Freud, es ist kein Vergnügen. Schon viele Menschen haben sich auf dem Lande oder auf dem Meere verirrt, aber sie haben doch wenigstens das Land oder das Meer. Doch ich war in der Luft verirrt und konnte nichts sehen, schließlich nichts, weder Himmel noch Land, noch Meer. Ich werde diese Stunde nie vergessen. Alles um mich herum war schwarz, schwarz, schwarz. Die Wolken umschloßen mich dicht, die Sonne war untergegangen. Alles, was ich beiaß, war mein Kompaß. Anderthalb Stunden lang glitt ich in dieser wackelnden Finsternis hin und her, und versuchte, mich zurechtzufinden. Endlich, die Zeit war mir wie eine Ewigkeit erschienen, sah ich unter mir ungewiß ein Licht schimmern, ich kreuzte ihm entgegen; das Licht war mir hoid, es war ein Scheinwerfer von Belmont Park. Und nun bot die Landung keine Schwierigkeiten mehr, ich landete einfach brav und landete dort, wo ich wollte. Weiß ich einmal, daß man eine sichere Landungsstelle unter sich hat, so ist die Gefahr vorüber. Es ist mir dann unerlet, ob mein Motor stehen bleibt oder nicht, ich gleite einfach zur Erde nieder.“

Ein brennender Aeroplan.

Bei einem Flugversuch mit einer neuen Flugmaschine auf dem Felde bei Süchteln geriet der Aeroplan durch Stöchlamm aus dem Motor in Brand. Der Aviator Grote rettete sich durch einen klünnen Sprung, während der Apparat schwer beschädigt abstürzte.

Ein Richterstreik.

In der belgischen Stadt Mons sind die Richter des Ortes in den Anstand getreten. Sie waren unzufrieden darüber, daß sie jeden Tag Sitzung abhalten mußten und heute in Freitagen morgen in Straßaden zu urteilen hatten. Diese Last der Arbeit erschien ihnen übermäßig und sie verlangten vom Justizminister, daß er eine besondere Pilotenkommission konstituierte. Ihr Ersuchen wurde aber abgelehnt. Am Freitag früh sollte in Mons gerade eine Schwurgerichtsverhandlung stattfinden. Es fand sich aber am Richterlich nur der Präsident ein. Alle Richter hatten ein Schriftstück eingereicht, daß sie ihre Tätigkeiten nicht eher wieder aufnehmen würden, als bis eine Neuregelung des Dienstes eingetreten wäre.

Höhlenwohnungen in Bayern.

Bei Grabarbeiten an einem Höfenweg wurden in der Umgebung von Fürth Höhlenwohnungen von ganz außerordentlichem Umfang aus dem 12. und 13. Jahrhundert entdeckt. Eine Zentralhöhle ist immer von einer Reihe kleinerer Zellen umgeben, die vermutlich den einzelnen Familien als Unterschlupf gedient haben. Wissenschaftliche Experten nehmen jetzt eine systematische Durchforschung der Höhlen vor.

Zyklonverheerungen in Argentinien.

Ein heftiger Zyklon hat Buenos Aires und die benachbarten Provinzen heimgesucht und schweren Schaden angerichtet. Mehrere Personen sind getötet und eine große Anzahl verletzt worden. Viele Telegraphenleitungen wurden umgeworfen und Tausende von Bäumen zerstört.

## Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt, Besorgung vorbehalten.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 8. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte des Heftes heben wir hervor: Kurdische Egel. — David Ricardo's Steuertheorie. — Von M. Radwinson. — Der Weg der Reaktion. — Von Wilhelm Dörmel. — Der moderne Antijemitismus in Rußland. — Von W. Mehm. — Die Eisenbahnindustrie und ihre Arbeiter. — Von Joseph Alie. — Neue Bücher über Genossenschaftswesen. — Von S. Fleischer. — Literarische Rundschau. — Notizen, Zeitschriftenschau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann einzelne Heft bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Bibliothek für Alle. Illustrierte Bände für jung und alt. Verlag Dresden-M. G. Preis gebunden je 60 Pf. Der 1. Band des 3. Jahrgangs ist soeben erschienen und bringt viel Gutes und viel Neues.

Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1911. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrag des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipzig, 12. Jahrgang. Berlin, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Preis 1 Mk. pro Exemplar (für Verbandsmitglieder 50 Pf.).

Die Jungen auf Messala. Ein Landleben von John William Mylander. Zehn Geschichten von Hof, Acker, Wiese, Wald und See zum Preise des Landlebens. Mit zwanzig Zeichnungen und Titelbild von Albert Androsen. Preis 2,50 Mark broschiert, 3,50 Mark gebunden.

Große Wodenwelt mit bunter Fächerwignette, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W 57. Abonnements auf „Große Wodenwelt“ mit bunter Fächerwignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57.

Der Humor im Reichstag von Mathias Erberger, W. d. N. Preis broschiert 1 Mk. Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst m. b. H. in Berlin W 66.

Freie Glocken, Halbmonatsschrift für Freidenkertum und monatliche Weltanschauung. Begründet von Ludwig Württer. Herausgegeben von Artur Teichmann. Vierteljährlich 1 Mk.

Rechtsstaat und Kurpfuschertum. Die Zulassung von Laien-Elementen zur staatlichen Krankenbehandlung. Zweite neu bearbeitete Auflage. Von Zahnarzt Waden, Altona. Preis 1 Mk.

## Bereins-Kalender.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Mittlere Neue Rennbahn. Heute Sonntag den 26. d. M. abends 8 1/2 Uhr. Generalversammlung bei R. Koppelt. — 774

## Briefkasten.

Auseburg. 500 10 Mark. 1000 12 Mark. — R. W., Leimbörf. Gemeint sind auch die, die innerlich mit der Kirche gebroden haben. — Stresow. Wie können wir da raten? — Quittung. Neubaldensleben. Wölmirstedt. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Arkade Wignendorfer für „Landpost“ 2,20 Mark, für Volkskalender 10,80 Mark, Neujahrsblätter von der Reichsdrucker Agitation 18,20 Mark. — Stephan Dürre.

**Otto Jacob, sen**  
Berlin-N.O. 627  
Friedenstrasse 9.

Unser System, gegen kaum fühlbare monatl. Raten ohne einen Pfennig Aufschlag zu verkaufen, ermöglicht jedermann die Anschaffung unserer vollwertigen Apparate. Für Freunde guter Musik ist das Erscheinen der neuen Mill-Opera-Modelle ein

# Ereignis

Die Mill-Opera ist der populärste Familien-Konzert-Apparat Deutschlands. Die Mill-Opera bringt Ihnen Geselligkeit, Frohsinn und Musik-Verständnis ins Haus! Sie ist eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung, Erheiterung und Belehrung. Mill-Opera-Platten stellen das Vollendetste dar, was in Schallplatten geboten werden kann. Sie sind doppelseitig bespielt, also je zwei verschiedene Vorträge auf einer Platte, und bringen nur Original-Aufnahmen, also nicht zu verwechseln mit den sogenannten nadellosen, mit Saphirstift spielbaren Platten, die fast ausschließlich Kopien von Phonographenwalzen sind. 25 cm große Mill-Opera-Platten haben ebensoviele Musik als 28 cm große Saphir-Platten. Mill-Opera-Platten sind unübertroffen melodienreich und lautstark. Apparat Mod. 120 ist mit Mill-Opera-Exhibitions-Schalldose versehen, die Apparate Mod. 110, 112 und 117 dagegen mit der gleichfalls vorzüglichen Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Wird statt dieser die Mill-Opera-Exhibitions-Schalldose gewünscht, dann erhöht sich der Preis um 20 Mk. 8.— Mit Mod. 120 gelangt der Käufer in den Besitz von 20 Doppelpl. à 3 Mk. = 40 Stücke, 14 Doppelpl. u. 200 Nadeln sind im Preise inbegriffen u. werden m. d. Apparat mitgeliefert. 8 Doppelpl. à 3 Mk. erhält d. Käufer gratis nach Entrichtung d. 8. Rate. Bei Mod. 117 werden 8 Doppelpl. à 3 Mk. und 200 Nadeln m. h. Apparat geliefert u. 5 Doppelpl. nach Erhalt d. 8. Rate. Bei Mod. 112 dagegen 6 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Nadeln mit dem Apparat u. 4 Doppelpl. gratis nach der 8. Rate und bei Mod. 110 werden 5 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Nadeln mit dem Apparat zugleich geliefert u. 3 Doppelpl. à 3 Mk. nach d. 8. Rate gratis. Für alle Apparate 1 Jahr schriftl. Garantie. Die Auswahl d. Platten kann der Besteller getroffen und übertragen. Wir senden dann eine Zusammenstellung der bestgelungensten Aufnahmen. Somit nach Wahl aus unseren Listen.

Mod. 110 Nr. 29.50. Mod. grün pol. Gehäuse mit Bronzebeschlag. 28x28x19 cm. Farb. Blumen-Schalter 24 cm. 16 neue 8 Stücke. Monatsrate 8 Mark.

Mod. 112 Nr. 48. Mod. farb. pol. Gehäuse. 28x28x19 cm. Farb. Bl.-Schalter 24 cm. 20 neue 8 Stücke. Monatsrate 8 Mk.

Mod. 120 Preis 72.80. Eleg. Salon-App. 28x28x17 cm. Farb. pol. Gehäuse. 28x28x17 cm. Bl.-Schalter 24 cm. 40 neue 8 Stücke. Monatsrate 5 Mk.

Mod. 117 Preis 72.80. Extragr. App. 28x28x14 1/2 cm. Farb. Bl.-Schalter 24 cm. 28 neue 8 Stücke. Monatsrate 4 Mark.

**Bestellschein 627**  
Ich bestimme mir im Namen des Herrn Otto Jacob, sen. Berlin, 1 Mill-Opera-Mod. mit den bezüglichen Schallplatten und 200 Nadeln zum Preise von Mk. Die Lieferung erfolgt durch Zahlung am 1. jeden Monats. Beim Empfang der Schallplatte wird alles bezahlt. Die Gesamtschuldung beträgt Mk. 10.80%  
Ort: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Postamt: \_\_\_\_\_

Interessante Kataloge über Schallplatten und Apparate gratis und franko. Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

**Winter-Joppen**  
**Winter-Paletots**

**G. Gehse**  
Riesenauswahl in allen Preislagen  
3734 Preiswert!

13/14 Johannisfahrtstrasse 13/14.

Neben dem Wilhelm-Theater

**Pfandversteigerung**  
Am Mittwoch den 20. November d. J., nachmittags von 2 Uhr an, findet in meinem Geschäftslokal, 3955  
Magdeh.-N., Umfassungstr. 41  
die öffentliche Versteigerung der in den Monaten Januar, Februar und März 1910  
sub Nr. 53064 bis 55101  
bei mir verpfändeten bzw. erneuerten Pfänder statt.  
Gustav Müller.  
Gutes, sauberes Ober- u. Unterbett sofort billig zu verkaufen Fürstenauer 20, vorn 1 Tr. 1. (Nähe Postbahnhof).

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
zum Preise von 25 bis 60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.  
**R. Osterroth**  
21 Lüneburger Straße 21.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3859

**Bettmässen**  
Verhütung sofort! Alter u. Geschlecht angeb. Prosp. verschl. geg. 20 Pf. Porto in Marken von Dr. med. Heusmann & Co., Regensburg, 6 135.

**Neuer Sprechapparat**  
mit gr. Platten, gut spiel., 30 Mk. Goldschmidt-Debrüke 5, 1 Tr. Ost.

**Auf Kredit an jedermann!**

**Ohne Anzahlung**  
erhalten ausgezahlte Kunden und Beamte

**Winter-Möbel**  
Paletots — Ulster  
**Anzüge Joppen** für Herren und Knaben  
Garderobe für Damen u. Kinder  
Pelzkolliers  
Kleiderstoffe, Manufakturwaren  
Tisch- und Steppdecken usw.

Kompl. Einrichtungen  
Schlafzimmer  
Herrenzimmer  
Farbige Küchen  
Einzelne Möbelstücke

Ganz geringe Anzahlung  
Bequemste Abzahlung

**Kredit nach auswärts.**

Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus, G. m. b. H.  
vormals  
**Hermann Liebau**  
Breiteweg 127, I. Ecke Schrotdorfer Straße

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen  
das beste Waschmittel.  
1/2 & Paket 15 Pfg.

**Eine Sie interessierende Notiz**  
dürfte es sein, daß ich Gelegenheit hatte, einen erheblichen Posten elegante schwarzer Paletots — elegante Paletots — Wälschpaletots und Wälschpaletots enorm billig einzukaufen. Ferner empfehle Kostume — Abendtragen und circa 200 Kinderfächer —  
Solange Vorrat, günstiger Gelegenheitskauf  
**Mäntelhaus Rotes Schloß**  
4159 S. Groß Wwe.  
Magdeburg, Breiteweg, Ecke Gr. Mühlstr.

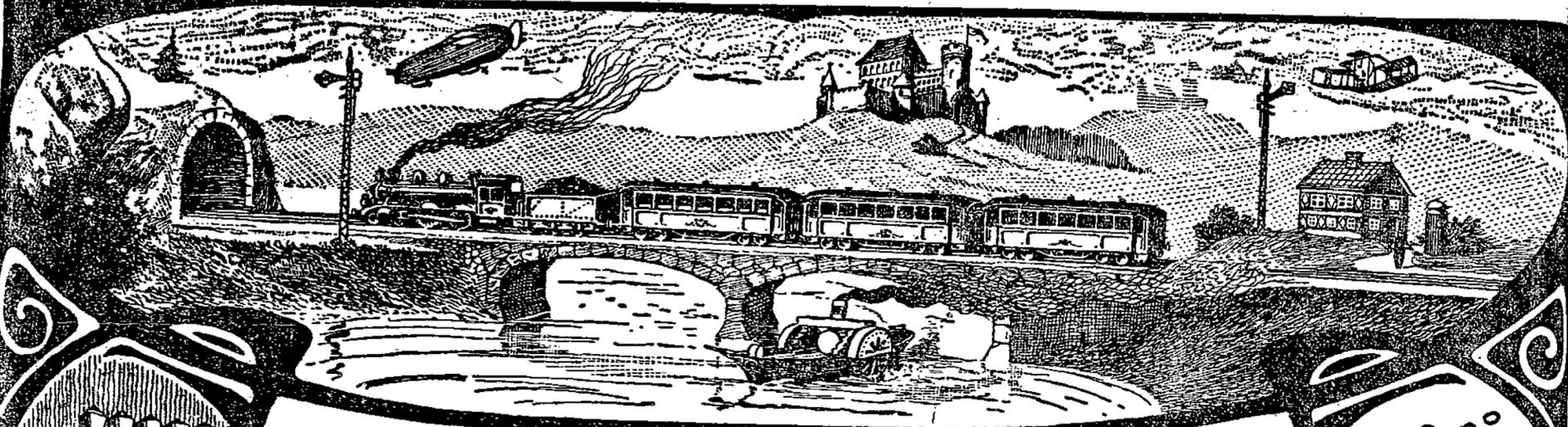
**Viel Geld**  
ersparen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf beden bei 3759

**H. Sieverling**  
Jakobstraße 17, I.  
Zu den erstaunlich billigsten Preisen schicke, moderne Herren- u. Knaben-  
Garderobe  
Vollständiger Bedarf für Maßarbeit!  
Riesenauswahl in schwarzen u. farbigen Kleidern und Blusenstoffen sowie  
Bett- und Wäsche jeder Art.  
Zeitzahlung gern gestattet ohne Preis-erhöhung.  
Anzahlung von 3 Mark an

Bijouterie- und Luxuswaren  
 Lederwaren  
 Fächer — Operngläser  
 Schreibtisch-Garnituren

# Louis Behne Inhaber Walter Held

Feine Kristalle und Porzellan  
 : Marmorbüsten — Figuren  
 : Piedestale — Tischen  
 : Photographie-Rahmen



## Puppen

angekleidete u. unangekleidete in grösster Auswahl

### Kugelgelenk-Puppen

besond. vorteilhaft, mit Schlaftaugen, gescheitelter Lockenperücke und Hemdchen, ca. 60 cm hoch, 3 Mk.

### Charakter-Babys

in allen Grössen u. Ausführungen, mit u. ohne Kleidung

### Wäsche, Anzüge und Schuhe

für Charakter-Babys und Puppen

### Puppenköpfe

in Biskuit, Porzellan und Zelluloid

## Puppenwagen

in den neusten Ausführungen, mit feinsten Nickelgestellen, wie auch in einfacher Ausführung

### Sportwagen, Sitz- und Liegewagen

in jeder Preislage 3767

### Puppen-Betten und -Wiegen

ohne Einrichtung, sowie auch fertig garniert, bis zu 42 Mk.

### Puppenstuben, Puppenhäuser

### Puppenstubenmöbel

in Kartonpackung und einzelne Stücke, sowie sämtliche Teile zur Ausstattung von Puppenstuben

Grossartige Neuheiten der berühmten Steiff'schen Fabrikate

in Puppen, Tieren, Soldaten, Charakter-Figuren usw.

### Festungen

in Holz, zum Auf- und Abbauen von 45 Pf. bis 20 Mk.

Echte

### Zinn- und Blei-Soldaten

Clau's unzerbrechl. Soldaten

### Linol-Soldaten

mit vollem Körper, fast unzerbrechlich.

### Kaufläden

vollständig eingerichtet

### Verkaufsstände

in grossartiger Ausführung bis zu 42 Mk.

Automaten,

Restaurants, Konditoreien

Sämtliche

Zubehörteile für Kaufläden

### Kinematographen

gleichzeitig zu verwenden als

### Laterna magica

mit Films und Glasbildern.

### Dampfmaschinen

sämtlich m. Sicherheitsventil versehen, in allen Preislagen u. grosser Auswahl.

## Eisenbahnen

mit Uhrwerk, Dampf- und elektrischem Betrieb

Zubehörteile zur Bahn in grösster Auswahl.

## Eisenbahnen

### Zeppelin-Luftschiffe

und

### Flugmaschinen

in den verschiedensten Systemen.

### Richter'sche Steinbaukasten

und

### Holzbaukasten

in allen Grössen.

# Wilhelm Held

Spielwaren-Spezial-Geschäft  
 Breiteweg, Ecke Steinstrasse.



Ein großer Posten hervorragend schöner Neuheiten

# Damen-Konfektion!

ist wieder eingetroffen.

3774

Die Preise sind ungemein billig!

Man überführe sich von der

beispiellosen Preiswürdigkeit.

Als besonders empfehlenswert hebe ich hervor:

**Schwarze Schneider-Jacker.**  
lange Form, teilweise auf Seide gearbeitet von 17.75 an

**Schwarze Frauen-Paletots**  
in geschweifter u. loser Form, einfach u. garniert, in reiner Wolle von 11.75 an

**Tuch-Mäntel und Kimonos**  
schwarz und farbig, von den einfachsten bis zu den besten.

**Englische Paletots** aus gestreiften u. karierten Stoffen.

**Plüsch-Jacken** in glatt und gemustert

**Golf-Capes** in hell und dunkel, mit und ohne Pelzrolle.

**Kinder-Jacken**  
in unerreichter Auswahl, aus gemusterten und einfarbigen Stoffen.

**Kostümröcke** in schwarz, farbig und in jeder Ausführung, für jede Figur passend — auch für starke Damen.

Großes Lager in

# Pelz-Waren

in den neuesten Fellarten und modernster Ausführung als:

**Pelz-Stolen — Pelz-Boas — Pelz-Kolliers**

**Kinder-Pelz-Garnituren**  
auffallend billig.

# Schuhwaren

in nur selten, empfehlenswerten Qualitäten und modernsten Formen,  
für Damen, Herren und Kinder

**Filzschuhe, Filz-Pantoffel** für Erwachsene u. Kinder  
Stauenerregend billige Preise.

**Adolph Michaelis**  
Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

**Breiteweg 36, II. Etage** gegenüber der Ulrichstraße

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Plomben** von 1 Mark an (bestes Material), Plomben in massiv geschlagenem Gold von 3 Mark an. (Vorherige Anmeldung erwünscht, falls mehr als 3 Füllungen nötig sind.)  
**Zähne** von 2 Mark an inkl. Platte und Klammer. **Fast schmerzloses Zahnziehen** 50 Pf. bis 1 Mark mehr.  
Sprechstunden 9-1 und 3-6. 3865

**Plomben** von 1 Mark an (bestes Material), Plomben in massiv geschlagenem Gold von 3 Mark an. (Vorherige Anmeldung erwünscht, falls mehr als 3 Füllungen nötig sind.)  
**Zähne** von 2 Mark an inkl. Platte und Klammer. **Fast schmerzloses Zahnziehen** 50 Pf. bis 1 Mark mehr.  
Sprechstunden 9-1 und 3-6. 3865

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt**  
zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

**Salbke, Weihnachtsbäume** v. 50 an  
D. Heinrich, Kreuzhorststraße 7

**Singer-Nähmaschine**, tabellos nähend, f. 12 Mk. zu verkaufen  
Göke, Goldschmiedebrücke 6, v. 1 r.

**IMSONST ERHALTEN SIE**

Musterbogen und kaufen  
Babybettgestelle, Stubenwagen  
Puppenwagen, Leierwagen  
sowie direkt von der  
Kinderwagenfabrik  
Julius Treiber, Grimma 13a

**Maschinen-Zwickler**  
(Consolet.) wird sofort gesucht, Lohnansprüche erwünscht.

**Sonntag & Francke**  
Mechanische Schubfabrik Dellitzsch

**Die Wohnungs-Anzeiger**  
enthalten ein nahezu lückenloses Verzeichnis aller zu vermietenden Wohnungen!

Zusendung durch die Geschäftsstelle Kaiser-Wilhelm-Platz 11 (Fernsprecher 529) **kostenfrei!**

**Bereinsstränze** bei billigster Berechnung  
**Fr. Vogeler, Neuer Weg.**  
Bitte Rabattmarken verlangen.

**Burg. Damenuhr**  
Silber, mit eleg. langer Kette für 10.50 Mk. zu verkaufen 4138  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Burg. Damenuhr**  
Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen  
Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

**Neu! Sudenburg. Neu!**

**Sophie Tillekeit Braunschweiger**  
Straße 1, III 1438

**Kein Laden!**

**Damen-Kostüme**

**Damen-Paletots**

**Damen-Mäntel**

Durch Ersparnis der hohen Ladenmiete unvergleichlich billige Preise!  
**Neu! Riesenauswahl. Neu!**

**Alfred Reinhold**  
Breiteweg 71/72. Tel. 2492.

Meine Spezialabteilung von Gramophonen u. Grammophonplatten bietet eine großartige Auswahl Schallplatten-Apparate von 12 Mk. an

Schallplatten, doppelt 25cm, v. 12 an Schallplatten, Star-Rakord, doppelt, 25 cm, 1 Mk. 50 Pf. 3840

Edison-Phonographen und -Walzen zu Original-Preisen stets am Lager.

Phonographen von 3 Mk. an. Goldgulswalzen 50 Pf. — Dezember-Aufnahmen sind eingetroffen.

Teilzahlung gestattet.

**Möbelfuhren**  
mittels öffnen od. verdeckt. Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billiger Berechnung ausgeführt durch

**Ernst Funke, Buckau Nordstraße 7 — Fernspr. 1757**

**Briefaffetten** empfiehlt die Buchhandlg. **Vollstimme**

# Platten-Sprechapparate

geschmackvolle Ausstattung, wundervolle Tonwiedergabe

mit 3 Platten und 1000 Nadeln **25 und 28 Mk.**

mit 5 Platten und 1000 Nadeln **35 38 und 40 Mk.**

**Platten 25 cm, doppelseitig bespielt**

Original „Da capo“ **1.70 Mk.**

Original „Beka“ **1.85 Mk.**

**Nähmaschinen** Fabrikat **Opel**

Central Bobbin **95 Mk.**

Ringschiffchen **87 Mk.** Langschiffchen **63 Mk.**

Auf Teilzahlung innerhalb 3 Monaten ohne Aufschlag in 6 Monaten 5 Mark, in 9 Monaten 10 Mark, darüber hinaus 15 Mark Aufschlag.

Sie kaufen bei uns **15 bis 30 Mk. billiger** als bei Reisenden, weil Sie bei uns die **Provisionsspesen selbst verdienen.**

**Fahrräder — Waschmaschinen**

**Wäscherollen — Wringmaschinen**

kaufen Sie in unsern Geschäften unbedingt vorteilhaft.

Durch Rieseneinkäufe sind wir in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz.

**Fahrrad-Haus Frisch-Auf**

E. G. m. b. H. 4127

Magdeburg, Johannisberg 12/13

Burg, Breiteweg 55 **Stassfurt, Hühnerxleber Str. 5**

# Weihnachtsgeschenke

empfehle ich von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Waren nachstehende in großer Auswahl, guten Qualitäten, bekannt billig

**Schwarze und farbige Kleiderstoffe**

**Seidenstoffe** für Kleider und Blusen

**Kostümstoffe, Kostümtuche**

Damen-Konfektion, hochmodern

**Pelz-Boas u. -Stolas** in verschied. Arten

Gardinen, Stores, Teppiche

Tischdecken und Chaiselonguedecken

Steppdecken, Bettdecken, Reisedecken

— Hebergardinen und Portieren —

— Sofastoffe und Plüsch-Mofette —

**Leinen- u. Baumwollwaren**

besonders fertige Damenwäsche u. Bezüge,

Gandtücher, Tischtücher, Servietten,

Laken, Heberschlaglaken, Zulette,

Taschentücher in weiß Leinen und bunt

**Bettfedern und Daunen**

Normalhemden, Hosen, Strickwesten

Sweater, Walkjacken, Halstücher

Wollene Tücher, Schals, Ballschals

Fertige Damen-Wirtschafts- und -Tändelschürzen

**Regenschirme** für Herren und Damen

**A. Karger**  
8 Große Marktstraße 8  
Ecke Jakobstr., Eingang nur Gr. Marktstr. 8.

das selbsttätige  
**Waschmittel**  
gibt  
blendend weisse  
Wäsche.

# Persil

praktisch, billig,  
grösste Schonung  
Unschädlichkeit  
garantiert.  
**Henkel & Co.,**  
Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

**ZENTRALTHEATER**  
 TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

**Sonntag**  
 In beiden Vorstellungen  
 3 1/2 Uhr | 8 Uhr  
**Hartstein**

**Montag**  
 Große Jubiläums-Vorstellung  
 Zum **25.** Male!  
 Hartstein Hartstein  
**Der schöne Wilhelm**

**Dienstag**  
 In Anerkennung der noch  
 nie dagewesenen Erfolge  
**Benefiz und Ehren-  
 Abend**  
 für 3781  
**Hartstein**

**Tonbild-  
 theater**  
 3729  
 Schönebeck a. E.  
 Bahnhofstraße

Heute  
**Premiere**  
 des neuen Spielplans.  
 u. a.:  
 Das Halsband einer Toten  
 spannende Tragödie.  
 Selbstlose Liebe  
 rührende Komödie.  
 Wasserfälle in Krimml.  
 Lehmann  
 weiß alles, macht alles.  
 usw.

**Friedrichslust**  
 Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an  
**Gesellschaftsball**  
 Neue Musik!  
 Magdeburger Orchester, Kapellmeister Br. Schrader.  
 Ergebenst ladet ein 3708 Albert Naumann.  
 Mein Saal ist noch an den meisten Sonnabenden frei.

**Thalia • Buckau**  
 Heute Sonntag im renovierten Saale auf neuem Parkett  
**Gr. öffentlicher Tanz**  
 bei vollbesetztem Orchester des Herrn Musik-  
 meisters G. Brüggemann.  
 Ergebenst ladet ein 3704 J. Westphal.

**Zerbster Bierhalle.**  
 Jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:  
**Öffentlicher Tanz.**  
 Hierzu laden freundlichst ein H. Hildebrand u. Frau.  
 Am 2. Dezember findet ein 3702  
**Großes Instrumentalkonzert**  
 statt, ausgeführt von der ganzen Stutzerischen Kapelle.

**WEISSE**  
 Jakobstrasse 51

Heute:  
**Der phänomenale Clou**  
**Das Halsband der Toten**  
 Fieberhaft spannende Tragödie.  
 Ausserdem:  
**Onkel Toms Hütte**  
 I. Teil.  
**Bern** Hauptstadt  
 d. Schweiz.  
 Arie aus „Die lustigen Weiber“  
 darg. Fr. Kaufmann.

gegenüber dem alten  
 Rathaus

**WAND.**  
 3729

**ZENTRALTHEATER**  
 TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Ab 1. Dezember 1910:  
**Brüderlein fein**  
 Singpiel in 1 Akt von Julius Wilhelm.  
 Musik von Leo Fall, dem berühmten Kompo-  
 nisten der „Dollarprinzessin“. 3721  
 „Ein kleines Kunstwerk von ergreifender Schön-  
 heit, das zu dem Besten gehört, was Leo Fall  
 geschaffen“, nennt die Kritik diese originelle Novität.

**Tonbild-  
 theater**  
 Neues Programm!  
 u. a.

**Der Schleier des Glücks**  
 Drama von Georges Ohnet  
 u. a. m.

**„Ave Maria“**  
 Gesungen von Jimmy Doolin  
 u. a. m.

**Zum Kyffhäuser** Inh.: Fr. Lorbeer  
 Königsborner Str. 5  
 Gute Musik — **Tanzkränzchen**  
 Tanz-Abend. 60 Pfg.  
 Freundschaft ladet ein 3705 D. O.

**Schönebeck. □ Tonhalle.**  
 Heute sowie  
 jeden Sonntag **Tanz.** (Große Streichmusik.)  
 Ergebenst ladet ein 3708 W. Schminke.

**„Stadtpark“ Schönebeck.**  
 Von heute an jeden Sonntag 3709  
**Vollbesetzte Streichmusik**  
 Beste Operettentänze  
 Freundschaft laden ein W. Voigt, W. Kühne.

**Burg □ Hohenzollernpark □ Burg**  
 Heute Sonntag  
 In Saale von 3 1/2 Uhr an  
 Freundschaft ladet ein 3712 Otto Eicke.

**Carl Ebeling** Wilhelmstadt  
 — Fernruf 5042 —  
**Annastraße**  
 gegenüber der Apotheke  
 — Tischlermeister — jeder Art!  
 liefert **Särge** billig!  
 gut und reell gearbeitet ff. dekoriert!  
**Transporte** 4088 **Reichentwäscherin**

**Nachruf.**  
 Am Freitag den 25. November starb plötzlich unser  
 langjähriger treuer Arbeiter  
**Albert Rennwanz.**  
 Wir verlieren in ihm einen fleißigen, tüchtigen Arbeiter und  
 werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.  
**Max Schubath & Co.**  
 Konserven-Fabrik.

**Taubenliebhaberverein Schwarze Elster**  
 Am Sonntag den 27. und Montag den 28. November  
 findet unsere diesjährige  
**Geflügel-Ausstellung**  
 im Restaurant von August Börsch, Heinrichstraße 23, statt.

**Fürstenhof-Theater**  
 Nr.: Müller-Ufer 59, Prälatenstr.  
 2 gr. Vorstell., 4 und 8 Uhr  
 in beiden Vorstell. das gr. Programm.

**Bettel-  
 prinzeßin.**  
 Das 1442  
**Mädchen**  
 vom  
**Breitenweg**  
 und der neue  
 reichh. Spiel!

Man besuche d. Anschlag. Karte  
 Alter Markt u. Prälatenweg.  
 Nachm. 7 u. 10 Uhr. 10 Pf.  
 Abends 8 Uhr. Sonntag 10 Pf.  
 8 u. 11 Uhr. Sonntag 10 Pf.

**Kaiser-Kaiser-  
 Theater**

Heute — als Einlage des —  
**Bomben-Programms**  
**Das Halsband  
 der Toten**  
 Grösste Sensation des Jahres! 3727

**Nachruf!**  
 Am Freitag den 25. November verstarb plötzlich unser  
 Kollege  
**Albert Rennwanz.**  
 Sein einfacher, schlichter Sinn sichert ihm bei uns ein  
 ehrendes Andenken.  
**Das Personal**  
 der Konservenfabrik Max Schubath & Co.

**Luisenpark**  
 Sonntag den 27. November 3701  
 im gut gehaltenen großen neuen Saale  
**Großes Streich- und Vokalkonzert**  
 unter geleiteter Mitwirkung der Solistin  
 Fräulein Elise Killion (Sopran). 3721  
 Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr abends an:  
**Gesellschaftsball**  
 Eintritt 15 Pfg. Programm 10 Pfg.  
 Der Wintergarten ist wieder eröffnet.  
**H. Biere der Löwenbräuerei (Berlin)**  
 sowie **Reichelbräu (Kulmbach).**  
 Ausverkauf vorzügliche Biere.  
 Familien können Kaffee kochen.  
 Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

**Groß-Salze**  
 Stadt Hamburg  
 Sonntag d. 27. Nov., v. 5 Uhr an  
 des Theater-  
 vereins Edelweiß  
 Ergebenst ladet ein Der Vorstand.

**Schultheiss**  
 2 Jahrbücher 2  
 Mittagsstück, 75 u. 60 Pf.  
 Hay 2 Bilsard's freies Spiel.  
 Jeden Sonntag: 4028  
 Unterhaltungs-Musik.

**Stadt-Theater.**  
 Sonntag den 27. November, nach-  
 mittags 3 Uhr, vorletztes Vor-  
 stellung im Schüler-Theater

**Die Braut von Messina.**  
 Abends 7 1/2 Uhr. 6. Abend (gelbes  
 Kartell). Ende 10 1/2 Uhr.  
 Mit neuer Ausstattung!  
 (Letzte Sonntag-Anführung.)  
**Quo vadis?**  
 Große Oper in 5 Akten von  
 Jean Scazzano. Nach dem Ro-  
 man von Joseph Stenitzer.  
 Montag den 28. November 1910

**Die Rabensteinerin.**  
 Der größte Erfolg

**Walhalla-Theater**  
 Parterre-Saal 4142  
 Tägl. Gr. Familienvorstellung  
 — Anfang 7 Uhr —

**Eldorado**  
 Große Zunkerstraße Nr. 12  
 Heute Sonntag von 11 bis  
 2 Uhr

**Matinee.**  
 Nachmittags 4 Uhr und  
 abends 8 Uhr

**Variété-Vorstellung**  
 und  
**Damen-Ringkampf.**  
 3711

**Berichtigung.**  
 In dem Inserat von W. Korn  
 Nr. 277 betreffend 196. Pfand-  
 verpfändung muß es heißen:  
 Erneuerungen nur bis  
 Donnerstag mittag 12 Uhr.  
 Schuhmacherlehrling v. Lande  
 Jung Schulze, Lübecker Str. 117.

**Nachruf!**  
 Am Freitag den 25. November verstarb plötzlich unser  
 Kollege  
**Albert Rennwanz.**  
 Sein einfacher, schlichter Sinn sichert ihm bei uns ein  
 ehrendes Andenken.  
**Das Personal**  
 der Konservenfabrik Max Schubath & Co.

Allen Verwandten und Be-  
 kannten die traurige Nachricht,  
 daß gestern nachmittags 4 Uhr  
 ganz plötzlich und unerwartet  
 mir mein lieber Mann, unser  
 treuer, sorgender Vater, Schwie-  
 gervater, Schwager und Onkel,  
 der Arbeiter  
**Albert Rennwanz**  
 durch den Tod entziffen ist.  
 Dies zeigt tiefbetrübt mit  
 der Bitte um stilles Beileid an  
**Emma Rennwanz**  
 nebst Familie.  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag den 29. November,  
 nachmittags 3 Uhr, von der  
 Leichenkapelle des Westfriedhofs  
 aus statt. 1441

**Sozialdemokratischer Verein**  
 Nachruf.  
 Am Freitag nachmittags  
 starb plötzlich an den Folgen  
 eines Gehirnschlags unser  
 Mitglied, der Arbeiter  
**Albert Rennwanz**  
 Ehre seinem Andenken.  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag, nachmittags 3 Uhr,  
 von der Kapelle des West-  
 friedhofs aus statt.  
 3741 Der Vorstand.

**Freie Volkshöhne Magdeburg**  
 Unter Mitwirkung Fremder und Schwestern werden die  
 ergebene Mitteilung, daß unser nächster Theater-Abend (Gesell-  
 schaftsbälle) am Freitag (27. Nov.) unser geleiteter Mitwirkung des  
 Damen- und Männerchors der Freie Volkshöhne Magdeburg am  
**Donnerstag den 1. Dezember im Luisenpark**  
 stattfindet. Zur Ausführung gelangt:  
**Preziosa**  
 Schauspiel in 4 Aufzügen von E. H. Hoff.  
 Musik von Karl Strauß u. Scherzer.  
 Der Vorstand.

**Bairischer Hof**  
 14 Berliner Straße 14  
 — 3. u. 2. Stock —

**3 Kapellen 3  
 Konzert**  
 Hölz. vom 11 u. abends 11 Uhr  
 des Dresden. Dom-Ensemble,  
 d. Königl. Musik-Orchesters  
 von d. T. u. K. u. G. Gesellschaft.  
 Familien-Verkehr  
 Vergünstigungen sind gültig

**Wilhelm-Theater**  
 Sonntag den 27. November, nach-  
 mittags 3 Uhr, bei festem Programm

**Die verbotene Braut.**  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 Großer durchschlagender Erfolg!  
 Sensationelle Novität!

**Das Wundtantenmädchen**  
 Des großen Erfolgs wegen bleibt  
 diese Novität die ganze Woche  
 am Repertoire.

**Das Pappentmädchen**

**Todes-Anzeige.**  
 Am Freitag morgen 9 Uhr  
 entschlief sanft nach kurzem,  
 schwerem Leiden unser lieber  
 treuer, sorgender Vater, Schwie-  
 gervater und Großvater, der  
 Wächter 1434  
**Friedrich Hinze**  
 im 78. Lebensjahre.  
 In tiefster Trauer  
 Die Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, vormittags 11 Uhr,  
 vom Trauerhaus, Rogauer  
 Straße Nr. 75 a, aus statt.

**Deutscher Transport-  
 arbeiter-Verband**  
 Verwaltung Magdeburg.  
 Nachruf.  
 Am Freitag den 25. No-  
 vember starb plötzlich an  
 einem Schlaganfall unser  
 Mitglied, der Arbeiter  
**Albert Rennwanz**  
 im Alter von 39 Jahren.  
 Wir werden sein Andenken  
 stets in Ehren halten. 3747  
**Die Verwaltung.**  
 Die Beerdigung findet am  
 Dienstag den 29. November  
 von der Kapelle des West-  
 friedhofs aus statt.

**Gr. leere Zigarrenkiste** z. verkauf.  
 8 Stück eleg. Schlagfaß,  
 m. Konsole, a. als Zier-  
 budauer S. S. u. L. 2 u. 3 Logis, o.  
**Salbke** 8 Stück eleg. Schlagfaß,  
 m. Konsole, a. als Zier-  
 budauer S. S. u. L. 2 u. 3 Logis, o.  
 zu verkaufen Wilhelmstraße 11, 1 Tr.

**Walhalla-Theater**  
**Karl Schmitz kommt!**

**Bairischer Hof**  
 14 Berliner Straße 14  
 — 3. u. 2. Stock —

**3 Kapellen 3  
 Konzert**  
 Hölz. vom 11 u. abends 11 Uhr  
 des Dresden. Dom-Ensemble,  
 d. Königl. Musik-Orchesters  
 von d. T. u. K. u. G. Gesellschaft.  
 Familien-Verkehr  
 Vergünstigungen sind gültig

**Wilhelm-Theater**  
 Sonntag den 27. November, nach-  
 mittags 3 Uhr, bei festem Programm

**Die verbotene Braut.**  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 Großer durchschlagender Erfolg!  
 Sensationelle Novität!

**Das Wundtantenmädchen**  
 Des großen Erfolgs wegen bleibt  
 diese Novität die ganze Woche  
 am Repertoire.

**Das Pappentmädchen**

**Dr. Thesing**  
 hält täglich mit Aus-  
 nahme der Feiertage  
**auch**  
 Sprechstunde von 11 bis 12  
**Söldnertrugfr. 18, pt.**  
 bei Thiering.

# Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unsers Geschäfts!  
Breiteweg 189/190, 1 Treppe hoch (kein Laden)

solten sämtliche 3757

## Herren- und Knaben-Garderoben

ohne Rücksicht auf den früheren Kostenpreis, ohne Ansehen des wirklichen Wertes, um schnell zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen verkauft werden. Die billigen Ausverkaufspreise sind mit Blaustift neben den bisherigen Preisen vermerkt. Der gute Ruf, dessen sich unser seit ca. 25 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Unternehmen erfreut, bürgt für strengste Reellität.

## Magdeburg. Konkurrenz-Gesellschaft

(in Firma Mayer & Co.)

Berkaufsräume 1 Treppe hoch (kein Laden) **Breiteweg 189/190** Verkaufsräume 1 Treppe hoch (kein Laden) — gegenüber der Steinstraße —

# Möbel

3817 in der Möbel-Fabrik gegründet 1845

## W. Diesing

Zischlermeister  
4 Dreienbrezelstr. 4.  
Zahlung gestattet!  
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Woh, da könnte man auch mal versuchen!

Zucker 1 Pfd. 21 Pf.  
Kaffee 1 Pfd. 120, 140, 160, 200 Pf.

Langbohnen 1 Pfd. 20 Pf.  
Kunbohnen 1 Pfd. 18 Pf.  
Bistoria-Erbfen 1 Pfd. 18 Pf.  
Pflaumen 1 Pfd. 22 Pf.  
Feigen 1 Pfd. 30 Pf.  
Aprikosen 1 Pfd. 70 Pf.  
Nepfel 1 Pfd. 15 Pf.  
Nüsse 1 Pfd. 40 Pf.  
Kartoffeln 5 Pfd. 17 Pf.  
Streichhölzer 2 Pack 55 Pf.  
Butter, Eier, Käse 1413  
Zigarren, Zigaretten

## Walter Hennig

7 Alexanderstrasse 7  
(Ecke Angerstraße)  
Kolonialwaren u. Delikatessen.  
Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

## !Teppiche!

in sämtl. Farben, darunter zurückgefeht, mit kleinen Befehlern für die Hälfte, schon von 8 Mk. an.

Jakobstr. 17, 1.

## Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt  
Breiteweg 68  
Fernsprecher 3887.

Strumpfwaren ..  
... Trikotagen  
... Strickgarne ..  
nur bewährte Qualitäten.  
Regulär gefärbte  
: Knaben-Anzüge :

## Möbel

Großartige Gelegenheiten!  
1 elegante Blüschgarnitur 75 Mk.,  
1 echt. kleines Buffet für Speisezimmer 65 Mk., Schreibtisch 85 Mk.,  
Trumeauflegel, 1/2 Meter hoch, 29 Mk.,  
Küchenschrank 35 Mk., Schrank 22 Mk.,  
2 Bettstellen à 35 Mk., Ausziehtisch, Stühle, Teppiche, 2 Porzellanen, Sofa-Umbau 55 Mk., eleg. Kutschwagen und Motorrad sofort billig z. verkauf. Breiteweg 6, 1.

## Leihhaus

der **Gustav Oelbner**  
Weinstraße 5a, 1 Tr.  
Fernsprecher 3577  
belaht Gegenstände a. Art

## Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen

goldene u. silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schnurketten, 20.000 Teile Feingold mit 10 jähr. Garantie, feine, f. 3.50 Mk., u. Silberach., Zigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkauf.  
**Gustav Oelbner**  
Weinstraße 5a, 1.  
NB. Auf jede neue Uhr jährliche Garantie. 19870

## Kaufe fortwährend Kanarienhähne und -weibchen.

Bezahlbar für Hähne 3.50 Mk., von 10 St. an 3.75 Mk. 1424  
Anton Plischka, Georgenstr. 11.

## Zatsache!

ist es, daß man in der Herrenschneidererei von **A. Schulz**, Berliner Str. 23 24, für wenig Geld gute und reelle Kleidung erhält. Anzüge und Paletots von 35 Mk. an. Stofflager. Zeitl. gest. an.

## Romane

zu verleihen Tränkeberg 23.

# Puppen und Puppenartikel



**Gelenkpuppen**  
— nur bestes Fabrikat —  
von 45 Pf. an

**Gekleidete Puppen**  
in überraschender Auswahl  
— auffallend billig! —

**Charakter-Puppen**  
reizende Neuheiten  
**Wickel-Babys**  
von 38 Pf. an

**Reparaturen**  
— schnell und billig! —

Puppenbälge von 24 Pf. an	Porzellanöpfe von 15 Pf. an	Zelluloidköpfe von 18 Pf. an	Perücken von 25 Pf. an
Puppenschuhe Paar 5 Pf.	Puppenstrümpfe 5 Pf.	Puppenarme von 10 Pf. an	Puppenwäsche Puppenkleider

Puppen werden geschmackvoll u. preiswert angekleidet. Perücken u. Köpfe gratis befestigt.

# Elb-Kaufhaus (Inh. O. Broetje)

3963 Johannisberg- und Knochenhauerufer-Gde.

## Spreegold MARGARINE

Vom Guten das Beste

Margarinewerke Berolina G.m.b.H.  
Lichtenberg-Berlin

Generalvertreter: Pfeiffer & Arndt, Magdeburg, Kaiserstraße 104. — Telefon 1352. 2148

## Meine Frau!

wünscht sich

### Klein-Möbel Bilder und Einzel-Möbel

4138 von

## Paul Dupont

Zischlermeister

### Möbel-Magazin

Johannisberg 3, Ecke Knochenhauerufer.

Stets das Neueste.  
Reichste Auswahl!  
Konkurrenzlos billig!  
Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

**Billige Äpfel!**  
Musäpfel a Pfund 5 Pf.,  
Daueräpfel a Pfund 9—15 Pf.  
und 2 Pfund 15 Pf. sind zu haben in **Elmen-Salze**,  
Wailstein, 13889  
Erholungsheim Wartmark.

# Riesen-Massen-Einkäufe

# Platten-Sprechmaschinen-Apparaten

In Riesenauswahl, vom allerbilligsten bis zum feinsten Original-Grammophon.

- Für 20 Mark erhalten Sie einen **Perplex-Apparat** mit 3 Platten
- Für 25 Mark erhalten Sie einen **Diana-Apparat** mit 5 Platten
- Für 30 Mark erhalten Sie einen **Amor-Apparat** mit 5 Platten
- Für 35 Mark erhalten Sie einen **Zeppelin-Apparat** mit 5 Platten

Spezialmarke	1.00 Mk.
Original-Dacapo	1.50 Mk.
Original-Triumphon	2.00 Mk.
Original-Romokord	2.50 Mk.

## Nähmaschinen

Opel und Köhler, la. Fabrikate, zu sehr billigen Preisen.

## Wringmaschinen

in Riesenauswahl, von 12 Mark an bis zum feinsten Dauer-Heißwringler. auch gleich mit Presse, in eichen, sehr preiswert.

# Albert Brennecke

- Hauptgeschäft: Magdeburg-S., Westendstraße 44. Fernruf 4944.
- Geschäft: Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 25, Fernruf 4789 4161
  - Geschäft: Magdeburg, Annastraße 2a.
  - Geschäft: M.-Fermersleben, Schönebecker Str. 36.
  - Geschäft: Stendal, Schadowachten 41.

## Auf Kredit auch nach auswärts!

Damen-, Kinder-Garderobe

Teppiche Gardinen Kleiderstoffe

Tisch-, Steppdecken Pelzkolliers

**Ohne Anzahlung**

erhalten Kunden, welche ihr Konto ausgeglichen haben

# Garderobe

— Riesenauswahl —

**Anzüge, Paletots Ulster, Joppen Hosen**

in allen Grössen u. neusten Farben

Wöchentliche Abzahlung **1 Mk.**

Möbel Polsterwaren

Betten Bettwäsche

Wand-, Taschen-Uhren

# Ph. Biener & M. Chusid

23<sup>1</sup> Himmelreichstr. 23<sup>1</sup>  
2 Minuten vom Bahnhof 4131 3 Minuten vom Bahnhof

# PELZ-WAREN

## Extra-Angebot zu ganz besonders billigen Preisen!

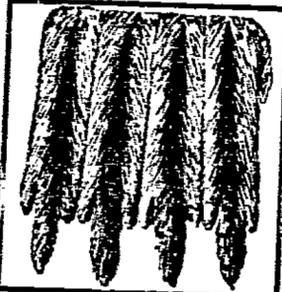
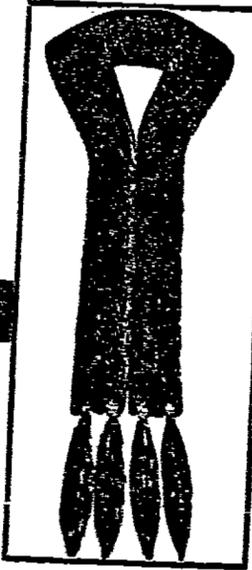
<b>Kanin-Kolliers</b>	schwarz, mit 4 Schweifen, Sergefutter, bis ca. 95 cm lang	75 Pf.
	1.10 1.00	
<b>Kanin-Kolliers</b>	Serge- oder Atlasfutter u. Biegenschweifen bis ca. 140 cm lang	1.25
	Stück 1.90 1.50	
<b>Rasé-Kanin-Stola</b>	mit Sergefutter, 2 Biegenschweifen, bis ca. 155 cm lang	2.10
	Stück 2.80 2.50	
<b>Mufflon-Kolliers u. -Stolas</b>	in natur, filder und modifarben	2.50
	Stück 6.50 5.75 5.00 4.50 4.00 3.50	
<b>Fehwamme u. Fehrücken u. Krawatten</b>		5.00
	Stück 32.00 25.00 19.00 14.75 12.00 9.00 8.00 7.00	

<b>Tibet-Kolliers und Stolas</b>	weiß . . . . .	7.25 6.50 5.00 4.50 3.50	3.00
<b>Tibet-Kolliers und Stolas</b>	in schöner Ausführung, weiß	14.00 13.00 12.50 10.00	8.75
<b>Nerzmurmél-Stolas</b>	Stück . . . . .	11.50 9.50 7.25	5.00
<b>Nerzmurmél-Stolas</b>	in apter Ausführung	Stück 19.00 16.00 14.50	12.50
<b>Zobelin- und Zobel-Murmél-Stolas</b>		Stück 55.00 48.00 46.00 38.00 34.00 32.00	29.00

<b>Kinder-Garnituren</b>	a. weiß Plüsch, weiß Biebelplüsch, grau/w. Krummer Garn. 6.50 4.75 3.50 2.25 1.35 85 48
	mode und braun Plüsch usw. . . . Garnitur 8.50 7.50 5.50 4.00 2.75 1.85 1.25 48

Muffen zu jeder Pelzart passend in grösster Auswahl

# H. LUBLIN



**Gibt blaue Schubanzüge**  
 Carl Staufenbiel u. Söhne, M. Sudenburg  
 St.-Michael-Strasse 44-44a.



**Reform Zahn-Praxis**  
 Magdeburg, Breiteweg 158

**Schallplatten-Apparate**  
 erstaunlich billig!  
 Regalung u. Ersparung der Lebensmitte  
 neue große Platten 95 Pf.  
 Bernh. Pabst  
 Magdeburg, Gr. Bismarck-Strasse 36 b  
 und Apfelstraße 1.  
 Bei Kauf 9x3 2.00-Mark-Platten eine richtig gehende Taschenuhr gratis!

**Photographiealben**  
 empfiehlt Buchhandlung Selbstvertrieb.

**Carl Staufenbiel u. Söhne**  
 Magdeburg-Sudenburg, St.-Michael-Str. 44-44a  
 empfiehlt Haubfreie  
**Bettfedern und Daunen**  
**Inlett** rot und rot/rosa — garantiert federdicht

**Carl Julius Braun**  
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung  
 Spezialität: Lederauschnitt  
**Magdeburg-Buckau**  
 48 Schönebecker Straße 48  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
 Billigste Preise! \*\* Billigste Preise!

Neue imit. Militärstiefel u. Schaffstiefel billigst bei Gaedecke, Katharinenstr. 5  
 Sehr schöne, moderne 4131  
**Pelze**  
 passendes Weihnachtsgeschenk, ist billig zu verkaufen Fürstenufer 23 n. 4 Str. 1. Nähe Seebrunn

**Wohnung** für 2-3 Leute zu vermieten  
 Diesdorf, Breite Str. 30.

**Raucht Engelhardt Cigaretten**  
 Das Beste vom Besten!

LEUCO, Gold 2 Pfg., CATO, Gold 3 Pfg., LUZ, 3 Pfg., MARETO, 4 Pfg., LEO, Gold 4 Pfg., MAZEPPA, 6 Pfg.

**Auf Kredit Anzüge!**  
 500 hochmod. Herren-Anzüge u. Paletots  
 Anzahlung von 3 Mark an  
 Damenkonfektion Kinder-Kleidchen Möbel  
**A. Becker**  
 Judengasse Ecke Breiteweg

**Nicht zu spät kommen!** Viele Leute denken, wenn sie eine gerichtliche Vorladung erhalten haben, das ist ja nicht so schlimm mit der Verhaftung der Terminstunde, man muß doch immer noch lange warten, bis man daran kommt. Das mit dem „Zimmer“ stimmt nun aber durchaus nicht, meistens muß man allerdings lange warten, aber oft kommt die Sache auch ganz pünktlich dran. Kann solch eine Versäumnis schon für Zeugen die Folgen haben, denn sie werden unweigerlich in Geldstrafe verurteilt und müssen die durch ihr Ausbleiben entstandenen Kosten tragen, so ist sie ganz gefährlich für Leute, die Berufung angelegt haben. War da neulich ein Mann vom Schöffengericht empfindlich berührt und glaubte vielleicht nicht ohne Grund, er müsse vom Landgericht freigesprochen werden. Trotzdem ihm nun sehr viel daran lag, die Strafe loszuwerden, versäumte er doch die Terminstunde um mehrere Minuten. Die Sache war aber ganz pünktlich aufgerufen und die Berufung wurde, da der Angeklagte nicht sofort da war, verworfen. Kaum waren die Zeugen entlassen, so erschien der Angeklagte, mußte aber zu seiner größten Bestürzung hören, was für Folgen seine Unpünktlichkeit gehabt habe.

**Die arbeitende Jugend** trifft sich zum Ausflug nach Diesdorf am Sonntag nachmittags 3 Uhr im „Luisenpark“, Spielgartenstraße. In Diesdorf gemütliches Beisammensein mit Jugendtanz und anderer Belustigung. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Vom Jugendgericht.** Der Arbeiterjurist Friedrich E. zu Schönebeck, geboren 1895, ist am 6. Oktober d. J. von einer Führerhunde des Kaufmanns Mann die vor dem Fenster liegende Eisenklinge los, öffnete dann das Fenster, stieg ein und stahl mehrere Werkzeuge und ein Messer. Die Sachen packte er gemeinschaftlich mit dem Arbeiterjuristen Paul S., geboren 1895, in einen Sack und verkaufte sie für 20 Pf., die geteilt wurden. Die Kammer verurteilte E. wegen schweren Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis, S. wegen Hehlerei zu einem Verweis.

**Bureau geschlossen.** Aus Anlaß der Urwahlen zum Haupte der Abgeordneten bleiben die städtischen Bureau und Kassen am Montag den 28. d. M., nachmittags, geschlossen.

**Die perverse Neigung.** Ein Wächermacher aus Suhl, jetzt hier in Untersuchungshaft, hat angeblich eine perverse Leidenschaft für getragene Frauenkleidung und beschafft sich solche durch Kauf und auf andere Weise. Im Oktober dieses Jahres sah er in einem Restaurant eine Menge von Damen benutzter Gegenstände, und will, durch den Anblick in einem Kaufschiff, eine Anzahl mitgenommen haben, aber nur um sich eine Zeitlang daran zu erfreuen und sie dann wieder zurückzugeben. Das Schöffengericht, vor dem er sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte, beschloß den Angeklagten vom Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Krefzer, auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

**Gestohlen** sind hier am 24. d. M. in der Zeit von 3 bis 8 Uhr nachmittags aus einem Korridor in der Viktoriastraße aus einem unverschlossenen Schrank eine Stankstrola mit 11 Schweißen (die Diebin ist ermittelt, sie hatte die Stola bereits auseinandergerannt); am 26. im Laufe des Tags in einem Laden der Kaiserstraße aus dem unverschlossenen Schrank eine Sparbüchse mit 9 25 Mark (25-Pf.-Stücke) (der Dieb ist ermittelt); nachmittags gegen 12 1/2 Uhr in der Georgenstraße ein Handrollwagen mit der Bezeichnung „Kundenname u. Schmidt“; nachmittags gegen 5 1/2 Uhr vom Hofe des Grundstücks Bismarckstr. 27 eine große Gasrohrklappe; nachmittags gegen 5 1/2 Uhr in einem Geschäft am Breiten Weg vom Kadettisch eine Handtasche aus Seehundleder, enthaltend ein braunes Portemonnaie mit etwa 10 Mark, ferner drei Schlüssel und ein Taschentuch (weiß und blau).

**Wem gehört das Rad?** Bei dem wegen Diebstahls festgenommenen Arbeiter Hans H. ist eine Fahrradglöde vorgefunden worden, auf der sich ein vierblättriges Kleeblatt und die Aufschrift „H. Schulze, Burg bei Magdeburg“ befindet. H. will dieselbe vor etwa 3 Wochen von einem Fahrrad, das in der Kaiserstraße in der Nähe der Großen Münzstraße in einem Hause gestanden hat, abgehraubt und gestohlen haben. Der Eigentümer wird erlucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

**Städtisches Orchester.** Das Programm zu dem am Mittwoch den 30. November in der „National-Halle“ stattfindenden Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Walbe bringt in seinem ersten Teile die „Dueron“-Duetten von Weber, das „Vergo“ von Händel, Fantasiën aus der „Jaubersöhle“ von Mozart und den Schwanen von Johann Strauß. Der zweite Teil ist Richard Wagner gewidmet und enthält das „Meistersinger“-Vorspiel, Waldweben aus „Siegfried“, Trauermusik aus „Götterdämmerung“ und die Duetten zum „fliegenden Holländer“. Im dritten Teile steht außer mit der Duetten zu „Fra Diavolo“, Pierrot, Serenade, Kautz, Jodyle, Walzer, und Jones mit Selektion aus „Die Geisha“.

**Kammermusik-Matinee.** Wie aus dem Inserat ersichtlich, gibt Kammermeister Willi Pohl am Sonntag den 27. d. M., mittags von 12 bis 1 Uhr, im „Hohenzollern“-Kranksal eine Kammermusik-Matinee unter Mitwirkung von Konzertmeister Stari Schward vom „Wanderer“-Orchester in Leipzig (Violine), Marianne Herrmann (Gesang), Hermann Grub (Klavier). Im Programm stehen: G-Dur-Sonate für Violine und Klavier v. Grieg (Karl Schwabe und Willi Pohl), Marianne Herrmann singt acht Lieder von Willi Pohl. Dann spielt Willi Pohl mit Hermann Grub die herrliche, hier selten gespielte Sonate op. 183 für Violine und Klavier von Joachim Raff. Dem kammermusikalischen Publikum steht also ein großer Gewinn in Aussicht. — Einlaß-Programme sind zu haben bei den Firmen Haushahn, Rathke und an der Saalkasse zu Preisen von 3,10 Mark, 2,10 Mark und 1,05 Mark einschließlich Willensteuer.

**Stadttheater.** Der Novitäten-Abend am Dienstag „Der verlorne Sohn (L'enfant prodigue)“ und „Der Schleier der Pierrette“, steht unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Götzlich. Die Inszenierung der Oper „Der verlorne Sohn“ hat Oberregisseur Becker, die Pantomime „Der Schleier der Pierrette“ ist inszeniert und einstudiert von der Balletmeisterin Frau Anna Säubert. Die drei Hauptgestalten der Pantomime, Pierrette, Pierrot und Arlechino werden dargestellt durch Prima ballerina Margarete Sedlmayer, und die Herren Brandt und Oberregisseur Becker. Die übrigen wesentlichen Personen stellen dar die Solotänzerinnen Li Mann und Carlen, Frau Fleißmann-Gencier und die Herren Mering, Madow, Ferk, Lombardi, Maedele. Die drei Hauptpartien der Oper „Der verlorne Sohn“ sind in folgender Weise besetzt: Via, Azacis Mutter, Fräulein Gutheim-Pönszen, Jasel, ein junger Galiläer, Herr Strunzler, Smeon, Vias Gatte, Herr von Ullmann. Die Sonntag-Abend-Vorstellung, „Quo vadis?“ ist die letzte Sonntagsvorstellung der Novität. Als vorzuziehende Vorstellung im Schiller-Theater geht am Sonntag nachmittags „Die Braut von Messina“ in Szene. Für nächsten Montag wird Wildenbruchs Schauspiel „Die Kadensteinern“ vorbereitet. Mit vollständig neuer Ausstattung kommt am Freitag der Operettenschlag „Der Koboldgeuner“ zum erstenmal zur Aufführung. Es ist dies die erste Operettennovität der Saison.

**Stadttheater.** Spielplan vom 27. Novbr. bis 4. Dezbr. Sonntag, nachmittags 3 Uhr (vorzuziehende Vorstellung im Schiller-Theater): Die Braut von Messina; abends 7 1/2 Uhr: Quo vadis? — Montag: Die Kadensteinern. — Dienstag: Der verlorne Sohn (L'enfant prodigue); hierauf: Der Schleier der Pierrette (Pantomime). — Mittwoch: Das Konzert. — Donnerstag: Quo vadis? — Freitag: Der Koboldgeuner. — Sonnabend: Der deutsche König. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr (letzte Vorstellung im Schiller-Theater): Wilhelm Tell; abends 7 1/2 Uhr: Madame Butterfly.

**Wilhelm-Theater.** Wochenplan. Heute, Sonntag, nachmittags: Die verbotene Braut. Sonntag abend sowie folgende Tage, des großen Erfolges wegen, bis auf weiteres, allabendlich: Das Musikantenmüdel, Operettennovität von Georg Jarno. Sonntag nachmittags: Das Kal der Liebe. Als Kinder-Vorstellung ist das entzückende Weihnachtsspiel „Eisenwittchen bei den sieben Zwergen“ in Vorbereitung genommen.

**Walhalla-Theater.** Eränen werden im Dezember hier gelacht, dafür bürgt schon der Name Karl Schmid, dem mit seinem Ensemble ein ausgezeichnetes Ruf vorausgeht. „Der Thüringer“ schreibt hierüber folgendes: Die zur Aufführung gelangende Fosse „Herbstmänner“ nimmt den ganzen zweiten und dritten Teil des Programms ein. Herr Direktor Karl Schmid als Toni Krummhölzel ist der Rheinländer, wie er lebt und leidet. Dieses dumme und babel humorvollste Gestalt, es zwingt den Zuschauer schon zum Lachen, ehe Toni auch nur den Mund aufmacht. Und dann die so sehr liebevollste alte Jungfer Hulda mit dem niedlichen Haarzwänzchen, kann sie wohl besser verkörpert werden? Aber auch der Inhalt des Stückes; jedes Wort, jeder Satz ein Schlager, der durch eine Lauffarbe des Publikums quittiert wird.

**Zentral-Theater.** Heute ist der letzte Sonntag des Gastspiels Hartlein, der in beiden Vorstellungen austritt. Morgen Montag findet große Jubiläums-Vorstellung statt; an diesem Abend gelangt der glänzende Schläger „Der schöne Wilhelm“ mit Hartlein in der Hauptrolle zum 25. Mal zur Darstellung. In Anerkennung der noch nie dagewesenen Erfolge, hat die Direktion dem alleseitig beliebten Hartlein für Dienstag einen Benefiz- und Ehrenabend bewilligt. Es trifft vollständig zu, wenn behauptet wird, daß Hartlein alle bisher im Zentral-Theater erzielten Erfolge bei weitem übertrifft hat.

## Letzte Nachrichten.

Moabit vor Gericht.

**SpB. Berlin, 26. November.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der konservative Verteidiger Ulrich beantragt, seinen Klienten aus der Haft zu entlassen. Die gleichen Anträge werden auch für die übrigen Angeklagten gestellt. Das Gericht behält sich eine Beschlußnahme vor.

Polizeimajor Klein sagt aus, daß für die Beamten an Verpflegung 1089 Mark von der Polizei selbst bezahlt seien. Die Firma Kupfer u. Ko. habe nichts gegeben. Rechtsanwält Sahn will den Beweis führen, daß die Firma doch für Verpflegung gesorgt und insbesondere Schnaps für die Schulkinder geliefert habe.

Berichterstatter Berthold von der „Deutschen Tageszeitung“ wird noch einmal über seine Unterredung mit dem Pfarrer Schwebel gefragt, wonach die Sozialdemokratie einen Einfluß auf die Mordtaten in Moabit gehabt habe. Rechtsanwält Rosenfeld beantragt eine Gegenüberstellung des Zeugen mit dem Pfarrer Schwebel. Rechtsanwält Seine beantragt, einige höhere Polizeioffiziere zu vernehmen, welche in Moabit tätig waren, um zu erfahren, in welcher Verkleidung sie dort amtiert haben. (Die Verhandlung geht weiter.)

Die Königsberger Kaiserrede.

**SpB. Berlin, 26. November.** (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im Reichstag begründete heute unter großer Aufmerksamkeit des Hauses der Abgeordnete Ledebour die sozialdemokratische Interpellation über die letzten Kaiserreden. Die Garantien, die Reichskanzler Bülow im November 1908 gegeben habe, seien null und nichtig, wie die neuesten Vorgänge beweisen. Was damals von der Sozialdemokratie gefordert, von den bürgerlichen Parteien aber verabkümmt wurde — Garantien gegen die absolute Macht und für ein parlamentarisches Regiment zu fordern — das müsse nun nachgeholt werden. Scharfe Kritik übte der Redner an der Äußerung des Kaisers über die Frauen. Wenn nach dem Wunsche des Herrn von Seydebrand der Kaiser an die Spitze der neuen Sammelpolitik trete, so habe die Sozialdemokratie nichts dagegen. Satirisch behandelte Ledebour die Haltung der liberalen Parteien und schloß seine Rede mit einem sozialdemokratischen Bekenntnis zur Republik.

Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg wandte sich gegen die Annahme, als wenn der Kaiser im November 1908 irgendwelche Erklärungen und Versprechungen abgegeben habe. Was im „Reichsanzeiger“ gesagt wurde, sollte dem Volke nur zeigen, wie der Kaiser seine Pflichten und seine Stellung auffasse. Und das stehe nicht im Widerspruch zu den neuerlichen Kundgebungen des Kaisers. Der Kanzler bestritt, daß die Königsberger Rede ein Bekenntnis zum Absolutismus sei. Mit dem Zitat aus dieser Rede, daß die Hohenzollern aus eigenem Rechte Könige in Preußen sind, schloß der Kanzler seine Rede.

(Die Besprechung der Interpellation beginnt.)

Eisenbahnstreik in Portugal.

**SpB. Porto, 26. November.** Der Streik der Eisenbahnangestellten auf der Bahnlinie von Naboa nach Namalico ist infolge der den Angestellten gemachten Konzessionen beendet. Der Anstand hat aber zur Folge gehabt, daß auf der Staatsbahnlinie von Minho nach Douro ebenfalls ein Ausstand der Bahndiensteten ausgebrochen ist. Seit Mitternacht sind alle Bahnverbindungen mit dem Norden von Portugal unterbrochen. Für den Handel resultiert daraus ein bedeutender Schaden, der noch durch das Ausbleiben der ausländischen Post vergrößert wird. Die Ausständigen verlangen die Erhöhung ihres Gehaltes und die Entlassung einiger mißliebiger Prinzipale.

Der Marineausstand vor Rio.

**Rio de Janeiro, 26. November.** Der Wortlaut der an den Bundespräsidenten gerichteten Eingabe der Matrosen ist nach der amtlichen Meldung des brasilianischen Ministers des Auswärtigen folgender: Wir bereuen den Akt, den wir zu unserer Verteidigung begingen, und legen aus Liebe zur Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit in dem Vertrauen die Waffen nieder, daß der Nationalkongress uns Amnestie gewährt, und daß, wie das Gesetz es ja auch verlangt, die Körperstrafe abgeschafft werde. Für den Dienst an Bord ist, damit wir nicht überanstrengt werden, eine Vermehrung des Personals notwendig.

**Rio de Janeiro, 26. November.** Die Debatte über die Amnestiefrage in der Kammer, die heute mittag wieder aufgenommen wurde, verlief sehr für mich; es kam sogar zwischen einzelnen Abgeordneten zu Taktisch-

Feiten. Die meistenten Schiffe, die eine Meldung an der Barre auf das Signal zum Einlaufen im Falle der Annahme des Amnestieantrags erwartet hatten, gingen unterbreiten in See.

**Rio de Janeiro, 26. November.** Die Annahme der Amnestie für die Meuterer erfolgte am 21/2 Uhr abends mit 114 gegen 23 Stimmen. Gleich darauf wurde sie durch den Präsidenten Hermes da Fonseca genehmigt, der Carvalho zum Vizepräsidenten Sao Paulo entsandte, um mit den Meuterern zu unterhandeln.

**Rio de Janeiro, 26. November.** Die Verhandlungen zur Verhütung der vom Fabrikantensyndikat der hiesigen Schuhindustrie ausgesprochenen Kündigung, die heute in Kraft treten sollte, haben gestern abend zu einer endgültigen Einigung geführt, so daß der Beschluß aufgehoben und der Betrieb fortgesetzt wird.

**London, 26. November.** Der Premierminister Asquith hielt gestern eine Rede in Hull. „In drei Tagen“, sagte er aus, werden wir uns mitten in einem der denkbar wichtigsten Kämpfe der britischen Geschichte befinden. Unsere Partei ist guten Muts. Es ist weder eine Spaltung noch eine Rivalität in ihr vorhanden. Ueberall herrscht Einigkeit, Mäßigkeit, Loyalität und Vertrauen. Das Derbyhaus ist, wie es jetzt ist, ein verwitterter, zerbrochener Bau, der vom Fundament bis zum Dach neu aufgebaut werden muß. Nicht die Liberalen sind es, sondern Nojbery und seine Verbündeten, die dem Oberhaus das Todesurteil gesprochen haben. Wir haben uns nach reiflicher Ueberlegung mit Recht geweiht, noch weiterhin Stand zu halten, seit wir wissen, daß die Lords unsere Gesetzesvorlagen schmächtig zurückweisen. Ich bin ein entschiedener Gegner der Idee eines Referendums, denn es gibt den Lords in allen Fragen von großer Wichtigkeit die Macht, die sie schon jetzt für sich in Anspruch nehmen. Der Plan der Liberalen läuft nicht auf eine Regierung durch eine einzelne Kammer hinaus.

**London, 26. November.** 21 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die verhaftet worden waren, erschienen gestern vor dem Polizeigericht in Bow Street. Die erste war angeklagt, Steine in die Fenster des Ministeriums des Innern geworfen zu haben; sie antwortete dem Richter, sie habe es getan, um gegen die Regierung zu protestieren. Der Richter sagte: „Ihr Frauen seid zu unzähligen Malen mit Nachsicht behandelt worden, ich verurteile Sie zu zwei Monaten Gefängnis.“ Eine andere, eine junge Frau von 22 Jahren, sagte, sie habe die Fenster im Ministerium des Innern eingeworfen, um zu ihrer Mutter zu gelangen, die zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden sei. Der Richter verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Die anderen erlitten ähnliche Strafen, ausgenommen zwei oder drei, welche zu Geldstrafen und im Nichtbeibringungsfall zu 2 Wochen Haft verurteilt wurden.

**London, 26. November.** Ein gestern abend von Liverpool nach Schottland abgegangener Schnellzug stieß bei Drmskirk mit der Lokomotive eines einfahrenden Zuges zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Reisender des Schnellzugs getötet und mehrere andre Personen verletzt.

**London, 26. November.** Die konservativen und liberalen haben bereits überall die Wahlkampagne eröffnet. Die liberalen und konservativen Führer hielten in den verschiedenen Teilen des Reiches Wahlreden. Churchill sprach in Wandsworth und der Postminister Samuel in Farnworth. Auf unionistischer Seite hielten unter andern Chamberlain und Lord Lansdowne in Glasgow Ansprachen.

**London, 26. November.** Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, als Entschädigung jährlich 10 000 Mark Diktien für jeden Abgeordneten vorzuschlagen.

**London, 26. November.** Die „Times“ berichtet aus Konstantinopel: Ein bulgarischer Woiwode, welcher wegen Beteiligung an einem Dynamitattentat gegen die Sicherheitsbehörden verhaftet worden war, hat sich im Gefängnis den Bauch aufgeschnitten. Er bediente sich, um die Tat auszuführen, Glascherben. Man bemerkte die Tat, als er damit beschäftigt war, die Öffnung mit seinen Händen zu vergrößern. Er beging die Tat aus Furcht, Enttäuschungen über seine Mitthäutigen machen zu müssen.

**Wien, 26. November.** Bei der Fortsetzung der Verhandlungen über die Verträge des Teuerungsausschusses besprach Handelsminister Reichsritzer eingehend die Frage der Fleischsteuer. Die Regierung habe sich entschlossen, ein bestimmtes Kontingent argentinischen Fleisches zuzulassen. Sie vertrete den Standpunkt, daß zur dauernden Behebung der Fleischsteuer eine Senkung der inländischen Fleischproduktion unbedingt durchgeführt werden müsse. Der Import argentinischen Fleisches sei nur eine Nothandmaßnahme.

**Wien, 26. November.** Wie die Blätter aus Laibach melden, ist in dieser Stadt den Mittelstüblern der Besuch der Tannhäuser-Vorstellungen anlässlich jüdischer Bedenken verboten worden.

**Paris, 26. November.** Die sozialistischen Abgeordneten wollen die Angelegenheit des algerischen Telegraphenbeamten Hagelstein, der wegen der Veröffentlichung eines verheerenden Schriftstückes verhaftet worden ist, in der Kammer zur Sprache bringen. Die „Humanité“ behauptet, das Schriftstück bilde den Beweis, daß die algerische Postdirektion während des Eisenbahnstreikes in Algerien die Postbeamten den unabweidenden Befehl gegeben habe, das Briefgeheimnis zu verletzen.

**Antwerpen, 26. November.** In der vergangenen Nacht ist auf der Schelde der Dampfer „Royal Crown“ mit dem Motorleuchtener „Hollandica“ zusammengestoßen. Der Leichter wurde in der Mitte glatt durchschnitten und sank innerhalb weniger Minuten. Auch das Rettungsboot des letzteren Schiffes wurde zertrümmert, was die Rettung der Besatzung zu einer sehr schwierigen gestaltete. Ein Mann und eine Frau konnten sich an Schiffsrauen, die ihnen zugeworfen wurden, solange halten, bis sie durch ein Rettungsboot an Bord des Dampfers „Royal Crown“ geschafft werden konnten. Zwei andre Matrosen hielten sich an dem Rumpf des Dampfers fest und konnten gerettet werden. Ein andrer versuchte schwimmend den Dampfer zu erreichen, was ihm auch trotz der großen Kälte gelang.

**Lissabon, 26. November.** Die Handlungsgehilfen schlossen sich der allgemeinen Bewegung für die Sonntagruhe und Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit an.

**Cerbère, 26. November.** Der Aviatiker Mamet ist in der letzten Nacht in Cerbère zu einem Flug nach Paris aufgefahren. Mamet kam von Barcelona und Portugal wo er Flugvorführungen abholierte. Er wird demnächst nach Barcelona zurückkehren, um Passagierflüge auszuführen.

**Petersburg, 26. November.** In der Reichsduma wurde ein Antrag der Sozialdemokraten und der Kadettenpartei, die Gesetzesvorlage betr. Abschaffung der Todesstrafe auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, nach stürmischen Debatten mit 161 Stimmen des Zentrums und der Rechten gegen 131 Stimmen der Opposition abgelehnt.

## Wettervorhersage.

Sonntag den 27. November: Teils heiter, teils neblig, vorwiegend trocken, Frost.

**Einweis.** Für die Gesamtanlage (mit Ausnahme der Postabonnenten) liegt heute ein Prospekt der Firma Georg Bernhardt, Leipzig, bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Montag — Dienstag — Mittwoch

# Reste und Restbestände

zu spottbilligen Preisen!

## Reste

und Abschnitte von

Kleiderstoffen  
Seidenstoffen  
Blusenstoffen  
Samten  
Waschstoffen

Kleiderbarchenten  
Velourbarchenten  
Hemdenbarchenten  
Schürzenstoffen  
Bettzeugen

Inletten  
Hemdentuchen  
Pikeebarchenten  
Rouleautoffen  
Gardinen

Spitzen  
Posamenten  
Seid. Bändern  
Besätzen  
und vielen andern  
Artikeln

Kleine Seidenreste Stück 25 u. 50 Pf.  
Trikotagen Senden Stück 1.75 Sacken Stück 1.50

Reste für Puppenkleider Stück 25 u. 50 Pf.  
Strümpfe für Damen, reine Wolle, schwarz und braun Paar 75 Pf.

Ca. 2000 Meter angesammelte

## Bezugstoff-Reste

weiß, bunt kariert  
und gebümt  
spottbillig

Rißenbreite  
Meter im Rest 35 u. 50 Pf.  
Wert bis 95 Pf.  
Deckbettbreite  
Meter im Rest 60 u. 75 Pf.  
Wert bis 1.40 Mk.

Extra ausgelegt!

- 1 Posten Dreil-Tischtücher haltbare, gute Qualitäten . . . . . Stück 1.10 1.25 1.45
- 1 Posten Dreil-Servietten haltbare, gute Qualitäten . . . . . Duzend 3.60 4.20 5.00
- 1 Posten Jacquard-Tischtücher gefärbt, dauerhafte Fabrikate . . . . . Stück 1.80 2.00 2.40
- 1 Posten Jacquard-Tischtücher Kleinteile, schöne Dessins, gefärbt . . . . . Stück 2.15 2.40 2.80
- 1 Posten Damast-Gedecke „Macco“ für 6 Personen, 130x160, 62x62 cm Gedeck 5.75 6.25 7.25
- 1 Posten Gerstenkorn-Handtücher Größe 48x100 cm, weiß mit Rante, Duzend 3.60
- 1 Posten Dreil-Handtücher weiß, Größe 50x110 cm . . . . . Duzend 4.50 5.60 6.10
- 1 Posten Graue Handtücher schweres Halbleinen, Gr. 48x110 cm, Duzend 3.50 5.00 6.50
- 1 Posten Militär-Handtücher 48x110 cm Reinleinen, gefärbt und gebändert, Duzend 5.00 6.00 8.00

**Ausrangierte**

# Tischwäsche!

Muster, die nicht weitergeführt werden, sowie  
einzelne

**Tischtücher  
Servietten  
Kaffeedecken  
Kaffeeservietten  
Handarbeits-  
deckchen**

**bedeutend zurückgesetzt!**

- 1 Posten Damen-Hemden aus gutem Körperbarchent, weiß . . . . . Stück 1.25 1.45 1.65
- 1 Posten Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit Barmer Besatz, Achsel- oder Vorderabschluss . . . . . Stück 1.25 1.50 1.85
- 1 Posten Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit merz. Langette, Achsel- oder Vorderabschluss . . . . . Stück 1.75 2.00 2.25
- 1 Posten Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit handgestickter Madeira-Basse, Achselabschluss . . . . . Stück 2.00 2.25 2.75
- 1 Posten bunte Barchent-Beinkleider einfarbig und gestreift . . . . . Paar 1.10 1.25 1.55
- 1 Posten Damen-Beinkleider aus weißem Körperbarchent, mit Barmer Besatz . . . . . Paar 1.25 1.55 1.75
- 1 Posten Damen-Jacken aus weißem Körperbarchent mit angelegter Langette . . . . . Stück 1.15 1.35 1.60
- 1 Posten Barchent-Röcke einfarbig und bunt, mit angelegtem gebogenem Volant . . . . . Stück 1.55 2.00 2.20

Ca. 500 Duzend  
Weiße englische  
Taschentücher  
Prima Qualität, Seiden  
weberei . . . . . Duzend

# 2.50

Mk.

**Schürzen**

Farbige Tändelschürzen 75 Pf.  
mit Trägern  
Stickerlei-Teeschürzen 95 Pf.  
mit Stickerlei-Trägern  
Farbige Miederschürzen 95 Pf.  
schon best. Singham, mit Volant

Ca. 1000 Duzend  
Hohlsaum-Seidenballist-  
Taschentücher  
weiß u. weiß mit bunter  
Rante sorg. Qual., Dgd.

# 1.80

Mk.

Ein Posten  
Tuch-Unterröcke  
mit Moiré-Volant, alle  
Farben . . . . . Stück

# 3.90

Mk.

## Kleider- und Seiden-Stoffe

Außerordentlich billig!

- 1 Posten Phantasiestoffe doppelbreite Sart j'han-s-a. Strohkleider regul. Wert 90 Pf. jetzt Meter **65 Pf.**
- 1 Posten Phantasiestoffe 119 cm br. mit mod. Streifen, Kordeffekten regulär Wert 1.10 jetzt Meter **85 Pf.**
- 1 Posten Phantasiestoffe reine Seide doppelbreite, 119 cm Streifen und Karos regulärer Wert 1.50 jetzt Meter **1.10 Mk.**
- 1 Posten Reinwoll. Chevrots 110 cm br., Prima Güter Fabrikate, nur marineblau regulärer Wert 1.70 jetzt Meter **1.25 Mk.**
- 1 Posten Kostümfstoffe 110 cm breit reine Wolle in allen mod. Farben regulärer Wert 2.80 jetzt Meter **1.75 Mk.**
- 1 Posten Seidenglanzstoffe in allen neuen Farben, sowie mit wenig hervortretend. Streifen regulärer Wert 4.00 jetzt Meter **2.50 Mk.**

1 Posten  
**Foulard-Seiden** **85 Pf.**  
die im Ganzen mehr oder weniger gefärbt haben, nur Winter letzter Saison, darunter Sart für früher 3.00 . . . . . Meter jetzt

**Helvetia-Seide** **1.10**  
bestes Fabrikat  
in ca. 60 Farben vorräthig, für Ball- und Gesellschaftskleider vorzüglich geeignet  
Meter nur

1 Posten diverser  
**Seidenstoffe** **1.50**  
bestehend aus kleineren und größeren Coupons, teils noch zu Kleidern reichend, in einfarbig und gemustert, darunter Qualitäten für früher 4.50, jetzt zum Aussuchen . Meter

# Steigerwald & Kaiser